

Rattus Libri

Ausgabe 79

Mitte November 2009

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.littera.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-edon.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmgesprachen.de, www.phantastik-news.de,

www.littera.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 79. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 12
Fantasy	Seite 14
Science Fiction.....	Seite 18
Mystery/Horror	Seite 21
Krimi/Thriller.....	Seite 26
Sekundärliteratur.....	Seite 28
Geschichte & Kultur	Seite 29
Essen & Trinken.....	Seite 30
Comic.....	Seite 32
Manga	Seite 46

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn und Christel Scheja. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

Christel Scheja, Lenbachstr. 8, D-42719 Solingen

Rezensenten dieser Ausgabe:

Alexandra Balzer (alea), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Florian Hilleberg (FH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Christel Scheja (CS), Birgit Scherpe (BS), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB)

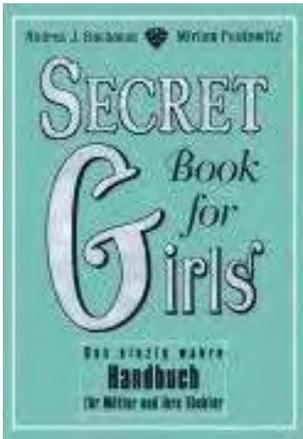
Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte November 2009





Andrea J. Buchanan & Miriam Peskowitz

Secret Book for Girls – Das einzig wahre Handbuch für Mütter und ihre Töchter

The Daring Book for Girls, GB, 2007

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 9/2008

HC, Sachbuch für Mädchen zu verschiedenen Themen, Ratgeber, Lexikon, Geschichte, Naturwissenschaft, Sport & Spiel, Handarbeiten, 978-3-570-13497-9, 288/1995

Aus dem Englischen von Martin Kliche

Titelgestaltung von Basic-Book-Design, Karl Müller-Bussdorf

Illustrationen im Innenteil von Alexis Seabrook

Abbildungen und Fotos aus verschiedenen Quellen

www.cbj-verlag.de

www.miriampeskowitz.com/

www.alexisseabrook.com/

Die Mütter und Großmütter von heute sind ganz anders aufgewachsen als nun ihre Töchter. Die Regeln und Pflichten, was ein Mädchen früher tun durfte oder musste und was nicht, waren strenger, die Freiheiten weniger. Nach der Schule half man beispielsweise durch Geschirrabtrocknen oder Aufpassen auf jüngere Geschwister, man las und bastelte oder spielte draußen und ließ seiner Phantasie freien Lauf, maß seine Kräfte und Kenntnisse im sportlich-spielerischen Wettstreit. Das Fernsehen war in zahlreichen Haushalten schwarz-weiß, es gab weniger als vier Programme, die erst am späteren Nachmittag starteten und um Mitternacht endeten. Auto und Telefon waren nicht selbstverständlich; ein eigener Plattenspieler und Kassettenrecorder galten als große Sache. Bekam man eine schicke Jacke oder Hose, die eine ältere Cousine abgelegt hatte und wie sie einem die Mutter bestimmt nicht gekauft hätte, freute man sich riesig.

Inzwischen wird die Freizeit nach der Schule von ehrgeizigen Sport- und Musikkursen bestimmt. Ohne telefonische Anmeldung und Terminvereinbarung sind Treffen untereinander kaum möglich. Internet-PC, iPod und Handy sind Standard in jedem Kinderzimmer; statt selber kreativ zu sein, lässt man sich rund um die Uhr von Radio- und TV-Sendern berieseln, chattet, tauscht sich per SMS aus, spielt PC-Games. Hippe Klamotten, möglichst angesagte Markenprodukte, und Make-up haben einen höheren Stellenwert denn je. Der kleine Wettstreit findet nicht mehr im Bereich ‚Wissen und Können‘ statt, sondern das neueste Handy und die modischeren Stiefel zählen.

War die Kindheit damals besser? Oder ist sie heute schöner? – Auf jeden Fall ist vieles anders. Die modernen Mädchen können sich vieles, woran sich die Erwachsenen noch gut erinnern, gar nicht vorstellen. Anderes, was früher noch gar nicht verfügbar war oder als etwas Besonderes galt, gehört zum Grundbedarf.

Zweifellos hätten die Mädchen, die vor 1990 geboren wurden, auch ihren Spaß an den Dingen gehabt, die man mittlerweile gar nicht mehr aus dem täglichen Leben wegdenken kann. In die andere Richtung zu blicken, scheint hingegen schwieriger zu sein. Aber was tun, wenn ein Stromausfall die ganze Unterhaltungselektronik längere Zeit lahm legt? Wie kann man sich beschäftigen, wenn die gewohnten Dinge nicht zur Verfügung stehen? Ist es wirklich unzeitgemäß, etwas zu können und zu wissen, was für die Mütter und Großmütter Gang und Gäbe war und was Gleichaltrigen mit begrenztem Horizont bestenfalls ein Schulterzucken entlockt?

Andrea J. Buchanan und Miriam Peskowitz, die Autorinnen von „Secret Book for Girls“, finden: Nein, man kann gar nicht genug wissen und können, egal, was die so genannten Freundinnen und Freunde sagen. Mit diesem Sachbuch soll jungen Leserinnen ab 8 Jahren Mut gemacht werden, damit sie selbstbewusst ihren eigenen Weg gehen, offen für alles sind und für sich Bereiche erschließen, die ihnen für immer fremd bleiben würden, wenn sie sich zu Einzelgängerinnen, deren bester Kumpel der PC ist, entwickeln würden.

Darum findet man im vorliegenden Band mehrere Beispiele für ungewöhnliche Frauen aus allen Jahrhunderten, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten bis an die Grenzen der gesellschaftlichen Konventionen und darüber hinaus gingen, z. B. Kleopatra, Elisabeth I und Marie Curie. Auch den wenigen Piratinnen, berühmten Spioninnen und Frauen, die an der Spitze eines Staates (man beachte: Es gibt den Begriff ‚Staatsmann‘, nicht aber die ‚Staatsfrau‘ – und das Fehlen der weiblichen Form ist in vielen Bereichen traurige Tatsache!) gestanden haben oder noch stehen, sind Kapitel gewidmet.

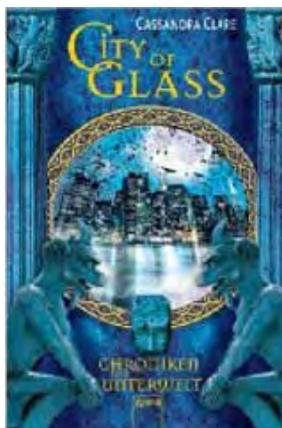
Ferner vermittelt das Buch kurze Informationen – sie hätten durchaus länger sein dürfen – zu den Ländern der Erde, es wird erklärt, was Demokratie ist, worum es bei Zinsen und Aktien geht, einige der bekanntesten einheimischen Vogelarten werden vorgestellt, englische und französische Redewendungen sind einige Seiten wert, und das Periodensystem wird knapp erläutert.

Darüber hinaus gibt es viele praktische Tipps zu Sport und Spiel, Basteln und Handarbeiten. Ball- und Hüpfspiele sind genauso vertreten wie Anleitungen zum Anfertigen von Papierfliegern, Buchumschlägen aus Stoff, Papier schöpfen und Reifen wechseln. Auszüge aus Gedichten, Theaterstücken, Liedern u. ä. sind ebenfalls vorhanden.

Das alles und vieles mehr ist anschaulich erklärt, meist durch Illustrationen, Abbildungen und Fotos (oft in Farbe) ergänzt, so dass man sich Beschreibungen, wie man z. B. die Haare mit einem Bleistift aufsteckt oder Freundschaftsbänder knüpft, besser vorstellen kann.

Alles in allem ist „Secret Book for Girls“ ein interessanter Titel für aufgeschlossene Mädchen. Je jünger sie sind, umso eher dürften sie neugierig auf die hier gesammelten Anregungen sein. Auf jeden Fall werden viele Mütter beim Blättern in nostalgischen Erinnerungen schwelgen und womöglich noch mehr Spaß an dem Band haben als ihre Töchter.

Wie so oft bei Büchern dieser Art sollte man das Kind, dem man den Titel mitbringen möchte, gut kennen, um zu wissen, ob man damit Freude bereitet oder nicht. Und probiert man die Ideen gemeinsam aus, dann ist das Vergnügen doppelt so groß. (IS)



Cassandra Clare
City of Glass
Chroniken der Unterwelt 3

The Mortal Instruments, Book Three: City of Glass, USA, 2009
Arena Verlag, Würzburg, 8/2009

HC, Jugendbuch, Urban Fantasy, 978-401-06134-4, 721/1995

Aus dem Amerikanischen von Franca Fritz und Heinrich Koop

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

www.chroniken-der-unterwelt.de

www.cassandraclare.com

Cassandra Clare hat sich mit ihren „Chroniken der Unterwelt“ auch in die Herzen der deutschen Leser geschrieben, denn nicht wenige haben begeistert ihre Trilogie um Clary und Jace verfolgt. Nach „City of Bones“ und „City of Ashes“ erscheint nun endlich mit einiger Verzögerung der abschließende Roman „City of Glass“.

Seit sie weiß, dass es nicht nur die Welt gibt, in der sie aufgewachsen ist, hat Clary sehr viel durchgemacht. Sie musste auch erfahren, dass sie selbst eine ‚Schattenjägerin‘ ist – eine ferne Nachkommin von Engeln, die eigentlich dazu ausersehen war, die Balance zwischen der Welt der Dunkelheit und der Sterblichen ausgeglichen zu halten.

Doch ihre Mutter ist mit ihr aus der anderen Daseinsebene geflohen, in der Clary geboren wurde und eigentlich hätte aufwachsen sollen. Sie hat auch dafür gesorgt, dass das Mädchen niemals mit Magie in Berührung kam und alles vergaß, an das sie noch aus ihren ersten Lebensjahren Erinnerungen haben könnte. Die Mutter wollte nicht, dass ihr eines Tages ihr eigener Mann Valentin auf die Schliche käme, denn der ruchlose Schattenjäger und Nephilim träumt schon lange von unermesslicher Macht und ist nahe dran, seinen Plan zur Vollendung zu bringen.

Durch den geheimnisvollen Jace, der sich als ihr eigener Bruder heraus stellte, kommt Clary dennoch in Berührung mit der Welt der Magie und Dunkelheit. Sie wird in den Strudel aus Intrigen

und Machtkämpfen gerissen und muss schon bald feststellen, dass sie nicht einmal eine so unerhebliche Rolle in allem spielt. Denn auch wenn sie von der Zauberkunst bisher keine Ahnung hat, so fällt es ihr leicht, die Runen zu erlernen und sogar neue zu schaffen – beziehungsweise auf die uralten zurückzugreifen, die nur den Engeln vorbehalten waren. Sie ist also etwas Besonderes, was auch die meisten der Schattenjäger zu erstaunen scheint.

Um ihrer Mutter zu helfen, die bei der letzten Begegnung mit Valentin in ein Koma gefallen ist, begibt sie sich nun nach Idris und Alicante, in die Stadt der Schattenjäger. Dort lebt Ragnor Fell, der Einzige, der ihr jetzt noch helfen kann. Luke, der einst selbst dort gelebt hat, aber durch Verrat zu einem Werwolf gemacht wurde, hilft ihr, ungesehen in die Stadt zu kommen.

Clary hofft zudem, dort auch ihren Freund Simon befreien zu können, der unfreiwillig zu einem Vampir gemacht wurde, und Jace zur Vernunft zu bringen, der nun doch auf die Seite Valentins übergelaufen zu sein scheint. Denn ihr Vater bereitet sein Dämonenheer vor, um die Stadt zu erobern und stellt erste Forderungen an den Rat der Schattenjäger. In seinem Besitz befinden sich bereits zwei der drei Engelsartefakte: Kelch und Schwert, mit denen er seinen Sieg vollkommen machen kann. Nun fehlt ihm nur noch ein Spiegel, der in der Stadt zu finden ist.

Doch wird er überhaupt noch aufzuhalten sein? Clary, die von ihrer wiedererwachten Mutter weitere Wahrheiten über sich und ihre Familie erfährt, weiß es nicht, aber in einem kann sie erleichtert sein: Ihre geheimen Gefühle für Jace können doch noch Erfüllung finden, wenn sie das alles wider Erwarten überstehen.

Der dritte Teil der „Chroniken der Unterwelt“ schließt nahtlos an seine Vorgänger an und führt die Geschichte zu ihrem Ende. Dabei gelingt es Cassandra Clare nicht nur, die losen Enden sauber miteinander zu verknüpfen, sondern noch mit einigen Überraschungen aufzuwarten, die dem Plot eine neue Wendung gibt. Wie im zweiten Band erweisen sich einige Vermutungen als Sackgasse, die vorher wie der Weg zum Ziel ausgesehen haben, und neue Wahrheiten werden geschaffen. Trotz der Dicke ist das Buch auf keiner Seite langweilig, da die Geschichte immer wieder angenehme Haken schlägt, an frühere Entwicklungen anknüpft und die bisher nur angedeuteten Hintergründe deutlicher heraus arbeitet. Deshalb spielt vermutlich auch fast das gesamte Buch in der Fantasywelt Idris und der Stadt Alicante und nicht mehr in New York.

Auch in diesem Band erweisen sich die Figuren weiterhin als sehr vielschichtig und überraschend. Gerade weil sie nun endlich die Wahrheit über sich und ihre Familie erfahren, setzen sich für die Protagonisten neue Entwicklungen in Gang, die ihnen dabei helfen ihre schwerwiegenden Entscheidungen zu treffen. Das alles ist in eine abwechslungsreiche Handlung eingebettet, die immer wieder durch kleinere Abenteuer aufgelockert wird.

Ebenso weiß Cassandra Clares eingängiger Stil zu überzeugen. Auch in ihrem dritten Buch hat sie wieder einmal das richtige Gespür für Dramatik und Action. Zudem verharmlost sie die Folgen von Gewalt und Grausamkeit weiterhin nicht. Dabei verliert sie gerade jetzt nicht den roten Faden aus den Augen und rundet die Geschichte auf den letzten Seiten gelungen ab, denn nicht alles entwickelt sich so, wie man erwartet hat, aber doch logisch.

So bietet „City of Glass“ nicht nur spannende Unterhaltung sondern auch vielschichtige Figuren, einen ausgefeilten Hintergrund und eine abwechslungsreiche Handlung. Die Trilogie lässt am Ende keine Frage, wohl aber ein Hintertürchen offen und macht Lust auf weitere Geschichten aus der Feder von Cassandra Clare. (CS)



Thomas Endl
Das Theater des Schreckens
Karfunkelstadt 3

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 1/2009

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Fantasy, 978-3-505-12539-3, 173/895

Titel- und Innenillustrationen von Andreas Gaertner

www.schneiderbuch.de

www.gaertner-illustrator.de/

Nach ihrer geglückten Flucht aus der Karfunkelstadt werden die drei Freunde von Krattlow, dem ehemaligen Besitzer des Karfunkelsteins,

bedroht. Er schafft es, die Kinder dazu zu bringen, ihn mit in die Karfunkelstadt zu nehmen. Dort herrscht helle Freude. Das Theater des Glücks gastiert hier und führt freundliche und lustige Stücke mit Happy End auf. Die Bewohner beginnen, in Scharren ins Theater zu gehen. Dies liegt an den wundersamen Glücksfällen, die Besuchern des Bühnenstückes widerfährt, sei es ein Lottogewinn oder die wundersame Begebenheit, dass tot geglaubte Verwandte zwei kleine Mädchen aus dem Waisenhaus abholen.

Schon bald wird Henny, Adrian und Jo klar, dass wieder eine der Legenden der Karfunkelstadt zum Leben erwacht ist. Diesmal ist es eine zwielichtige Schauspieltruppe, die im wahrsten Sinne des Wortes, über Leichen geht, um ihre Zuschauer zu fesseln.

Die „Karfunkelstadt“ entstand, als der geheimnisvolle Doktor Morin die Schatten der Stadt Wetzburg im Jahre 1899 in einen Karfunkelstein bannte. Mit Hilfe dieses Steins und der Worte *weit, weit weg* kommt man in die verwunschene Stadt.

Wieder einmal sind die Freunde gezwungen, mutig und mit großem Einfallsreichtum einen Weg aus einer schier aussichtslosen Lage zu finden.

Dieses Buch ist für Kinder und Jugendliche gedacht, die gerne Abenteuergeschichten mit fantastischen und magischen Geschehnissen lesen. (PW)



Sissi Flegel

Aller guten Jungs sind drei

My Story, streng geheim! 7/Zippi 2

cbj-Verlag, München, Originalausgabe: 8/2009

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Romance, 978-3-570-13573-0, 254/995

Titelgestaltung von zeichenpool, Milena Djuranovic unter Verwendung von Motiven von Corbis/Zefa/Rainer Holz und Shutterstock/Anton Grozdikor

Vignetten von N. N.

www.cbj-verlag.de

www.zeichenpool.de

www.shutterstock.com

Die selbstbewusste Zippi darf zusammen mit ihrer besten Freundin Martha die Sommerferien auf einer Almhütte verbringen. Die beiden Mädchen aus Stuttgart unterstützen dort drei Studentinnen, die die einkehrenden Wanderer mit Allgäuer Spezialitäten versorgen. Natürlich gibt es so manches aufregende Abenteuer zu bestehen wie ein gewaltiger Gewittersturm, die Suche nach einem vermissten Jungen und die Rettung eines kleinen Hundes. Parallel dazu hat Zippi jede Menge Herzensnöte – und auch ihr Familiendrama geht in die zweite Runde:

Obwohl Zippi in Emir einen treuen Freund hat, verliebt sie sich Hals über Kopf in Ignaz. Als Emir plötzlich auf der Alm erscheint, muss sie beiden die Wahrheit sagen und sich für einen entscheiden. Die Qual der Wahl wird ihr jedoch unerwartet abgenommen durch Nele, die vor einigen Monaten bei einem Unfall ihre Mutter verloren hat und sich in den Bergen von einer schweren Operation erholt. Jetzt könnte eigentlich alles in bester Ordnung sein, zumal auch Martha mit Franzl einen Begleiter gefunden hat.

Aber das Gegenteil ist der Fall, denn es wurmt Zippi, wenn sie ihren Ex mit der zarten Nele sieht. Außerdem scheint es, als ob auch Emir nicht über Zippi hinweg kommt. Oder warum erzählt er wichtige Neuigkeiten nicht zuerst Nele? Und die spontane Umarmung ist nicht so harmlos, wie sich beide – trotz Herzklopfen - einzureden versuchen. Nele und Ignaz reagieren eifersüchtig, und Martha redet Zippi sogleich ins Gewissen.

Schnell wird Zippi klar, dass sie immer noch in Emir verliebt ist, aber wenn Ignaz sie küsst, ist sie unfähig, *Nein!* zu sagen. Könnte sie doch nur beide haben! Als sich dann auch noch Caspar, der Sohn ihrer Nachbarn, im selben Stadl wie die anderen Jungen einquartiert, muss sie sich obendrein um einen dritten Verehrer kümmern.

Die größte Überraschung ist jedoch ein unerwarteter Besucher. Seitdem Zippis Mutter die Familie verlassen hatte, grollt Zippi und hat nicht einen der vielen Briefe beantwortet. Erst Neles Hartnäckigkeit lässt Zippi begreifen, wie viel Glück sie hat, überhaupt eine Mutter zu haben. Für beide ist es nach zwei Jahren des Schweigens schwer, aufeinander zuzugehen, aber schließlich

erfährt Zippi, warum sich die Eltern getrennt haben. Prompt beginnt sie zu überlegen: Wenn sie selber und Emir ihren Fehler einsehen könnten, ob dann auch für die Eltern eine Versöhnung möglich wäre?

Sissi Flegel setzt mit „Aller guten Jungs sind drei“ Zippis Geschichte aus „Doppelt verliebt hält besser“ fort. Offensichtlich kommt die zeitgenössische „My Story, streng geheim!“-Reihe und gerade dieser Titel bei Leserinnen ab 12 Jahren sehr gut an, so dass der Faden einfach weiter gesponnen wurde. Warum auch nicht, denn der Grundstein für eine Fortsetzung war schon durch die angedeuteten Probleme in Zippis Elternhaus und die Erwähnung von Caspar gelegt worden.

So knüpft die Handlung des zweiten Bandes nahtlos an die vorherige Erzählung an, jedoch ist es nicht notwendig, das andere Buch gelesen zu haben, denn das Wesentliche wird kurz zusammengefasst bzw. ist der Story zu entnehmen.

Ganz so spritzig wie sein Vorgänger wirkt „Aller guten Jungs sind drei“ leider nicht, denn man ahnt schnell, welche Richtung die Ereignisse einschlagen werden: Zippi und Emir kommen sich gleich zu Beginn wieder näher, die Rolle von Ignaz ist sehr viel kleiner, und als Caspar auftaucht, der für keinen der beiden wirklich ein Rivale ist, verschwindet Ignaz nahezu gänzlich im Hintergrund. Wie bereits gehabt sorgen zudem zwei andere Mädchen für eine gefällige Lösung, damit Zippi nicht gar so eigensüchtig und herzlos erscheint.

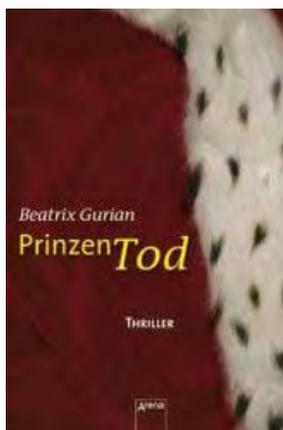
Da die Romanzen nicht allzu aufregend verlaufen, bringt die Autorin Zippis Familiengeschichte als zweiten Schwerpunkt ein und verrät, warum die Mutter Ehemann und Tochter einfach zurückgelassen hat. So nervig Nele auch ständig ist, durch ihr Drängen hat sie den Stein ins Rollen gebracht und Zippi einen großen Gefallen getan.

Die Protagonisten bleiben an der Oberfläche und unterscheiden sich nur durch ihre eng definierten Rollen: Zippie, die Ich-Erzählerin, hat ein gewaltiges Ego. Viele Mädchen wären gern wie sie, aber wirklich identifizieren kann man sich nicht mit einem solchen Star. Dazu eignet sich besser die bodenständige Martha, die eine tolle Freundin aber durch ihre Ernsthaftigkeit und Zuverlässigkeit schon wieder etwas langweilig ist. Nele ist raffiniert und spielt die Zicke. Emir ist der phantastische Freund, der alles versteht und um das Mädchen, dem sein Herz gehört, kämpft. Ignaz, der Held der Berge, hat deutlich an Boden verloren und ist nur noch ein Urlaubsflirt. Der wohlgezogene Caspar erfüllt, was der Titel verspricht, doch dem Liebeskarussell verleiht er keinen neuen Schwung. Die übrigen Figuren haben nur geringe Handlungsanteile.

Schön wäre es, wenn auch in der Realität alles so einfach und glücklich verlaufen würde wie in dieser Geschichte. Aber wer im wahren Leben schon mit größeren und kleineren Problemen zurechtkommen muss, wird kaum noch über Vergleichbares lesen wollen und mehr Spaß an schönen Büchern, die ein Happy End versprechen, haben. Die Autorin packt als Botschaften hinein, dass verliebt sein wunderbar ist, man aber nicht mit den Gefühlen anderer spielen und ehrlich sein soll. Auch darf man kein vorschnelles Urteil über jemanden fällen, wenn man nicht weiß, was wirklich passiert ist.

„Aller guten Jungs sind drei“ ist eine zeitgenössische, witzige Lektüre für moderne, verliebte Mädchen, die vor allem an langweiligen Ferientagen für gute Unterhaltung sorgt.

Im Anhang finden sich außerdem die Rezepte zu einigen der erwähnten Spezialitäten und ein kleiner Test, welcher der inzwischen sieben „My Story, streng geheim!“-Titel vom Thema her am besten zu einem passen könnte. (IS)



**Beatrix Gurian
Prinzentod**

Arena Verlag, Würzburg, 1. Auflage: 8/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Thriller, 978-3-401-06215-0, 236/895

Titelgestaltung von Frauke Schneider

Autorenfoto von Erol Furian

www.arena-verlag.de

Lissies Vater ist für mehrere Monate auf See. Während dieser Zeit soll die 16-jährige bei ihrer Mitschülerin Bernadette wohnen. Deren Familie ist reich und hat genug Platz, so dass das Mädchen sogar ein eigenes Zimmer

bekommt. Beim Einzug lernt sie Kai kennen, den attraktiven jungen Mann von Brigitte, ihrer Gastmutter.

Es funkt sofort zwischen Lissie und Kai, und eine verbotene Romanze beginnt. Allerdings meldet sich schon bald Lissies Gewissen, und sie will mit Kai Schluss machen, da sie zunehmend Hemmungen hat, den anderen Mitgliedern der Gastfamilie in die Augen zu sehen. Kai lässt sie jedoch kaum zu Wort kommen, aber als er erfährt, dass Lissie zuvor mit seinem Stiefsohn Nico zusammen war, wirft er sie aus dem Liebesnest. Lissie ist völlig verstört: Das war also die große Liebe?!

Kurz darauf erhält sie eine verstümmelte SMS von Kai, aber als sie auf den Hilferuf reagiert, ist es schon zu spät. Kai ist tot, angeblich ein Unfall. Lissie weiß es jedoch besser, denn plötzlich erhält sie bedrohliche Emails, jemand geht in ihrem Zimmer ein und aus und hinterlässt erschreckende Botschaften. Aber wer hat Kai ermordet und ist nun hinter ihr her?

Jeder der Familie hat ein Motiv. Bernadette, ihre Schwester Violetta und Nico haben Kai, den sie für einen Windhund hielten, gehasst. Auch Brigittes erster Mann, der Affären gehabt haben soll, starb bereits bei einem Unfall. Offenbar hat jemand von Lizzies und Kais heimlicher Beziehung gewusst...

Es gelingt Beatrix Gurian, Leserinnen ab 14 Jahren sofort in die spannende Handlung hinein zu ziehen, denn das Thema ist doch ein wenig anders als das der meisten romantischen Mädchenbücher, aber „Prinzentod“ ist auch als Thriller deklariert – zu Recht!

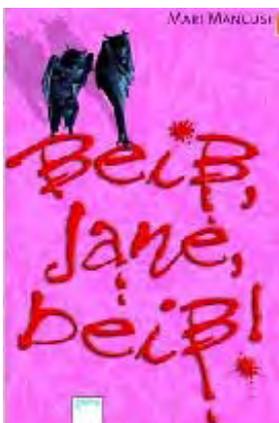
Lizzie, aus deren Perspektive die Geschichte erzählt wird, ist ein modernes, aufgeschlossenes Mädchen und kein Kind von Traurigkeit. Hals über Kopf verliebt sie sich in Kai, ihren doppelt so alten Gastvater. Allerdings sind ihre Gewissensbisse so stark, dass sie die Beziehung schnell wieder beendet. Es ist ihnen jedoch bereits jemand auf die Schliche gekommen. Der Mitwisser tötet Kai und bedroht Lizzie, die von niemandem Hilfe zu erwarten hat und auf eigene Faust handeln muss, will sie den Täter finden und sich selber retten.

Gemeinsam mit der Protagonistin rätselt man, wer dahinter stecken könnte. Kaum glaubt man, dass Brigitte, Bernadette, Violetta oder Nico frei sind von jeglicher Schuld sind, tauchen neue Verdachtsmomente auf. Bis kurz vor Schluss ist alles möglich, und auch als Lizzie offen angegriffen wird, ist nicht alles so, wie es zunächst scheint.

Dieses Verwirrspiel ist wirklich nervenaufreibend, man hat aber auch das Gefühl, dass sich die Autorin selber nicht gleich festlegen wollte, denn die komplizierte Auflösung ist fast schon zu viel des Guten. Man staunt, wie leicht Menschen zu manipulieren sind, welche Macht eine einzelne Person über jemanden gewinnen kann – und leidet mit Lizzie, deren Fehler ungeahnte Folgen hat. Familientragödien und die wahren Motive von Kai werden nach und nach aufgedeckt. Das Bild am Schluss ist vollständig.

Der Roman ist packend, Kritik an der Affäre und dem Lügengewebe übt die Hauptfigur selbst, das Finale ist nichts für schwache Nerven.

Von daher möchte man „Prinzentod“ einem lese-erfahrenen Publikum empfehlen, das auch mit schwierigen Themen und einem überraschenden Ende umgehen kann. (IS)



Mari Mancusi

Beiß, Jane, beiß!

Bad Blood, USA, 2009

Arena Verlag, Würzburg, 7/2009,

TB 50154, Jugendbuch, Fantasy, Mystery, 978-3-401-50154-3, 257/995

Aus dem Amerikanischen von Michaela Link

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

www.marimancusi.com

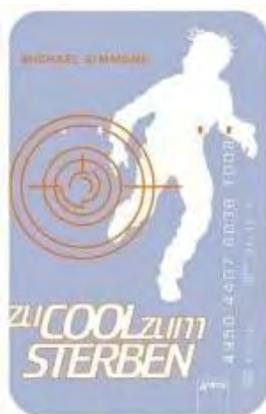
Die Zwillingsschwestern Sunny und Rayne sind schon immer grundverschieden gewesen - und das noch mehr, seit die Welt der Dunkelheit mit ihren Vampiren zwischen sie getreten ist.

Während Sunny eigentlich ein ganz normales High-School-Mädchen ist, das schöne Klamotten und Dates im Kopf hat, ist Rayne ein waschechtes Goth-Girl und inzwischen selbst eine Blutsaugerin. Nach zwei Abenteuern mit Rayne wendet sich die Autorin nun wieder Sunny zu.

Diese ist zwar kein Vampir mehr, aber die Liebesbeziehung zu dem stattlichen Vampir Magnus ist noch immer existent, und sie kann sich ein Leben ohne ihn auch gar nicht mehr vorstellen. Sie glaubt, dass nichts und niemand zwischen sie treten könnten. Doch nun wird sie eines Besseren belehrt, denn eines Abends taucht eine überschminkte Frau auf und stört sie in ihrer trauten Zweisamkeit, die sie eigentlich damit besiegeln wollten, endlich miteinander zu schlafen. Sie stellt sich als Jane vor und behauptet, Magnus' vom Vampirzirkel auserwählte Blutgefährtin zu sein. Für Sunny bricht eine Welt zusammen, denn sie weiß, wie eng Rayne und ihr Vampirfreund Jareth miteinander verbunden sind. Magnus versucht zwar, ihr klar zu machen, dass Jane und er nur eine geschäftliche und keine intime Beziehung pflegen werden, aber das Mädchen ist schwer enttäuscht und beschließt, erst einmal Abstand zu gewinnen. Sie zieht zu ihren Vater nach Las Vegas. Zwar wird sie von Jareth und Rayne begleitet, aber die beiden wissen, dass Sunny nicht so leicht über alles hinweg kommen wird. Und so ist es auch. Obwohl sie den netten und zuvorkommenden Jayden kennen lernt, kann sie Magnus nicht wirklich vergessen. Zudem gerät sie, ohne es zu ahnen, in Gefahr, denn einer der Schauspieler in dem ‚Dracula‘-Stück, in dem sie aushilfsweise die Mina Harker spielt, ist selbst ein Vampir und hat es auf ihren süßen Hals abgesehen..., nicht weil er sie reizvoll findet, sondern ein Feind von Magnus ist und genau weiß, welche Rolle sie in dessen Leben gespielt hat.

Wie auch schon seine Vorgänger ist „Beiß, Jane, Beiß!“ mit den üblichen Anspielungen auf „Buffy“ und Co. gespickt und bietet eine mehr oder weniger humorvolle Geschichte, die die Teenager-Sorgen und -Nöte eines High-School-Mädchens in Szene setzt und gleichzeitig spannend bleibt. Auch Sunny beweist diesmal, dass sie nicht nur die hohlköpfige und naive Blondine ist, sondern aus ihrem Kontakt mit den Vampiren auch etwas gelernt hat. Sie liebt Magnus zwar noch immer, ist aber nicht ganz so leicht dazu bereit, ihm zu verzeihen. Interessant ist auch die Figur des Jayden, der als Bluter so ganz anders ist als die anderen Männer, die sonst auftreten und durchaus Sympathien bei den Lesern gewinnt. Mari Mancusi macht es wie immer sehr viel Spaß, sich durch die Augen ihrer Heldin über alle möglichen Klischees aus Teenager-Klamotten und gängigen Vampirbüchern, -filmen und -serien lustig zu machen. Das alles ist natürlich in eine unkomplizierte Handlung gebettet, die zwar leicht zu durchschauen ist, aber dennoch nicht langweilt.

„Beiß, Jane, beiß!“ bietet wie auch die anderen Romane von Mary Mancusi kurzweilige Unterhaltung für alle Leserinnen, die den augenzwinkernd frechen und manchmal schon irrwitzigen Umgang mit den beliebten Vampirromanzen und der einen oder anderen Teenager-Komödie mögen. (CS)



Michael Simmons

Zu cool zum Sterben

Finding Lubchenko, USA, 2005

Arena Verlag, Würzburg, 7/2008

PB, Jugendroman, Thriller, 978-3-401-06301-0, 296/995

Aus dem Amerikanischen von Stefan Bauer

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

www.extremee.org/

Evan Macalister ist der Sohn eines sehr reichen und genialen Mannes. Leider ist dieser Mann, als Witwer, nicht wirklich in der Lage eine Beziehung zu seinem Sohn aufzubauen. So kommt es, dass Evan trotz oder gerade durch die mehr als strenge und unpersönliche Erziehung nicht das ist, was man einen Mustersohn nennen könnte. Da sein Vater ihm Geld oder sonstige Vorzüge, die man aus dem

Vermögen ziehen könnte, vorenthält, verlegt sich der 17-jährige auf Diebstähle in der väterlichen Bio-Tech-Firma, in der er zumindest jobben darf.

Als sein Vater wegen Mordes verhaftet wird, ist Evan aber trotz aller Unstimmigkeiten klar, dass er versuchen wird, ihm zu helfen. Zudem allein die Idee, sein Vater könnte zu einer derartigen Tat fähig sein, einfach zu lächerlich scheint. Mit der Unterstützung seiner Freunde findet Evan Spuren, die ihn bis nach Paris führen. Dort hofft er, Informationen zu bekommen, die seinen Vater entlasten.

Leider dauert es bis über zwei Drittel des Romans, bis die Geschichte so in Fahrt kommt, dass man annähernd von einem Agententhriller sprechen kann, welchen der Klappentext verspricht.

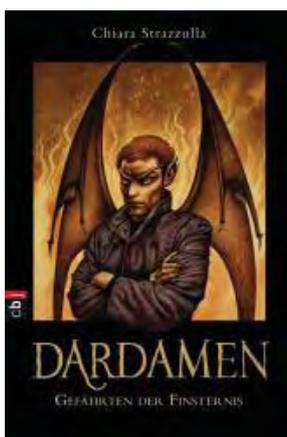
Die ersten zweihundert Seiten werden vom Ich-Erzähler nur zur indifferenten Selbstdarstellung genutzt. Vieles wird angesprochen, aber letztlich dann mit einem *Egal!* abgetan. Der Protagonist ist sich einerseits absolut im Klaren darüber, dass vieles von dem, was er tut, falsch ist, weiß sich aber andererseits auch nicht anders zu helfen, will sich letztlich nicht anpassen oder den überzogenen Ansprüchen seines Vaters gerecht werden: eigentlich die üblichen Probleme eines jeden Jugendlichen - hier, in diesem Roman, nur etwas zu ausführlich breit getreten und nicht wirklich spannend in Szene gesetzt.

Es gibt keine echten Antagonisten, die über die Gesamtheit des Romans einen Gegenpol zum Erzähler darstellen, und somit bleibt es bei der leicht übersteigerten Egozentrik des jungen Mannes, als der er sich selbst immer wieder sieht. Was leider über knapp dreihundert Seiten nicht wirklich gut unterhält.

Selbst der Flug nach Paris, um dort einer Spur nachzugehen, wird zu einer langen Party mit Unterbrechungen, führt zwar auch zu einem großen Schritt vorwärts in Bezug auf eine Freundin, bleibt aber letztlich nur ein weiterer bunter Hintergrund, eine Projektionsfläche für Evans Ego. Interessant dabei ist am ehesten noch die Darstellung der französischen Hauptstadt, die Faszination die ‚etwas Altes‘ auf den jungen Amerikaner ausübt und wie dieses ‚europäische Leben‘ auf ihn wirkt.

Im Großen und Ganzen ist der Roman in einem leichten, lockeren Stil geschrieben und lässt sich gut lesen. Vermisst wird aber die *Welt voller Gefahren und internationaler Intrigen...*, die so vollmundig auf dem Klappentext angekündigt wird. Es sei denn, man interpretiert den Besuch eines asiatischen Restaurants entsprechend.

Das Buch ist ein netter Zeitvertreib, ohne Tiefgang oder große Spannung, dessen deutscher Titel eigentlich sogar deutlicher macht, was den Leser erwartet, als es der Originaltitel tut. (ft)



Chiara Strazzulla

Dardamen – Gefährten der Finsternis

Gli eroi del crepuscolo, Italien, 2008

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 11/2009

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-13741-3, 800/1995

Aus dem Italienischen von Katharina Schmidt und Barbara Neeb

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer Illustration von John Jude Palencar

Karte von Erhard Ringer

Autorenfoto von Nicola Bardola

www.cbj-jugendbuch.de

www.hildendesign.de

www.johnjudepalencar.com/

Nachdem die Ewigen von Gott auf die Welt gebracht wurden, lebten sie viele Generationen in Harmonie mit den Menschen und all den anderen Völkern. Im Laufe der Zeit entfremdeten sie sich jedoch voneinander, und selbst durch die schrecklichen Kriege konnten die Völker nicht wieder so zusammengeschweißt werden wie in dem vergangenen goldenen Zeitalter. Nach einigen Jahren der Ruhe plant nun ein neuer Herr der Finsternis, sich alle Lebewesen untertan zu machen. Die

Ewigen stehen diesmal ganz allein dem Feind gegenüber, denn die alten Bündnisse gerieten in Vergessenheit.

Es kommt aber noch schlimmer: Der Herr der Finsternis entführt Prinzessin Eileen und erpresst mit ihrem Leben die Ewigen. Lyannen, halb Ewiger, halb Sterblicher, der trotz der Standesschranken in das Mädchen verliebt ist, bricht zusammen mit einigen mutigen Gefährten auf, um die Geisel zu befreien. Keiner der jungen Männer ahnt, worauf er sich einlässt und welches Schicksal ihn erwartet.

Auf dem Weg zum Druidenkreis schließen sich ihnen weitere Kämpfer an, und das ist auch gut so. Lyannen kann jegliche Hilfe brauchen, denn der Herr der Finsternis ist weit grausamer und mächtiger als sein Vorgänger...

Wenn junge Fans ihr erstes großes Fantasy-Epos schreiben, dann merkt man dem Werk die Quellen, aus denen geschöpft wurde, deutlich an. So auch bei „Dardamen“: „Der Herr der Ringe“, „Urshurak“, „Das Schwert von Shannara“ u. a. standen Pate.

Man findet die üblichen Völker (die Ewigen = Elben/Elfen, Trolle, Kobolde, Goblins, Zentauren...) und die gängigen Archetypen (der unterschätzte Außenseiter, der wahre Thronfolger, die hilflose Prinzessin, die männermordenden Amazonen, der finstere Magier...). Die ‚Guten‘ sind groß, schön und edel, die ‚Bösen‘ klein, hässlich und verschlagen, Grauzonen gibt es nicht, wohl aber Personen, die die Seiten wechseln und dadurch für Überraschungen sorgen. Auch die Szenarien wirken vertraut (Dardamen ist eine unvergleichliche Stadt und erinnert an Gondolin, Mymar an Lothlorien, die Baum-Golems der Wächterinnen an den Wald der Ents, Feenquell an Avalon, der Druidenkreis an Stonehenge ...). Wie immer ist der Süden schön und fruchtbar, der Norden öde - nomen est omen bei Ortsnamen ist Gang und Gäbe. Der Konflikt ist bombastisch und ebenfalls nicht neu, denn ‚Gut‘ kämpft gegen ‚Böse‘, vom Ausgang der Schlacht hängt das Schicksal der ganzen Welt ab, und eine Handvoll Helden stellt das Zünglein an der Waage dar.

Der Roman beginnt recht zäh. Zunächst beschreibt die Autorin den mythischen und historischen Hintergrund ihrer Welt. Dann befindet man sich auch schon mitten in der Handlung. Die ersten wichtigen Charaktere werden vorgestellt, wobei ihrem Aussehen und ihrer Kleidung sehr viel mehr Platz eingeräumt wird als ihren individuellen Eigenarten und Fähigkeiten. Man erfährt vom Krieg und den Problemen mit den Verbündeten, von einer nicht standesgemäßen Liebe und einer Entführung, vom Plan einiger junger Leute, die die Prinzessin befreien wollen, und wie sie ihn durchsetzen. Es wird viel geredet, und bis die Reise endlich beginnt, vergehen 100 Seiten (noch in den 1970er Jahren hätten die Vorbereitungen nur 10 Seiten gedauert).

Auch nach dem Aufbruch plätschert die Handlung friedlich vor sich hin. Die zunächst vier jungen Männer haben überhaupt keinen konkreten Plan, keinerlei Erfahrungen, und man fragt sich allen Ernstes, wie kluge Strategen solche Kindsköpfe mit einer wichtigen Mission betrauen können – eine vage Prophezeiung ist eine recht dünne Begründung. Sicherlich hätte man den einen oder anderen erfahrenen Kämpfer aussenden können, der mit den Örtlichkeiten vertraut ist und keine solchen Anfängerfehler begehen würde wie diese Dreihundertjährigen, die sich wie Fünfzehnjährige aufführen. Selbst wenn Unsterbliche langsamer reifen, was haben sie dann in all den Jahren überhaupt gelernt?! Den Krieg halten sie immer noch für ein Spiel und sehnen sich nach der ersten Schlacht... Mit mehr Glück als Verstand erreichen sie weitere 100 Seiten später ihr letztes ruhiges Quartier, nachdem sie zwei neue Gefährten gewinnen konnten und sich auch die übrigen Beobachter als Freunde entpuppt haben.

Dann gibt es tatsächlich den ersten Kampf, die Helden tragen kleine Blessuren davon, einer stirbt, und ein nützliches Artefakt braucht weitere 100 Seiten, um die Tragödie zu richten. In der Zwischenzeit und im Anschluss wendet sich die Autorin verstärkt anderen Schauplätzen zu, führt weitere Figuren ein, die später ihre vorhersehbaren Geheimnisse enthüllen, bringt so manchen Einzelgänger mit einem Gesinnungsgenossen, aber auch junge Männer und Frauen zusammen und erzählt Geschichten in der Geschichte. So geht es weiter, ohne dass die vermehrt geschilderten Kampfhandlungen Spannung erzeugen oder es überhaupt herausragende Höhepunkte gibt - bis zum Showdown und dem anschließenden ‚Aufräumen‘ auf den letzten 100 Seiten.

Wer schon so manchen Fantasy-Roman und insbesondere die genannten Titel gelesen hat, kann durchaus auf „Dardamen“ verzichten. Vor allem das reifere Publikum wird mit diesen kindlichen

Helden, ihren eindimensionalen Gegenspielern und der harmlosen Handlung nicht viel anfangen können. Zwar packt die Autorin eine Menge in die Geschichte hinein, aber weniger wäre hier mehr gewesen. Durch eine straffere Handlung, nicht so viele, aber dafür individuell gestaltete Schauplätze und Charaktere, weniger und dafür realistisch ausgearbeitete Konflikte hätte der Roman gewinnen und an Spannung zulegen können.

Hingegen Leser und vor allem Leserinnen zwischen 12 und 16 Jahren, deren Vorstellung von Fantasy durch die „Herr der Ringe“-Kinofilme geprägt wurde, werden exakt das vorfinden, was sie sich wünschen. Die Handlung ist clean und nicht unnötig grausam, die Zahl der tragischen Opfer erfreulich klein, die Reise durch eine Phantasiewelt beinahe so nett wie eine Kaffeefahrt, die Repräsentanten der verschiedenen Völker und ihre Kümmernisse bzw. Geheimnisse werden ausführlicher geschildert als die Kämpfe. Romantik ist kein großes Thema, Sex schon gar nicht – die Protagonisten haben schon Angst, sich zum Baden auszuziehen.

Die Autorin zieht ihre Story trotz zahlreicher Schauplätze, Protagonisten und kleinerer Konflikte sicher bis ans Ende durch und weiß auch zu fabulieren. Der Ausgang ist für erfahrene Leser vorhersehbar.

Als Debütroman einer so jungen Autorin (Chiara Strazzulla verfasste den Band im Alter von 17 Jahren) und als Jugendbuch geht „Dardamen“ in Ordnung, wenn man es weitschweifig und harmlos mag.

Genre-Fans mit Lese-Erfahrung erwarten von einem 800-Seiten-Wälzer jedoch mehr. (IS)

Belletristik



Anne Hertz (Frauke Scheunemann & Wiebke Lorenz)

Glückskekse

Knaur Verlag, München, 1/2006

PB, Belletristik, 978-3-4266-2976-5, 336/795

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer Illustration von Tadashi Miwa

www.knaur.de

www.anne-hertz.de

Man nehme zwei Menschen - zwei unglücklich Verlassene, zwei auf der Suche nach dem Glück –, verpacke sie in einen flotten, humorigen Alltagsroman, und schon hat man beste Unterhaltung pur. Die Autoren-Schwestern, die sich hinter ‚Anne Hertz‘ verbergen, liefern mit „Glückskekse“ einen Roman ab, der von der ersten bis zur letzten Seite überzeugt und unterhält. Aufgeteilt ist die Handlung in zwei Stränge:

SIE – das ist Jana Kruse, die nach wenig erfreulichem Beischlaf ausgerechnet an ihrem Geburtstag von ihrem Freund verlassen wird.

ER – dahinter verbirgt sich Roland Siems, der in einer Sinnkrise steckt, weil ihn seine Freundin verlassen hat, und der statt endlich seinen ersten Roman zu schreiben, immer noch sein Dasein als Postbote fristet.

Jana, frisch verlassen, betrinkt sich an ihrem Geburtstag mit ihren Freundinnen Steffie und Miriam, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Jana fühlt sich, da ihre Freundinnen keinerlei Probleme mit Männern haben, als ‚Ladenhüter‘, als ‚Restposten‘ und gesteht, dass sie endlich eine feste Beziehung führen will. Sie wünscht sich einen Mann, der mit ihr durch Dick und Dünn geht, mit dem sie so glücklich sein will wie Steffie mit ihrem Mann.

Als ihre beiden Freundinnen auf ihrem Unglücks-Geburtstag eintrudeln, spielen diese mit Jana in Sektlaune ‚Schicksals-Roulette‘ und verschicken von Janas Handy die SMS *Was kann ich tun, um endlich glücklich zu werden?* SIE an eine beliebige Nummer.

Die Nachricht landet bei Roland (33), frisch verlassen, fühlt sich wie Jana als Verlierer, als ‚Dauer‘-Verlierer, der ebenfalls auf mehrere gescheiterte Beziehungen zurückblicken kann. Roland gesteht

sich ein, antriebsarm zu sein und als ‚Autor gescheitert‘ – schließlich jobbt er schon seit elf Jahren als Postbote. Er zerfließt in Selbstmitleid, als ihn Janas SMS erreicht. So antwortet er auf ihre Frage: *Ich weiß es nicht, aber das frage ich mich auch oft. ER.*

Und nun beginnt die turbulente Alltagskomödie im Stile von „Schlaflos in Seattle“, die Einblicke in das Leben der beiden ‚Glücksuchenden‘ gibt, die beschließen, eben jenes Glück gemeinsam zu finden.

Jana betreibt mit ihrer Freundin Miriam ein kleines Reisebüro, das immer haarscharf an der Insolvenz vorbeischarmt, und führt ein ansonsten ein eher mittelprächtiges Leben. Mit Felix Jäger, einem neuen, gut aussehenden Nachbarn, taucht dann ein neuer ‚realer‘ Mann in Janas Leben auf, der sehr bald ‚Interesse‘ an ihr zeigt. Doch Jana wartet mehr auf die Antworten des unbekanntenen ER.

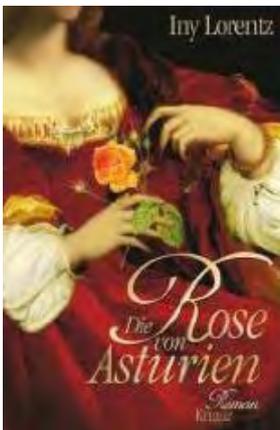
Beide beginnen, die Antworten des anderen immer fieberhafter abzuwarten und fragen sich natürlich zunehmend, wer der Absender ist. Aber beide beginnen auch, endlich in ihrem Leben tabula rasa zu machen, und fühlen sich daraufhin immer besser. Jana merkt bald zu ihrem Erstaunen, dass ihre beiden Freundinnen bei weitem nicht so sind, wie sie vorgeben zu sein. Die eine ist nicht glücklich verheiratet, die andere nicht so freiheitsliebend, wie sie sich und anderen glauben machen will.

So stellt sich das Leben aller Beteiligten dieser turbulenten Alltagskomödie mit einem Schuss Liebesstory auf den Kopf – und alle erfinden sich neu. Und Jana stellt schlussendlich fest, dass das Glück oft näher ist, als man denkt. Man muss es nur wahrnehmen!

Die beiden Autorinnen schaffen es spielerisch zu unterhalten, dabei Charaktere zu schaffen, die ‚leben‘ und das auf gleich bleibenden Niveau und in dem sagenhaften Fluss, dass der Leser nicht erkennen kann, dass dieser Roman nicht nur von einer Autorin verfasst wurde. Und noch etwas schenkt „Glückskekse“ uneingeschränkt: gute Laune! Leserherz was willst du mehr?

Die Aufmachung des Titels ist modern, Papier und Satz gut, nur das Lektorat ist nicht vollends optimal. Das ist aber das einzige kleine Manko, das den Lesegenuss nicht schmälert.

„Glückskekse“ ist eine flotte Alltagskomödie mit Liebesgeschichte rund um lebendige Charaktere, von denen man gerne mehr lesen würde. Von den beiden Autorinnen auf jeden Fall! (AB)



Iny Lorentz (Ingrid Klocke und Elmar Wohlrath)

Die Rose von Asturien

Knaur Verlag/Droemersch Verlagsgesellschaft, München, 8/2009

HC, Historical, Romance, 978-3-426-66243-4, 800/1995

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Fotos von Bridgeman/Ausschnitt aus einem Gemälde von Giulio Romano, 1492-1546/Louvres, Paris

www.knaur.de

www.iny-lorentz.de

Maite, die Tochter des Wakonenhäuptlings Iker, wird zum Opfer einer perfiden Intrige: Ikers Schwager Okin verrät aus Machtgier seinen Häuptling an dessen ärgsten Feind, den Grenzgraf Roderich von Asturien.

Das 8-jährige Mädchen wird von Roderich und seinen Männern entführt, nachdem die Leiche ihres Vaters mitten auf den Dorfplatz geworfen wurde. Maite soll Roderichs Tochter Ermengilda als Sklavin dienen. Mit beinahe unmenschlicher Mut und Kraft schafft es das Kind zu fliehen und heimzukehren. Das bringt Okins neu gewonnene Machtstellung in Gefahr, denn sollte Maite heiraten, wird ihr Ehemann automatisch zum Häuptling des Wakonenstammes.

Jahre später: König Karl zieht in den Kampf gegen die Mauren in Spanien und sammelt dafür Getreue um sich. Ermengilda, Roderichs Tochter, ist genau wie Maite inzwischen eine erwachsene junge Frau. Sie soll mit einem Verwandten von König Karl verheiratet werden. Als Maite davon erfährt, gibt sie ihrem alten Hass auf die Asturier nach und versucht, Ermengilda zu entführen.

Doch das ist erst der Beginn einer turbulenten und gefährlichen Flucht, einer ungewöhnlichen Freundschaft zwischen zwei vollkommen verschiedenen Frauen und dem Schicksal, das zwei fränkische Krieger ausschickt, um die Herzen dieser Frauen zu erobern...

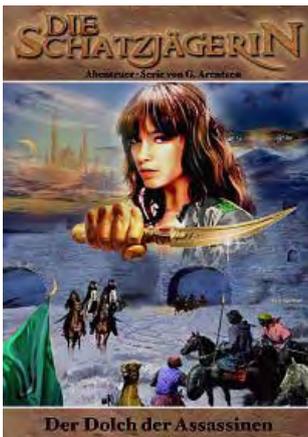
Spanien im 8. Jahrhundert, König Karl, Waskonen (Basken), Mauren – das sind nur die historischen Zutaten, derer sich das Autorenpaar Klocke & Wolrath unter dem Pseudonym Iny Lorentz bedient. Die Recherche ist auch gut geglückt, selbst an den sprachlichen Fähigkeiten gibt es nichts zu rütteln: Die beiden beherrschen ihr Handwerk.

Doch der geschichtliche Hintergrund ist weniger wichtig als die Entwicklung der Helden. Kampf, Flucht, Liebe, Hass, immer im Wechsel Spannung und Romantik - so wird die Handlung auf rund 780 Seiten voran getragen. Langeweile kommt nicht auf, Anhänger des romantischen Historien-Romans werden hier ihr Glück finden.

Zu bemängeln wäre eine gewisse Überstrapazierung von Wahrscheinlichkeiten und menschlichen Fähigkeiten – wie z. B. ein 8-jähriges Kind, das drei Tage lang auf einem Pferderücken davongetragen, halb zum Krüppel geschlagen und ohne Wissen über Land und Umgebung oder auch nur ausreichend Proviant zu seinem Dorf in den Bergen zurückfinden soll, bleibt ein Rätsel. Auch die teilweise sehr einfach strukturierten Dialoge und modern wirkenden Gedanken aller Protagonisten mögen abstoßen.

„Die Rose von Asturien“ ist ein echter Iny Lorentz, mit allen Stärken und Schwächen. Wer „Die Wanderhure“ liebte, darf unbesorgt zugreifen - eben ein hochromantischer Roman mit historischer Kulisse. (alea)

Fantasy



Gunter Arentzen

Der Dolch der Assassinen

Die Schatzjägerin 11

Romantruhe, Kerpen, 12/2008

TB, Fantasy, Mystery, Action, keine ISBN, 148/1295

Titelillustration von Erneste J. Spoerr

www.romantruhe.de

www.Die-Schatzjaegerin.de

www.g-arentzen.de

www.ernestespoerr.de/about.htm

Patricia Cameron steckt in einem gefährlichen Abenteuer, ohne es zu wollen, denn nach dem Fund eines Artefakts, das als „Schwert des Erzengels“ (Bd. 8) bezeichnet wird, befindet sie sich in einem Wettlauf mit der geheimnisvollen Gruppe der ‚Hüter‘. Ganz offensichtlich bilden die Waffen und andere über die Welt verteilten Gegenstände den Schlüssel zu einem ungelösten Geheimnis der Menschheit. Und so ist sie in den mittelamerikanischen Dschungel vorgestoßen, um „Die Bronzetafeln der Mochica“ (Bd. 10) vor ihren Gegner zu finden.

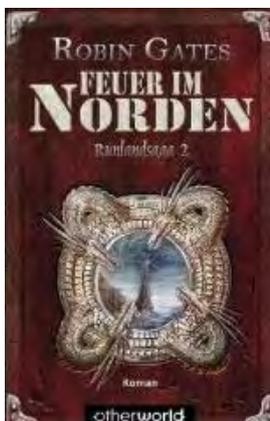
Doch auf dem Rückweg stürzt das Flugzeug mitten über dem Regenwald ab, und Patricia verschwindet spurlos. Während Sharon und Joyce den Schock erst einmal verdauen müssen, reaktiviert der Geheimdienst Jacqueline Berger und bittet sie, Patricia Cameron zu finden, und zurück zu bringen, egal ob tot oder lebendig. Die ehemalige Schatzjägerin nimmt den Auftrag ohne Zögern an, denn sie sieht es als ihre Pflicht an, ihre einstige Schülerin und Geliebte zu retten. Und so folgt sie den Spuren in den Regenwald, nur um eine schreckliche Entdeckung zu machen.

Derweil haben sich Joyce und Sharon so weit gefangen, dass sie dort weitermachen, wo Patricia aufgehört hat. Die Zeichen weisen nun auf ein weiteres Artefakt hin. Doch wo mag sich „Der Dolch der Assassinen“ verbergen? Und werden sie ihn rechtzeitig vor den ‚Hütern‘ an sich bringen können? Die beiden jungen Frauen ahnen jedenfalls noch nicht, was alles auf sie zukommt.

Der neue Roman von Gunter Arentzen kann diesmal nicht so ganz überzeugen. Zwar bietet er wie immer ein spannendes und unterhaltsames Abenteuer, das diesmal wieder einen bekannten vorderasiatischen Mythos aufgreift, auf der anderen Seite beginnt er sich aber zu wiederholen, da

nun auch Patricia ein ähnliches Schicksal wie Jacqueline zu erleiden scheint. Es bleibt abzuwarten, ob sich dabei der Charakter der jungen Frau angleichen oder sie die Misshandlungen anders wegstecken wird.

Auch diesmal sind die Hintergründe gut recherchiert und glaubwürdig miteinander verflochten. Obwohl Patricia Cameron diesmal keine Rolle spielt, so ist doch wieder eine Schatzjägerin aktiv. Jaqueline Berger kehrt zurück und zeigt, dass sie noch lange nicht zum alten Eisen gehört – was neugierig auf die Fortsetzung macht. (CS)



Robin Gates
Feuer im Norden
Runlandsaga 2

Otherworld Verlag, Graz/A, dt. Erstausgabe: 10/2008

TB, Fantasy, 978-3-902607-14-0, 432/995

Titelillustration von Claudia Flor

Karte und Autorenfoto von N. N.

www.otherworld-verlag.com

www.runland.de

www.blue-dream.org

www.fantasie-welt.com/claudia-flor/index.htm

www.io-home.org/portfolios/f/index.html

http://fantasy-art.luecom.com/categories.php?cat_id=90&sessionid=

c2f1b5079124f04b612111003940605

Nur indem der Magier Margon und seine Frau, die Heilerin Thaja, ihr Leben opferten, konnten Arcad, der Elf, und der angehende Adept Enris mit den Kindern Themet und Mirka aus der Gewalt von Ranair fliehen. Dieser ist ein Serephin in Menschengestalt und eines der Wesen, das verhindern will, dass die Götter des Chaos wieder in die Welt gelangen.

Die Serephin schworen, das Menschengeschlecht zu vernichten, da eine Prophezeiung besagt, dass nur das Blut des Menschengeschlechtes mächtig genug sei, die Götter des Chaos aus ihrer Verbannung zu befreien. Sollte dies gelingen, würde das Gleichgewicht, dessen Schale sich immer mehr zu Gunsten der Ordnung wandelt, wiederhergestellt werden (Bd. 1).

Enris und Arcad versuchen, die Dorfbewohner zu warnen, doch in Andostaan wird wertvolle Zeit verschwendet, da die Menschen dort zuerst überzeugt werden müssen. Und die Zeit läuft unerbittlich ab. Noch während der Bürgerrat zusammentritt, um die Ereignisse zu besprechen, greifen die Krieger der Serephin an und vernichten das Dorf. Nur mit Hilfe von Suvare, der Besitzerin eines Schiffes, gelingt es einem kleinen Teil der Bevölkerung zu fliehen.

Nun ruht alle Hoffnung auf den Schultern von Enris und Arcad. Doch auch andere mächtige Wesen wurden von den Göttern beauftragt, diesen beiden zu helfen. Aus verschiedenen Teilen Runlands kommen die Krieger zusammen. Ihnen wurde nur mitgeteilt, dass noch andere wie sie selbst dazu bestimmt sind, Runland zu retten. Nun müssen sie sich finden, um gemeinsam der schrecklichen Bedrohung entgegenzutreten. Es geht nicht nur darum, einen Krieg zu gewinnen. Die ganze Menschheit wäre zum Untergang verdammt, und die Götter des Chaos wären unwiederbringlich verloren.

Wer den ersten Teil der „Runlandsaga“ kennt, wird den vorliegenden Band genussvoll verschlingen.

Die einzelnen Charaktere, die in Bd. 1 vorgestellt wurden, gewinnen an Tiefe und wachsen dem Leser ans Herz.

Keine *Friede, Freude, Eierkuchenerzählung* wird hier wiedergegeben, sondern gerade der Widerstand der einzelnen Helden macht dieses Buch so besonders. Die Hauptpersonen müssen sich erst zusammenraufen, bevor ihre einzigartigen Fähigkeiten dazu führen können, sich wirksam gegen die Serephin zu verteidigen.

Robin Gates ist ein wahrer Meister des Fantasy-Genres.

Jeder, der Spaß an Geschichten über Drachen, Elfen und Werwölfe hat, sollte sich diese Saga nicht entgehen lassen. (PW)



China Miéville
König Ratte

King Rat, GB, 1998

Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach, 12/2002

TB, Urban Fantasy, 978-3-404-24310-5, 460/790

Aus dem Englischen von Eva Bauche-Eppers

Titelgestaltung von QuadroGrafik, Bensberg unter Verwendung einer Illustration von Michael Whelan/Agentur Schlück GmbH

www.bastei-luebbe.de

Als Saul Garamond ins Gefängnis geworfen wird, weil man ihn beschuldigt, seinen Vater ermordet zu haben, versteht er die Welt nicht mehr. Doch während er noch versucht zu begreifen, was passiert ist, erscheint plötzlich eine seltsame Gestalt in seiner Gefängniszelle, ein zerlumpter stinkender Kerl, der sich selbst ‚King Rat‘ nennt und verspricht, ihm zu helfen, etwas über den Tod seines Vaters und über sich selbst herauszufinden.

Um Antworten zu bekommen, willigt Saul ein, mit ihm zu fliehen. Zu seiner Verblüffung schafft der Fremde es mühelos, ihn an den Polizisten vorbeizuschmuggeln und ihn eine scheinbar glatte Mauer hinauf zu tragen, um über die Dächer der Stadt London zu entkommen.

Nach seinen seltsamen Fähigkeiten gefragt, erklärt ihm King Rat, dass er der König aller Ratten, dass Saul sein Neffe und damit ebenfalls eine Ratte sei. Zunächst hält Saul ihn für verrückt, doch schnell lernt er seine neu erwachten Fähigkeiten als Ratte kennen und zu schätzen.

Doch es gibt ein Problem:

Es gibt einen Feind, der ihn erbarmungslos jagt und auslöschen will: der Pfeifer, der Rattenfänger, der jede Ratte, jedes Getier und jeden Menschen nach seiner Flöte tanzen lassen kann.

Und nur Saul, der halb Mensch und halb Ratte ist, kann sich ihm widersetzen. Aus diesem Grund ist er ein wichtiges Rädchen in King Rats Plan zur Vernichtung des Rattenfängers, doch so einfach will sich Saul nicht einspannen und benutzen lassen...

„King Rat“ ist der erste Roman des englischen Autors China Miéville, ein grandioses Urban-Fantasy-Debut, das es schafft, die alte Kindergeschichte des „Rattenfängers von Hameln“ zu entstauben und in die Neuzeit zu führen.

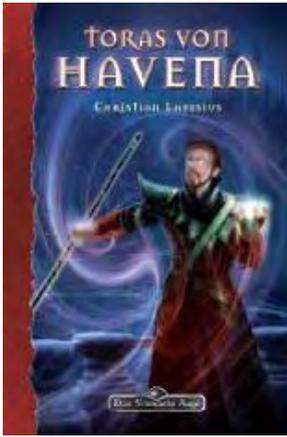
Es ist ein Märchen für Erwachsene und gleichzeitig auch eine Geschichte vom Erwachsenwerden. Es erzählt die Wandlung eines Menschen, der mit seiner Herkunft und seiner Vergangenheit konfrontiert wird und lernen muss, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen und seine eigenen Wege zu gehen.

Saul Garamond macht im Laufe der Geschichte eine Wandlung vom unentschlossenen Mitläufer zum Individuum durch; und so andersartig und schmutzig er auch ist, schafft er es dennoch, den Leser zu faszinieren und auf seine Seite zu ziehen.

China Miévilles Erzählstil ist flüssig und wortgewaltig, mit üppigen, ausladenden Sätzen, die der fantastischen Geschichte eine zusätzliche Tiefe verleihen. Vor allem seine ausgiebigen Beschreibungen lassen sowohl die Story als auch die Charaktere sehr lebendig und detailreich überkommen.

Ein großes Lob an dieser Stelle an die Übersetzerin Eva Bauche-Eppers, die mit sehr viel Sorgfalt die Geschichte selbst und vor allem auch die Gaunersprache von King Rat und den karibischen Dialekt Anansis übersetzt und dafür gesorgt hat, dass kein Detail der Besonderheit der Charaktere verloren gegangen ist und sich alles harmonisch zusammenfügt.

„König Ratte“ ist ein faszinierender und origineller Fantasy-Roman, den man, einmal angefangen, nicht mehr aus der Hand legen kann. Unbedingt empfehlenswert! (BS)



Christian Labesius
Toras von Havena
Das schwarze Auge 108

Fantasy Productions, Erkrath, 6/2009
TB, Fantasy, 978-3-89064-168-3, 313/900

Titelillustration von Arndt Drechsler

Karte von Ralf Hlawatsch

www.fanpro.com

<http://arndtdrechsler.com>

Nicht immer müssen sich Romane und Geschichten aus der Welt des „Schwarzen Auges“ mit weltbewegenden Geschehnissen beschäftigen und Menschen losschicken, um die Prinzessin, das Reich oder sogar die Welt zu retten. Manchmal sind es gerade die kleinen Schicksale, die die Leser begeistern, weil sie diese an ihre eigenen Rollenspiel-Helden erinnern. Die Autoren können auch daran arbeiten, gängige Klischees zu widerlegen, und Gruppen oder Völker entgegen der ihnen entgegen gebrachten Vorurteile darzustellen.

Ist ein Schwarzmagier, also ein Mitglied der ‚Gilde zur rechten Hand‘ wirklich immer abgrundtief böse und hat nur im Sinn, den Menschen zu schaden? Oder aber zeichnet einen jungen Adepten eigentlich nur aus, dass er im Einsatz seiner Zauber und der Kontrolle anderer Menschen etwas skrupelloser vorgeht als der Durchschnittszauberer?

Toras, geboren und aufgewachsen als Dieb in Havena, ist ein solcher Fall. Nach seiner eigentlichen Ausbildung will er in AIA nfa eigentlich nur seine Kenntnisse in einem anderen Bereich erweitern und ansonsten nicht irgendwelchen Ruhm oder Macht ernten. Aber wie es der Zufall so will, trifft er natürlich auf einen Rivalen, der ihm seine Erfolge neidet und ihm eine Lektion erteilen will.

Ehe er sich versieht, wird Toras gezwungen, ein Zauberduell gegen seinen Feind Zachaban auszuführen. Zwar gewinnt er, aber der andere macht sich nur kurz darauf davon, nicht ohne ihm noch seinen kostbarsten Besitz zu rauben. Toras ist wütend, kann seine Studien aber jetzt so kurz vor dem Ende nicht aufgeben. Doch er schwört, Zachaban wieder zu finden, ihn zu töten und sich die Juwelen zurück zu holen, die der andere ihm gestohlen hat...

Doch kann er Monate später die kalte Spur wieder aufnehmen? Ist es vielleicht sogar ein Fehler, nach Fasar zu gehen, da sein Feind dort schon längst eine Falle vorbereitet haben könnte?

Christian Labesius konzentriert sich ganz und gar auf seinen Helden, der zwar durchaus bereit ist, Menschen zu manipulieren und auch schon einmal Schadenszauber einzusetzen, aber ansonsten so etwas wie ein Herz und seine Menschlichkeit noch nicht verloren hat. Sein Rivale ist dafür das genaue Gegenteil.

So gesehen erfährt man viel über das Selbstverständnis der Schwarzen Gilde, nachdem sonst immer die Mitglieder der anderen Gilden in den Romanen vorkamen. Es gelingt dem Autor recht gut, die Höhen und Tiefen des Magierlebens einzufangen, einschließlich des Ärgers, den man in manchen Regionen mit Fanatikern hat.

Das Buch ist kurzweilig geschrieben, wenn auch die Spannung eher auf einem niedrigen Niveau bleibt, da der Held über weite Strecken des Buches keinen richtigen Antrieb hat und seine zweite Konfrontation mit dem Rivalen viel zu früh kommt und nicht der eigentliche Höhepunkt des Buches ist. Aber man nimmt es Christian Labesius nicht ganz so übel, da auch die kleinen Ereignisse zu gefallen wissen und seine Figuren sehr glaubwürdig und lebendig sind.

Vielleicht ist „Toras von Havena“ nichts für Action gewohnte Fans, die mehr von einem Roman erwarten als interessante Figuren und eine intensive Atmosphäre. Auf jeden Fall macht der Band neugierig auf weitere Abenteuer des jungen Magiers, der im tiefsten Inneren doch ganz anders ist als der Ruf, der seinem Stand vorausseilt. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga.



Sylke Brandt, Irene Salzmänn, Dirk van den Boom

Das Janus-Elixier

Rettungskreuzer Ikarus Sammelband 3 (7: Netzvirus/8: Das Janus-Elixier/9: Seer'Tak City-Blues)

Atlantis Verlag, Stolberg, 12/2008

PB, SF, 978-3-941258-02-0, 208/1290

Titellillustration von Klaus G. Schimanski

www.atlantis-verlag.de

www.rettungskreuzer-ikarus.de

www.shei.de/

www.sf-boom.de/blog/

www.sam-smiley.net/

Die Ikarus 2 ist endlich fertig. Bevor die Crew ihr neues Schiff einweihen kann, überschlagen sich die Ereignisse auf Vortex Outpost.

Zwei Ingenieure, die im Cyberspace für die Datenkontrolle verantwortlich sind, fallen ins Koma und können nicht mehr geweckt werden. Darius Weenderveen und sein ‚Ziehsohn‘, der von ihm geschaffene Androide Arthur Trooid entschließen sich, das Bewusstsein der Koma-Patienten zu finden und linken sich über eine Schnittstelle ebenfalls ins System ein.

Derweil häufen sich die Anzeichen, dass auf die Station ein Terrorangriff verübt werden soll.

Auf Cerios III herrscht eine Epidemie, die sich rasend schnell ausbreitet. Das Immun-System der Menschen versagt, und sie sterben. Je nach gesundheitlicher Verfassung geht es mal schneller oder langsamer von statten. Doch erst einmal muss der Auslöser der Krankheit gefunden werden.

Der Rettungskreuzer Ikarus unter dem Kommando von Captain Sentenza bricht ins Cerios-System auf, um zu helfen. Doch die Lebensspender Inc. ist nicht unbedingt daran interessiert, dass die Krankheit in der Galaxis bekannt wird. Sie fürchten den Imageschaden.

So staunt die Crew der Ikarus nicht schlecht, als sie ohne Vorwarnung ins Kreuzfeuer mehrerer Einheiten gerät. Doch auch hier findet die Besatzung einen Ausweg - nicht zuletzt dank der Hilfe ihres alten ‚Freundes‘ Jason Knight und seiner telepathisch begabten Verbündeten, der Vizianerin Shilla.

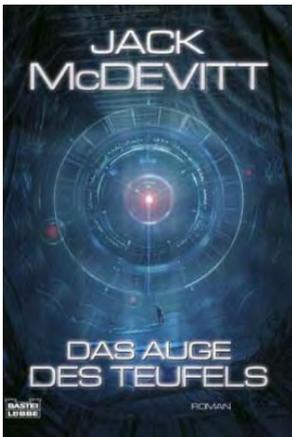
Doch die Crew findet keine Ruhe. Da sie mutig und einsatzfreudig ist, schickt Sally McLennane die Ikarus auf eine weitere heikle Mission ins System der Seer'Tak-Ringsonne. Dort sind mehrere Agenten, Freunde, Bekannte und Mitarbeiter spurlos verschwunden. Nun soll die Crew eine Havarie vortäuschen, um sich dort umzusehen.

Wie es der Zufall will, sind auch Jason Knight und Shilla im System anwesend. Werden sie wie schon so oft gemeinsam erfolgreich zusammenarbeiten - oder kocht doch lieber jeder sein eigenes Süppchen?

Die Abenteuer der Ikarus-Crew lesen sich flüssig, und ein Abenteuer greift nahtlos ins andere über. Die lebendig geschriebene Geschichte lässt keine Langeweile aufkommen. Selbst wenn man die ersten Bände nicht gelesen hat, kommt man doch ganz gut mit, da die Geschichten in sich abgeschlossen sind. Zwischendurch gibt es kleine Rückblicke, und häppchenweise werden die einzelnen Personen mit immer neuen Details beschrieben, so dass dem Leser diese schon nach kurzer Zeit ans Herz wachsen. Einige der interessantesten Protagonisten dürften Jason Knight und seine Freundin Shilla sein.

Es gibt leichte Parallelen zu Filmen wie „Star Trek“ oder „Matrix“. Zahlreiche andere kleine Hommagen an verschiedene Genres der Science Fiction und Fantasy lassen diese Geschichten zu etwas Besonderem werden. Den Autoren des „Rettungskreuzer Ikarus“ gelingt es, ein eigenes Universum zu erschaffen. Für alle Liebhaber von intelligenter Science Fiction sind diese Abenteuer ein großartiges Geschenk.

Diese Storys sind für jedes Alter von 8 bis 80 Jahren empfehlenswert. Weiter so! (PW)



Jack McDevitt
Das Auge des Teufels
Alex Benedict 4

The Devil's Eye, USA, 2008

Bastei/Lübbe, Bergisch Gladbach, dt. Erstausgabe: 8/2009

TB, SF 24386, 978-3-404-24386-0, 557/895

Aus dem Amerikanischen von Frauke Meier

Titelillustration von Arndt Drechsler

www.bastei-luebbe.de

www.jackmcdevitt.com/

www.arndtdrechsler.com/

„Das Auge des Teufels“ ist der neue, mittlerweile vierte Band einer der beiden Future Histories des US-amerikanischen Autors Jack McDevitt. Während die Romane um die Pilotin und spätere Direktorin der Raumfahrtakademie Priscilla Hutchins relativ gegenwartsnah angesiedelt sind und von der Erde ausgehen, spielen „Die Legende von Christopher Sims“ (zusammen mit „Erstkontakt“ in Bastei-Lübbe-SFTB 24274), „Polaris“ (Bastei-Lübbe-SFTB 24239) und „Die Suche“ (Bastei-Lübbe SFTB 24362) mehrere tausend Jahre in der Zukunft und mitten in der Galaxis, auch wenn die Erde nicht in Vergessenheit geraten ist.

Ihre Protagonisten sind der Händler Alex Benedict und (überwiegend) seine Pilotin Chase Kolpath; sie betreiben ihr Geschäft mit der Beschaffung und dem Verkauf von archäologischen Artefakten. Während eines Aufenthalts auf der Erde erhalten sie einen Hilferuf der Horrorautorin (sic!) Vicki Greene. Nachdem Alex und Chase nach Rimway zurückgekehrt sind, müssen sie feststellen, dass Vicki Greene ihre Persönlichkeit hat löschen lassen, nicht ohne Alex Benedict zuvor einen hohen Betrag zu überweisen. Alex und Chase verfolgen die Spur Vicki Greenes, die sie zu dem entlegenen Planeten Salud Afar führt, auf dem sie eine Verschwörung aufdecken.

Viele der Romane Jack McDevitts schildern, mehr oder minder reizvoll, die Auflösung kosmischer Rätsel, die Lösung der Geheimnisse Jahrtausende alter archäologischer Artefakte oder die Aufdeckung des Hintergrundes kosmischer Phänomene. Das gilt vor allem für die Romane um Priscilla Hutchins („Gottes Maschinen“ [Bastei-Lübbe-SFTB 24208], „Die Sanduhr Gottes“ [Bastei-Lübbe-SFTB 24231], „Chindi“ [Bastei-Lübbe-SFTB 24328], „Omega“ [Bastei-Lübbe-SFTB 24341], „Odyssee“ [Bastei-Lübbe-SFTB 24369] und „Hexenkessel“ [Bastei-Lübbe-SFTB 24377]); in den Büchern, in den denen Alex Benedict und Chase Kolpath im Mittelpunkt stehen, kommt regelmäßig ein kriminalistischer Einschlag hinzu, der seinen Höhepunkt diesmal nicht in einem oder mehreren Attentaten sondern in der Entführung der Protagonisten findet.

Das kosmische Phänomen, das Chase und Alex in „Das Auge des Teufels“ entdecken und das vor der Bevölkerung Salud Afars bislang verborgen wurde, ist für an Astronomie Interessierte und für erfahrene SF-Leser wenig spektakulär. Das ist wahrscheinlich auch die Einschätzung des Autors, denn er setzt die Handlung danach konsequent mit der Evakuierung Salud Afars fort (die wegen der geringen Kapazitäten auf dem Planeten im Speziellen und in der Galaxis im Allgemeinen hoffnungslos anmutet). Das genügt ihm aber noch nicht, so dass er Chase Kolpath zu einer Friedensmission zu den Ashiyyurs aufbrechen lässt, den so genannten ‚Stummen‘, eine telepathisch begabten Spezies, mit denen die Menschen gelegentlich in Scharmützel aufeinander treffen. Aber auch dann erwartet den Leser keine Überraschung.

„Das Auge des Teufels“ ist der uninteressanteste Roman um den galaktischen Händler Alex Benedict und seine Pilotin Chase Kolpath, nicht nur bedingt durch den Plot, sondern auch weitschweifig beschriebene, in vielen Teilen verzichtbare Handlungsteile. (Sicher, ein Phänomen, dass nicht nur die Romane McDevitts betrifft, sondern große Teile der zeitgenössischen SF.)

Leser, denen „Die Legende von Christopher Sims“, „Polaris“ und „Die Suche“ bereits bekannt sind und die an den Bänden Gefallen gefunden haben, werden trotzdem auch „Das Auge des Teufels“ vermutlich nicht als uninteressant einschätzen.

Als Einstieg in diese Future History oder gar in das Werk McDevitts ist der Roman jedoch ungeeignet. (armö)



Nikolai von Michalewsky (Buch) & Balthasar von Weymann (Skript)

Testakte Kolibri Teil 1 & Teil 2

Mark Brandis 5 & 6

Interplanar

Productions/Folgenreich/Universal,

München, 10/2009

Je 1 CD, Hörspiel, SF, 978-3-8291-2313-6 + 978-3-8921-2314-3, Laufzeit: ca. 58 Min. + 51 Min., gesehen 10/2009 für EUR 9.00

Sprecher: Michael Lott, Peter Bieringer, Dorothea Anna Hagen, Marion von Stengel, Frank Thome, Stefan Peters, Gerhard Hinze, Christian Lessiak, Sigrun Sträter, David Nathan u. a.

Titelgestaltung von N. N.

www.markbrandis.de

<http://forum.markbrandis.de>

www.interplanar.de

www.karussell.de

www.folgenreich.de

Die Hörspielreihe „Mark Brandis“ erinnert an einen SF-Klassiker, der vielen sicherlich noch aus der Stadtbücherei bekannt ist und niemals so bekannt wurde, wie er es eigentlich verdient hätte. Denn die ursprünglich im Jugendbuchbereich erschienene „Mark Brandis“-Reihe von Nicolai von Michalewsky ist alles andere als Kinderkram. Denn der Autor schrieb nicht nur leichte und unbeschwerte SF-Abenteuer fern der Wirklichkeit, sondern band auch ernste gesellschaftliche und politische Themen mit ein, stellte oft genug unbequeme Fragen, die sein Held für ihn beantwortete. Das ist auch in den dem neuen Zweiteiler „Testakte Kolibri“ so.

Das Hörspiel ist nicht mehr nur auf 80 min zusammen geschnitten, sondern hat durch die Aufteilung auf zwei CDs eine Länge von 110 min. Das kommt, weil Interplanar die Produktionsfirma gewechselt hat. Diesen Umstand feiert man auch mit der Ende Oktober in Bochum begonnenen Planetarien-Tour, in der das Hörspiel in passendem Ambiente vorgestellt wird. Bis in den Februar sind Termine in Leipzig, Görlitz, Halle, Bremen, Nürnberg und anderen Städten geplant.

Der Krieg gegen General Smith ist endlich vorbei. Doch noch sind die Spuren deutlich sichtbar, die Menschen und die Wirtschaft brauchen Zeit, sich wieder zu erholen. Und so kann Mark Brandis, der inzwischen seine Ruth O'Hara geheiratet hat, nicht sofort wieder ins All aufbrechen und andere Welten erforschen, da sein Schiff noch nicht startbereit ist.

Stattdessen wird er darum gebeten, die Leitung des Projekts ‚Kolibri‘ zu übernehmen, das am Ende der letzten Testphase steht. Entwickelt wurde ein Fahrzeug, das sich sowohl im Wasser, als auch in der Luft und im Weltraum fortbewegen können soll. Der Ein-Mann-Gleiter soll damit die Weltraumfahrt revolutionieren.

Doch wie Mark schon bald erkennen muss, scheint die Technik noch nicht so ausgereift zu sein, wie offiziell behauptet wird. Bei den auf dem Testgelände anwesenden Technikern und Piloten liegen die Nerven blank, denn es kommt immer wieder zu ungeklärten Unfällen, die nicht nur Material sondern auch Menschenleben kosten.

Und so hat der neue Projektleiter gleich mit mehreren Schwierigkeiten zu kämpfen. Er muss nicht nur die ihm fremden Menschen kennen lernen und für sich gewinnen, sondern auch herausfinden, was oder wer verhindert, dass der ‚Kolibri‘ voll einsatzfähig wird. Zudem bekommt er Druck von oben, da man endlich brauchbare Ergebnisse sehen will.

In dem eigenwilligen Testpiloten Grischa Roman, der ganz offensichtlich Zigeuner-Vorfahren hat, findet er bald einen treuen Freund und Verbündeten. Dessen Freundlichkeit und Herzlichkeit muntern ihn bei all seinen Sorgen immer noch auf und geben ihm den Grund, nicht alles hin zu werfen.

Doch schließlich ist nicht mehr zu leugnen, dass die ‚Kolibri‘-Testreihe zum Scheitern verurteilt ist. Wie Mark schon bald schmerzlich entdeckt, ist Einiges mehr dafür verantwortlich als nur der Block

der orientalischen Staaten, der nach dem gemeinsamen Kampf wieder in das übliche Verhaltensmuster gefallen ist. Ganz offensichtlich sitzt der Saboteur in den eigenen Reihen...



Menschen wagen immer eine Menge, wenn sie neue Fahrzeuge und Maschinen ausprobieren. Sie kennen das Risiko, aber sie können auch nicht einfach aufgeben und einen anderen Beruf ergreifen. Von ihren Ängsten und Sorgen, aber auch der Freude und der Leidenschaft, mit dem sie ihre Tests erfüllen, erzählt Nikolai von Michalewsky in seiner neusten Geschichte.

Sein Mensch ist durch all die Erlebnisse nicht abgestumpft, denn man merkt Mark Brandis niemals Gleichgültigkeit gegenüber dem Tod von Kameraden an. Stattdessen versucht er immer wieder aktiv, Schlimmeres zu verhindern, so sehr ihm auch die Hände gebunden werden. Der Autor beweist mit diesem Band, dass er sich damit auch auf dem Parkett der

Forschung sehr sicher und erfahren bewegt

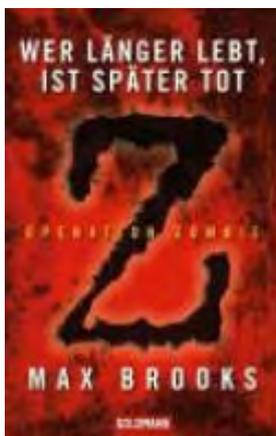
Das Hörspiel fängt diesen Zauber in gewohnt guter Qualität ein. Wie immer ist der Roman sehr durchdacht und geschickt umgesetzt worden, die Sprecher wurden gut gewählt, um den Figuren Charakter zu verleihen, auch ohne dass viel erklärt werden muss

Die Mischung aus Erzählung, Musik und Dialogen zusammen mit den glaubwürdig eingesetzten Soundeffekten erwecken Bilder vor dem inneren Auge des Zuhörers und lassen vor allem die Figuren lebendig werden. Dank der Sprecher spürt man förmlich die Angst und Verzweiflung, aber auch die Hoffnung und Freude in den wenigen Momenten des Glücks

So bleibt nur festzustellen, dass die beiden Teile von „Testakte Kolibri“ wieder einmal zum Besten gehören, was es derzeit auf dem Hörspielmarkt gibt. Die Reihe „Mark Brandis“ sollte man sich nicht entgehen lassen, denn dank der hochwertigen und liebevollen Gestaltung werden auch der fünfte und der sechste Teil der Serie zu einem Hörgenuss, der Unterhaltung und Anspruch gekonnt zu vereinen weiß. (CS)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic.

Mystery/Horror



Max Brooks

Wer länger lebt, ist später tot

Zombie 2

World War Z. An Oral History Of The Zombie, USA, 2006

Goldmann Verlag, München, 10/2007

TB, Horror, 978-3-442-46539-2, 448/895

Aus dem Amerikanischen von Joachim Körber

Titelgestaltung von Design Team München

<http://maxbrooks.com>

www.randomhouse.com/crown/zombiesurvivalguide/

„Wer länger lebt, ist später tot“ ist der Nachfolgebund des Weltbestsellers „Der Zombie Survival Guide“ des Amerikanischen Schriftstellers Max Brooks, Sohn des bekannten Komikers Mel Brooks. Um es gleich vorweg zu nehmen: Das Buch ist nicht lustig, auch wenn der Titel etwas anderes verspricht.

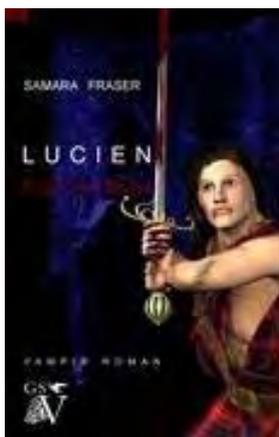
In „Wer länger lebt, ist später tot“ lässt Brooks die fiktiven Überlebenden des „Worldwar Z“, eines weltweiten Kriegs der Menschheit gegen Zombies, zu Wort kommen. In kurzen Interviews erzählt jeder von ihnen, wie sie den Krieg gegen die Untoten erlebt und überlebt haben, wie sie Heim und

Heimat und teilweise auch Angehörige zurücklassen mussten, um sich selbst zu retten, und wie die zivile Welt unterging, weil nichts und niemand auf eine derartige Bedrohung vorbereitet war. Brooks lässt sie alle zu Wort kommen: die Soldaten, die in der Schlacht Mann gegen Zombie feststellen mussten, dass alle modernen Waffen und Kriegsgeräte gegen diesen Feind kaum etwas ausrichten können; den Arzt der Patient Zero, den ersten mit der Zombieseuche infizierten Patienten, versuchte zu behandeln; den Kriegsgewinnler, der die Panik in den Städten ausnutzte und teils infizierte Menschen in vermeidlich sichere Länder schmuggelte; die Zivilbevölkerung, die in all dem Chaos irgendwie versuchte zu fliehen und zu überleben. Nach und nach erfährt man aus ihren Geschichten den Verlauf des Krieges von der Ausbreitung der Seuche, vom großen Sterben und Wiederauferstehen, bis hin zum knappen Sieg der Menschheit.

Der Erzählstil des Buches ist ungewöhnlich. Statt einer durchgehenden Geschichte gibt es nur eine Aneinanderreihen von Interviews, aus denen sich nach und nach der Verlauf des Zombie-Krieges herauslesen lässt. Er gibt keine Kommentare, keine Wertungen - sondern nur ein Interview nach dem nächsten, in denen die (natürlich fiktiven) Tatsachen und Geschichten berichtet werden. Eine zunächst originelle Idee, die aber leider zum Ende hin ein wenig eintönig wird, zumal der komplette Verlauf schon auf den ersten Seiten des Buches beschrieben wird und somit für den Leser keine Höhepunkte oder Überraschungen zu erwarten sind.

Dennoch hat „Wer länger lebt, ist später tot“ seinen eigenen Reiz und ist durchaus lesenswert. Denn so lächerlich die Idee eines Zombiekrieges auch klingen mag, das Buch von Brooks ist bitterernst, kritisch und – was man bei dem Thema nicht unbedingt vermutet - extrem realistisch geschrieben. Man erkennt jeden der Interviewpartner wieder: das Militär, das auf seine teuren ‚Spielzeuge‘ vertraut und bitter enttäuscht wird, den Menschenschmuggler dem es nur ums Geld geht, die Pharmafirma, die die neue Seuche als Trittbrett nutzt, um einen (unwirksamen) Impfstoff unter die Leute zu bringen, den Experten, der das Überleben weniger planen muss, den Politiker, der sich auch im Angesicht der weltweiten Krise nicht dazu durchringen kann, mit einem traditionellen Feindesland zusammenzuarbeiten. Sie alle sind Bestandteil unserer heutigen Gesellschaft, sie alle existieren irgendwo - und gerade das lässt Brooks Buch so beklemmend realistisch wirken.

Und so ist „Wer länger lebt, ist später tot“ nur auf den zweiten Blick eine Zombiengeschichte und in erster Linie eine Geschichte vom Krieg und eine Kritik an der heutigen Gesellschaft und bietet somit ein wesentlich tief schürfenderes Lesevergnügen, als der deutsche Titel ahnen lässt. Insgesamt ein durchaus empfehlenswertes Buch, das vor allem Lesern gefallen könnte, die mit Interesse Schätzings „Schwarm“ oder die Bücher Michael Chrichtons gelesen haben! (BS)



Samara Fraser

Lucien – Fluch des Blutes

Greifenstein Verlag, Eschwege/BoD GmbH Norderstedt, 2. Auflage: 5/2008, 1. Auflage: 2/2006

TB, Romantic Mystery, Horror, 978-3-941176-00-3, 224/1590

Titelillustration von Jaroslav Reszka

www.greifenstein-verlag.com

1671 verliert Lucien MacConnor seine Frau durch einen Unfall und schließt daraufhin einen Pakt mit dunklen Mächten. Er wird zum Vampir, unsterblich und muss sich auf die Suche nach seiner Geliebten machen, um sie, in anderer Gestalt und in anderer Zeit, wieder für sich zu gewinnen.

2001 besucht die Journalistin Carrie Blackwell Lucien, der sich als Autor einen Namen gemacht hat, auf dessen Schloss. Lucien meint, in ihr seine verstorbene, wiedergeborene Geliebte zu erkennen. Carrie wird von Träumen heimgesucht, die sie in die Vergangenheit entführen und etwas in ihr zum Klingen bringen.

Leider wird die Journalistin, die anfänglich recht selbstsicher auftritt, im Verlauf des Romans immer schwächer in Szene gesetzt und entspricht schon bald nicht mehr dem Bild, das der Leser zu Beginn von ihr hatte. Das ist insofern schade, als das Aufeinanderprallen zweier starker

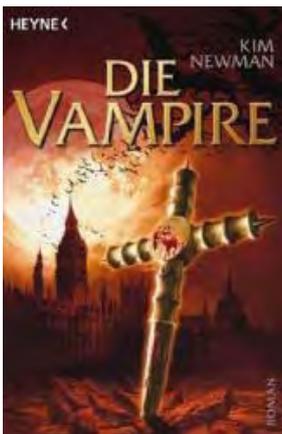
Charaktere sicher einige Spannungsmomente geboten hätte. Nachdem aber auch der Unsterbliche nicht wirklich sicher zu sein scheint, wie er die Sache angehen soll, bleibt es bei seichem Geplänkel ohne Tiefgang zwischen den beiden.

So wenig die vereinzelt erotischen Passagen einen Erotikroman aus dieser Erzählung machen, so wenig wird, nur weil Lucien wohl ein Vampir ist, ein Vampirroman daraus. Am ehesten könnte man das ganze noch mit den „Highlander“-Erzählungen vergleichen; immerhin ist dann die Geographie korrekt. Es gibt auch einige sehr gut erzählte Vergangenheitspassagen, in denen der Vampir im Vordergrund steht und die Autorin sich ein winziges Stück in Richtung Anne Rice bewegt, aber insgesamt spielte es keine Rolle, ob Lucien ein Vampir, einfach nur unsterblich oder ein zeitgenössischer Autor ist. Die Träume, die Carrie heimsuchen, könnten auch einfach nur Träume aus früheren Leben sein, ohne konkrete Verbindung zu Lucien.

Insgesamt werden die im Roman angerissenen Themen leider zu wenig bearbeitet und tragen vor allem viel zu wenig zur Handlung bei. Vergangenheit und Vampirsein werden jeweils kurz erwähnt, die eine oder andere Episode gut erzählt, aber es bleibt keine Wirkung auf das Heute, das Jetzt. Das mag daran liegen, dass die Entwicklung, wenn man es so nennen mag, Luciens, sich nur in den Träumen Carries abspielt und damit eben episodenhaft und nicht durchgängig für den Leser wenig nachvollziehbar bleibt.

Die Spannung reduziert sich recht schnell auf die auch in einer einfachen Romanze vorhandene: Wann und Wie kriegen sich die beiden?

Durchaus handwerklich ordentlich erzählt und mit einigen guten Ansätzen, insbesondere was die Vergangenheitsepisoden angeht, kann der Roman als Vampir Roman nicht überzeugen. Als phantastisch angehauchte Liebesgeschichte dagegen, ist ein gewisser Unterhaltungswert durchaus gegeben. (ft)



Kim Newman
Die Vampire

Anno Dracula, The Bloody Red Baron, Dracula Cha Cha Cha, GB, 1992/1995/1998

Heyne Verlag, München, 4/2009,

TB, Horror, Dark Fantasy, 978-3-4535-3296-0, 1280/1500

Aus dem Englischen von Thomas Mohr und Frank Böhmert

Titelillustration von Arndt Drechsler

<http://www.randomhouse.de/heyne/>

<http://www.johnnyalucard.com/>

<http://arndtdrechsler.com>

„Anno Dracula“:

London, 1888. Dracula ist es, entgegen der Schilderungen im gleichnamigen Roman von Bram Stoker, gelungen, Abraham van Helsing und Jonathan Harker zu töten, Mina zur Blutsaugerin zu machen und die Herrschaft über England anzutreten. Kurzerhand macht er Königin Viktoria zu seiner Braut und zieht als neuer Prinzgemahl in den Buckingham Palast ein. Dadurch treten viele Vampire aus ihrem Schattendasein ins Licht der Öffentlichkeit.

Gerade im Elendsviertel Whitechapel trägt der Vampirismus traurige Blüten. Untote Huren lassen Freier für ein paar Schlucke Blutes ihre Körper benutzen; Pfählungen, durchgeführt von Draculas Leibwächtern, der karpatischen Garde, sind an der Tagesordnung. Im nebligen Dunst der Londoner Nächte geht ein grausamer Jäger auf Beutezug. Mit einem Silberskalpell schlitzt er den Vampirhuren die Leiber auf. Sein Name: Jack the Ripper.

Viele mächtige Vampirälteste fürchten um eine wichtige Einnahmequelle und wenden sich an den Meisterspion Charles Beauregard vom Diogenes Club. Gemeinsam mit der bezaubernden Vampirin Genevieve begibt sich Beauregard auf eine abenteuerliche Jagd...

„Der Rote Baron“:

Frankreich/Deutschland, 1918. Charles Beauregard und Genevieve ist es gelungen, Dracula aus London zu vertreiben. Geschlagen, aber nicht besiegt, ist der ehemalige Prinzgemahl nach Deutschland geflüchtet und hat sich dort mit Kaiser Wilhelm verbündet. Er hofft, mit Hilfe des Deutschen Reichs seinen Traum von der Weltherrschaft verwirklichen zu können. Seine

entscheidende Waffe im Krieg ist der Rote Baron, Manfred von Richthofen, und sein fliegender Zirkus. Eine Rotte mächtiger Vampire, die allesamt zur Gestaltwandlung fähig sind. Charles Beauregard ist mittlerweile einer der führenden Köpfe des Diogenes Clubs und beauftragt seinen Untergebenen Edwin Winthrop, den Feind auszuspionieren und von Richthofen zu Fall zu bringen. Auch Charles' Jugendfreundin, die Reporterin Katherine Reed, eine neugeborene Vampirin, hat sich nach Frankreich begeben, um als Kriegsberichterstatteerin vor Ort zu sein, wenn der Baron vernichtet wird und Dracula fällt. Doch ist Vlad Tepes wirklich so leicht zu bezwingen?

„Dracula Cha-cha-cha“:

Rom, 1959. Graf Dracula beabsichtigt, Prinzessin Asa Vajda von Moldawien in Rom zu ehelichen. Zu diesem Anlass weilen auch der gealterte Charles Beauregard, an der Schwelle des Todes stehend, und seine einstige Gefährtin Genevieve in der Ewigen Stadt.

Der Diogenes Club wittert hier die einmalige Chance, den tyrannischen Blutsauger endgültig zu beseitigen. Ausführendes Organ soll der britische Geheimagent Hamish Bond sein. Auch Kathie Reed ist nach Rom gekommen und stolpert sogleich in einen neuen Skandal. Ein scharlachroter Henker, in Begleitung eines kleinen Mädchens ermordet wahllos die ältesten Vampire. Genevieve gerät prompt ins Visier des Killers, und Kathie Reed bleibt nichts anderes übrig als eine alte Rivalin um Hilfe zu bitten: Penelope Churchward, Charles ehemalige Verlobte...

Alternative Szenarien, in denen bekannte Ereignisse einen anderen Verlauf nehmen, sind beliebte Spielarten der phantastischen Literatur. Insbesondere im „Star Trek“-Universum erfreut sich das Paralleluniversum seit Jahren einer wachsenden Fangemeinde. Kim Newman hat sich den Spaß erlaubt und einfach das Ende des berühmtesten Vampirromans aller Zeiten umgeschrieben.

Dracula wird zum Despoten und zwingt England unter die Knute einer fürchterlichen Herrschaft. Damit beginnt Newman eine fulminante Trilogie, in der Dracula zwar nie offenkundig in den Vordergrund tritt, aber als graue Eminenz immer vorhanden und sein Einfluss als latente Bedrohung deutlich spürbar ist. Erstmals sind alle drei Romane in einem Band erhältlich und entführen den Leser auf 1280 (!) Seiten in drei Epochen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Zumal Newman in jedem der drei Bücher unterschiedliche Handlungsorte wählt und allein dadurch schon für eine Menge Abwechslung sorgt.

Die Fülle an Charakteren, denen der Leser im Laufe der Lektüre begegnet, ist enorm, und es ist schlicht und ergreifend sagenhaft, wie es der Autor geschafft hat, die einzelnen Personen zu beschreiben, ihnen Leben einzuhauchen und ihren Weg durch die Geschichte zu verfolgen, ohne sich in Widersprüche zu verstricken. Dabei begegnet der Leser einer unüberschaubaren Zahl an Charakteren aus Historie und Fiktion. Neben Dracula selbst sind dies beispielsweise Professor Moriarty (während dessen Erzfeind Sherlock Holmes in einem Konzentrationslager inhaftiert ist), Inspektor Lestrade, Dr. Jekyll, Oscar Wilde, Florence Stoker, Ruthven (der Untote aus Polidoris weltberühmter Kurzgeschichte „Der Vampir“) u. v. a. mehr. Hier ist der im Vorteil, der sich in der Literatur des ausgehenden 19. Jahrhunderts ein wenig auskennt.

Auch Draculas alternative Erscheinungsformen in den unterschiedlichsten Filmen erscheinen in den Romanen als eigenständige Figuren, häufig nur am Rande, zuweilen aber auch in einer wichtigen Rolle. Graf Orlock, der hagere Untote aus Murnaus „Nosferatu“, wird bei Newman zum wahnsinnigen Vampir-General, der als Kommandant des Towers eingesetzt wird, wo Vampire inhaftiert werden, die Dracula in die Quere gekommen sind. Auch Baron Meinster („Dracula und seine Bräute“) und Graf von Karnstein („Carmilla“) geben sich ein Stelldichein. Wen Hamish Bond im dritten Roman „Dracula Cha-cha-cha“ darstellen soll, ist wohl kein Geheimnis, und selbst die zwielichtige Geheimorganisation ‚Smersch‘ hat einen nicht unwesentlichen Platz in der Handlung erhalten. In Ian Flemmings „James „Bond“-Romanen hat diese Vereinigung dem britischen Agenten mehrfach das Leben erschwert.

Das Buch ist von der ersten bis zur letzten Seite eine Entdeckungsreise, auf der man auf jeder Seite etwas Neues findet. Dabei wechselt der Schriftsteller auch gerne mal die Perspektive oder komplett die jeweilige Hauptfigur. Obwohl bei „Anno Dracula“ die Tagebuchaufzeichnungen von Jack Seward, wie in Bram Stokers Roman, in der Ich-Form erscheinen, sind die eigentlichen Helden des Romans Genevieve und Charles Beauregard, während Katherine Reed eine eher unbedeutende Randfigur bleibt. Im zweiten Teil, „Der rote Baron“, ändert sich der Fokus schlagartig. Genevieve weilt in den Vereinigten Staaten von Amerika, und Charles Beauregard wird zum Drahtzieher im Hintergrund, während Kathie Reed in den Mittelpunkt des Geschehens

rückt. An ihrer Seite wird Charles' Nachfolger Edwin Winthrop zum männlichen Hauptdarsteller, der allerdings im dritten und letzten Teil der Trilogie nur am Rand erwähnt wird. Hier konzentriert sich Newman mehr auf die beiden Frauen Katherine Reed und Genevieve. Auch Penelope Churchward aus dem ersten Teil, erhält eine zentrale Rolle, während Charles Beauregard am Ende seines Lebenswegs angelangt ist und nur noch kleine Auftritte erhält.

Obwohl Dracula der rote Faden ist, der sich durch die drei Bücher schlängelt, sind seine persönlichen Auftritte rar gesät und stellen besondere Ereignisse dar. Dadurch bleibt die Figur des Grafen immer geheimnisvoll, unheimlich und faszinierend.

Newmans Schreibstil ist flüssig, aber anspruchsvoll. Der Autor hat sich mit der Charakterisierung der Figuren sehr viel Mühe gegeben und die Beziehungen im Lauf der Jahrzehnte glaubwürdig und realistisch geschildert. Insbesondere das Wesen der Vampire wurde sehr eindringlich und schlüssig beschrieben; angefangen bei den verunsicherten, eher schwachen Neugeborenen, bis hin zu den in Jahrhunderten verrotteten Ältesten, ausgestattet mit unglaublichen Fähigkeiten, wie beispielsweise der Gestaltwandlung.

Kim Newman ist es gelungen, den Spannungsbogen kontinuierlich zu steigern und in atemberaubenden Finalen gipfeln zu lassen. Nach der Lektüre dieses Mammutwerks ist man mit den lebendig geschilderten Figuren derart vertraut, dass einem schon ein wenig die Wehmut befällt, wenn man das Buch zuklappt und Abschied nimmt. Kim Newmans Vampir-Epos ist für die düstere Phantastik das, was „Der Herr der Ringe“ für die klassische Fantasy darstellt - und nicht weniger eine aufwändige Verfilmung wert.

Arndt Drechsler schuf für das fantasievolle Vampirspektakel ein stimmungsvolles Titelbild, das nicht überladen wirkt und den Roman auf angemessene Art und Weise präsentiert. Das Papier ist hochwertig, und die Klebebindung sehr stabil, so dass das Buch auch nach dem Lesen nicht auseinander zu fallen droht.

„Die Vampire“ ist faszinierend, vielschichtig und mitreißend. Kim Newmans Trilogie ist eines der anspruchsvollsten und unterhaltsamsten Epen der düsteren Phantastik und ein Muss für jeden Vampir-Fan. (FH)



Volker Sassenberg
Eiland der Gespenster
Point Whitmark 27

Universal, München, 8/2009

1 CD im Jewel-Case, Hörspiel, Mystery, Abenteuer, 978-3-8291-2237-5, Laufzeit: ca. 57 Min., gesehen 10/09 für EUR 8.00

Sprecher: Jörg Löw, Sven Plate, Kim Hasper, Gerrit Schmidt-Foss, Jürgen Kluckert, Jeinz Ostermann, Rüdiger Evers u. v. a.

Titelbild von Ingo Masjoshusmann

Mit Musik von Matthias Günthert, Markus Segschneider, Volker Sassenberg

www.karussell.de

www.pointwhitmark.de

www.folgenreich.de

www.wordart.de

„Point Whitmark“ ist kein realer sondern ein erfundener Küstenort in New Hampshire an der amerikanischen Ostküste, in dem sich all die Vorstellungen vereinen, die man aus phantastischen und historischen Quellen kennt.

Helden und verbindendes Element der in sich abgeschlossenen Folgen der Hörspielserie sind vor allem Tom Cole, Derek Ashby und Jay Lawrence. Die Jugendlichen betreiben schon länger einen lokalen Radiosender. Durch ihre journalistische Arbeit kommen sie bei der Recherche für ihre Reportagen immer wieder mit unheimlichen Bedrohungen und gefährlichen Abenteuern in Kontakt, die teilweise nicht einmal von dieser Welt sind.

So scheint auch in „Eiland der Gespenster“ nicht alles wissenschaftlich erklärbar zu sein. Da ist der Nebel, der die Küstenstadt einhüllt. Alle älteren Bewohner sind der Ansicht, dass seit dreißig Jahren nicht mehr eine so dichte Suppe über ihrem Ort gelegen hat, denn man kann kaum die Hand vor Augen sehen, wenn man sie nur auf Armlänge ausstreckt.

Ausgerechnet jetzt werden Tom, Derek und Jay von Vater Callahan auf den alten Friedhof zitiert. Als sie dort ankommen, unterhält er sich gerade mit dem alten Eldrige Buchanan, der mit den Nerven am Ende zu sein scheint und behauptet, dass ihn seit einiger Zeit eine Erscheinung heimsuche, neben den Alpträumen, die er habe, seitdem er seine Frau bei einem von ihm verschuldeten Bootsunfall verloren hat.

Die drei gehen, ohne zu zögern, der Sache nach und finden heraus, dass im Nebel tatsächlich dann und wann die Silhouette einer Insel auftaucht, die dort nicht sein dürfte. Zudem erscheint ihnen auch noch eine weiße Frau.

Und nun ist guter Rat teuer. Versucht jemand, den alten Mann in den Wahnsinn zu treiben - oder steckt tatsächlich wahrer Spuk dahinter? Diese Frage zu beantworten, ist nicht einfach, denn der Nebel hüllt alles und jeden in Schweigen.

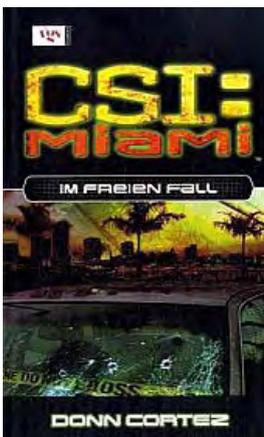
„Eiland der Gespenster“ greift ein beliebtes Thema der Schauerromantik auf und setzt die Geschichte auch in diesem Stil um. Die Geschehnisse entwickeln sich einfach, stellenweise auch recht behäbig und kommen nur langsam voran. Diesmal wird bewusst großer Wert auf die Atmosphäre gelegt, denn die Wirkung, die solch dichter Nebel hat, sollte man sich erst einmal vorstellen können.

Nach und nach schleicht sich auch das Unheil ein und lässt einen gruseln. Ansonsten ist alles beim Alten. Die bekannten Figuren verhalten sich so, wie man es von ihnen erwartet, und die neuen fügen sich stimmig in das Gesamtbild ein. Alle Sprecher sind bei der Sache und übertreiben ihre Darstellung nicht. Angenehm ist auch, dass man ohne Vorkenntnisse einsteigen kann und nicht erst wissen muss, was vorher geschah.

Alles in allen ist „Eiland der Gespenster“ aus der Reihe „Point Whitmark“ wieder sehr solider Hörgenuss, der zwar etwas ruhiger daher kommt als seine Vorgänger, aber doch recht schnell eine gelungene Atmosphäre entwickelt, die zumindest manchmal in den Bann schlägt. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic.

Krimi/Thriller



Donn Cortez

CSI: Miami – Im freien Fall

CSI: Miami 8

CSI: Miami – Cut and Run, USA 2007

Egmont vgs, Köln 4/2008

HC mit Schutzumschlag, Krimi, 978-3-8025-1768-6, 302/1795

Aus dem Amerikanischen von Frauke Meier

Titelgestaltung von Danyel Grenzer

www.vgs.de

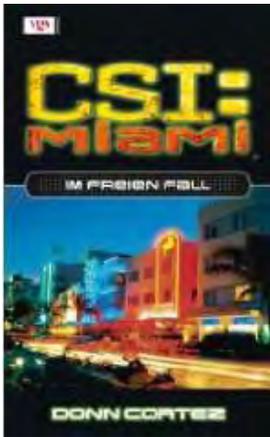
www.donncortez.com

In der Reihe „CSI: Miami“ löst ein Team der Spurensicherung, unterstützt von Rechtsmedizinern, unter Leitung von Horatio Caine aufgrund von Indizien verschiedenste Fälle. In dem vorliegenden Band muss sich das Team um drei Mordfälle kümmern:

Ein Heißluftballon landet mitten auf einem Highway, der einzige Passagier ist durch einen Schuss ums Leben gekommen. Was zuerst nach Selbstmord aussieht, erweist sich als Mord mit einer ungewöhnlichen Waffe – und einem ganz unerwarteten Motiv.

Ein Journalist wird erschossen in seiner Wohnung aufgefunden. Wollte jemand verhindern, dass er sein geplantes Buch veröffentlicht, das die Geheimnisse vieler Leute enthüllt hätte? Oder musste er aus einem ganz anderen Grund sterben?

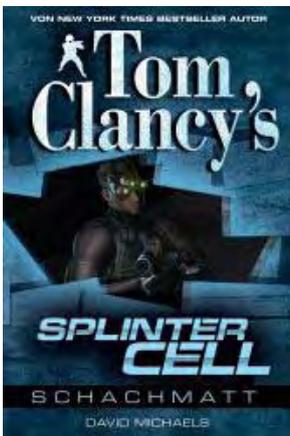
Eine Yacht rast in den Hafen von Miami, halb zerstört nach einem Piratenüberfall und mit zahlreichen Leichen an Bord. Eine Gruppe von Menschen, darunter der Besitzer der Yacht, hat in einem getarnten Kühlraum überlebt. Doch worauf hatten es die Piraten wirklich abgesehen? Was hat es mit dem Toten auf sich, der nicht durch eine Kugel gestorben ist, und was ist so besonders an dem riesigen Mondfisch in dem Kühlraum?



Wie in den letzten Büchern der Reihe findet man auch hier die typischen Zutaten der TV-Serie wieder – schnelle Schnitte, Cliffhanger, beeindruckende Analyse-Methoden und coole Ermittler.

Durch die Konzentration auf einen der drei Fälle wird dieser etwas detaillierter und glaubwürdiger beschrieben, während die Nebenhandlungen relativ stringent vorangetrieben werden und in einer eher einfachen Auflösung münden. Dennoch sorgen die ständigen Szenenwechsel dafür, dass man als Leser immer wieder aus der Handlung herausgerissen wird und so leicht den Überblick verliert, welcher Verdächtige gerade aufgrund welcher Spuren zu welchem der Fälle befragt wird. Szenen, die auch innerer Handlung Raum geben, sind wie immer selten, obwohl gerade diese ruhigeren Stellen angenehm zu lesen sind und der Autor sie offensichtlich beherrscht.

Der vorliegende Band konzentriert sich mehr auf die kleinen, zwischenmenschlichen Tragödien als auf große Themen wie Terrorismus oder Drogenhandel, was das Eintauchen des Lesers in die Handlung vereinfacht. Insgesamt macht dieser Band einen runderen Eindruck als der vorangehende Zweiteiler. (AT)



David Michaels

Tom Clancy's Splinter Cell – Schachmatt

Tom Clancy's Splinter Cell - Checkmate, USA, 2006

Panini Books, Stuttgart, 5/2008

TB, Thriller, 978-3-8332-1874-3, 413/995

Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak

Titelgestaltung von axb group/Greg Horn

www.paninicomics.de

<http://splintercell.de.ubi.com/conviction/>

www.greghornjufge.com/

Sam Fisher ist ein Mann, den es eigentlich gar nicht gibt. Als Sondereinsatzagent von Third Echolon arbeitet er zumeist alleine am Rande jeder Legalität und erledigt all die Dinge, von denen niemand wissen darf, die jedoch zum Schutz der nationalen Sicherheit notwendig sind.

Als ein Schiff mit brisanter radioaktiver Fracht scheinbar führungslos auf die amerikanische Küste zusteuert, ist noch niemandem klar, dass dies der Auftakt für eine ganze Reihe von Ereignissen ist, die einen weltweiten Krieg herauf beschwören könnten – wenn es Fisher als „Splinter Cell“ nicht gelingt, vorher heraus zu finden, wer bei diesem tödlichen Strategiespiel die Fäden zieht.

Die Suche nach Hinweisen wird zu einem Wettlauf gegen die Zeit, als immer größere Katastrophen einen Erdbeben politischer Entscheidungen herbei zwingen, an deren Ende ein Krieg mit dem Iran droht. Doch die Hinweise, die Sam Fisher aufspürt, weisen auf einen anderen Verantwortlichen hin, der aus sehr persönlichen und wirtschaftlichen Interessen versucht, die Welt in Brand zu setzen.

„Schachmatt“ lehnt sich an das Strategie- und Ego-Shooter Spiel „Splinter Cell“ an und kann seine Wurzeln keineswegs verleugnen. Die gesamte Story ist eine Abfolge von Einzelaufträgen, bei denen Sam Fisher über sein Computersystem OPSAT Hilfestellung und Anweisungen erhält,

ansonsten jedoch ganz alleine agiert. Zuweilen hat man als Leser die Spielszenarie vom Bildschirm förmlich vor Augen, die eingeblendeten Karten, die Portraits, die Einsatzanweisungen. Durch diese Romanstruktur fällt es schwer, den sehr voneinander abgegrenzten, aufgereihten Einsätzen des Agenten mit anhaltendem Interesse zu folgen. Allein in der Mitte des Buches, bei dem längeren Auftrag in Tschernobyl, löst sich der Autor von dieser Vorlage und erlaubt es somit seinen Protagonisten, etwas mehr Interaktion zu entwickeln, die über den Dreisatz ‚Entdecken-Vermeiden-Ausschalten‘ hinaus geht. Trotzdem gelingt es kaum, Sam Fisher zu einer wirklich dreidimensionalen Person zu machen, was jedoch wohl auch nicht der Anspruch dieses Romans ist. Die Schreibweise ist technisch gut, ein gekonntes Stück Handwerk ohne den Versuch, besondere Tiefe oder Wortkunst zu entwickeln.

„Schachmatt“ ist ein Buch zum Spiel, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und Fans von Sam Fisher werden ihn sicherlich gerne auf seine Einsätze begleiten, sich über die ausgefeilte Spezialausrüstung, die Schleichmissionen und die herb-trockenen Dialoge freuen. (BvdB)

Mehr Krimi/Thriller unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic.

Sekundärliteratur



Nautilus 68 – Oktober 2009

Abenteuer Medien Verlag, Hamburg, 9/2009

Vollfarbiges A4-Magazin zur phantastischen Literatur, Rollenspiel und Film, SF, Fantasy, Horror, Thriller, ISSN 0946-3534, 52/450

Titelgestaltung von N. N.

www.abenteuermagazin.de

Passend zu Halloween und dem düsteren nebligen November widmet sich die „Nautilus“ diesmal der Welt des schönen Unheimlichen und romantischen Schrecklichen, den finsternen Zukunftsvisionen vom Untergang der Welt und nicht zuletzt den Filmen, die vielleicht nicht zu den massentauglichen Blockbustern gehören, aber dennoch nicht übersehen werden sollten.

Erst im nächsten Jahr kommt allerdings „Alice im Wunderland“, der neuste Film von Tim Burton wieder mit dem gewohnten Team, aber – man höre und staune – in Zusammenarbeit mit Disney produziert. Journalisten durften einen Blick auf Original-Kostüme und Requisiten werfen, die gerade in einer geschlossenen Ausstellung durch die Welt touren. Ebenfalls aus einem Kinderbuch entstanden ist der Film „Mitternachtszirkus“, bei denen auch das Set besucht werden konnte.

Phantastisches aus Fernost, das mehr als den üblichen Grusel bietet, ist „Durst“, während „Orphan“ sich als gut durchdachter Psycho-Thriller erweist. Und nicht zuletzt erregt „Die Päpstin“ das Aufsehen der Zuschauer, die Verfilmung eines lange diskutierten Bestsellers der historischen Romane.

Endzeitvisionen finden sich in Roland Emmerichs „2012“, zu dem passend auch andere Filme des deutschen Regisseurs in Hollywood beleuchtet werden und das Geheimnis des genau in diesem Jahr endenden Kalenders der Maya genauer betrachtet wird.

„Geschöpfe der Nacht“ sind derzeit höchst beliebt, sei es in der so genannten ‚Romantasy‘, die Liebesgeschichten mit phantastischen Elementen präsentiert, den in der Masse der Vampire eher untergehenden Spuk-Romanen und nicht zuletzt in den Ideen des Multitalents Gaiman oder „Kalix-Werwölfin von London“, der interessanten neuen Variante des Werwolfromans von Martin Millar.

Ansonsten gibt es noch die gewohnten Buch- und Hörspieltopps, ein Blick auf die Games-Con 2009 und ein aktuelles Computerspiel sowie nicht zuletzt die magische Schreibwerkstatt, in der diesmal Michael Marcus Thurner zu Gast ist.

Zwar ist die aktuelle Ausgabe dünner als ihre Vorgängernummern, aber nichtsdestoweniger zu empfehlen, wenn man ein Faible für die dunklen Ausprägungen der Phantastik hat, egal ob in Film oder Buch, Fantasy, Science Fiction oder gar Horror.

Der Mix aus Artikeln, Buchvorstellungen und Interviews ist wie immer sehr abwechslungsreich und überzeugt durch die gelungene Präsentation der Informationen, die weder zu kompliziert für Neulinge, noch zu langweilig für Kenner der entsprechenden Materie sind. Die Texte konzentrieren sich auf das Wesentliche und sind nicht unnötig in die Länge gezogen, auch die Werbung ist sehr gering und immer passend zum Thema gewählt, als achte man bewusst darauf, dass beides eine Einheit eingeht.

Durch die Themenschwerpunkte, die auch auf dem Titelbild der Ausgabe genannt werden, kann man sich sehr schnell ein Bild vom Inhalt des Heftes machen und für sich entscheiden, ob die Ausgabe interessant genug ist, um sie zu erwerben. Gerade wer sich für düstere Phantastik begeistert, wird interessante Artikel finden, die nicht nur die Bestseller und herausragenden Werke betrachten, sondern auch auf bisher weniger beachtete Werke dazu eingehen. (CS)

Geschichte & Kultur



Helmut Suter

Vom Staupenschlag zum Henkerstrick – Authentische Wildererfälle aus preußischen Archiven

Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen, 10/2006

HC, Sachbuch, Geschichte, Gesellschaft, Politik, Jagdwesen, 978-3-7888-1099-3, 160/1995

Titelbild und Fotos aus diversen Archiven u. a. dem des Autors

www.neumann-neudamm.de

Die Heimatfilme und –dramen der Nachkriegszeit haben wohl das Bild der Wilderer als gewissenlose Schurken oder tragische Figuren am deutlichsten geprägt und ein romantisch-verklärtes Bild in den Köpfen der Menschen geschaffen, das mit der historischen Wirklichkeit im Grunde

nur wenig zu tun hat.

Helmut Suter versucht mit seinem Buch „Vom Staupenschlag zum Henkerstrick“ nun, diese Vorstellungen aufzuweichen und das vorzustellen, was wirklich geschehen ist. Anhand von Archivaufzeichnungen aus der Mark Brandenburg zeigt er, wie unterschiedlich die Vorgehensweisen und Motive der Wilderer waren (sind) und dass im Grunde kein Fall wie der andere ist und man so gut wie keine Kategorien schaffen kann.

Zunächst geht er der Frage nach, was Wilderei überhaupt ist. Wie und vor allem wann kam es dazu, dass das Wild nur noch von einer bestimmten Gruppe von Menschen gejagt werden sollte? Warum haben sich Bauern und einfache Leute doch darüber hinweg gesetzt? Wollten sie wirklich nur ihre Felder und ihr Vieh beschützen? Haben sie es aus reinem Hunger geschlossen, um endlich wieder Nahrung im Kochtopf zu haben, wenn die Ernten schlecht waren?

Oder stecken dahinter sogar eine Art organisiertes Verbrechen und professionelle Diebe, die das irgendwann im Mittelalter eingeführte und später immer mehr verschärfte Vorrecht des Adels wissentlich brachen, weil sie ihre Abnehmer für das Fleisch hatten?

Und wie viele Urteile wurden überhaupt gerecht gefällt? Waren manche Richter oder Schöffen nicht sogar bestechlich und hatten selbst etwas zu verbergen?

Welche Rolle spielten die Amtmänner und Förster, die die Wilderei eindämmen und die Schuldigen stellen sollten? War der Beruf wirklich so achtbar und Wohlstand bringend, wie manche romantischen Geschichten behaupten?

Die zitierten Berichte verraten, dass das Leben als Wilderer und Jäger für keinen leicht war und genau so viele Verbrecher wie auch Gesetzeshüter ihr Leben lassen mussten, dazu noch ihre Familien mit in den Untergang rissen.

Insgesamt wird die Zeit zwischen dem 17. Jahrhundert und den Jahren bis zum zweiten Weltkrieg abgedeckt. Selbst die Nazis benutzten die Wilderei noch zu Propagandazwecken.

Das Buch beginnt recht spannend. Anschaulich, verständlich und lebendig beschreibt der Autor, wie es dazu kam, dass rechtschaffene Bauersleute plötzlich als Wilderer gebrandmarkt wurden, wann überhaupt das Adelsvorrecht so ernst genommen wurde, dass Strafen, die über Gefängnis, Verstümmelung bis hin zur Todesstrafe reichten, ausgesprochen wurden.

Es zeigt, dass sehr unterschiedlich geurteilt wurde. Soldaten kamen oft glimpflicher davon als Zivilisten, manch ein Richter musste seinen eigenen Lieferanten für den Sonntagsbraten mit einer Strafe belegen, und nicht zuletzt waren manchmal auch die Jäger und Förster selbst Wilderer. Langweiliger wird es, als es nur noch die ausgewählten Fälle vorstellt und unkommentiert stehen lässt, kaum Querverbindungen oder Vergleiche zieht oder gar mit allgemeinen Aussagen verknüpft. Hier fehlt ein wenig die Tiefe und die Bedeutung, die die einzelnen Beispiele für das Thema haben.

Wer sich einen Überblick über das Thema ‚Wilderei in Deutschland‘ verschaffen will, findet hier viele interessante Informationen und Beispiele. Allerdings ist „Vom Staupenschlag zum Henkerstrick“ nicht ganz so ausgereift, wie es hätte sein können, da der Autor am Ende zu sehr listet und zu wenig erklärt. (CS)

Essen & Trinken



Matthew Amster-Burton

Kulinarische Abenteuer mit einem Kleinkind

Egmont-vgs, Köln, 9/2009

PB, Sachbuch, Lesebuch, Ratgeber Ernährung, Essen & Trinken, 978-3-8025-3689-2, 236/1495

Aus dem Amerikanischen von Franca Fritz und Heinrich Kopp

Übersetzung der Rezepte von Gabriele Kalmbach

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, Foto von Lara Ferroni

www.vgs.de

www.mamster.net/portfolio/

Wer ein Kochbuch erwartet, wird sich erst einmal getäuscht sehen, sobald er dieses Buch in die Hand nimmt.

Ein Ernährungsberatungsbuch für Kleinkinder ist es auch nicht.

Jedenfalls nicht im wissenschaftlichen Sinne.

Allerdings auch kein Unterhaltungsroman.

Dieses Buch bedient alle drei Schubladen zugleich. Es ist ein Erfahrungsbericht eines Mannes, der a) Essen über alles liebt, und zwar so sehr, dass er als Restaurantkritiker arbeitet und zuhause das Kochen übernimmt und b) eine vierjährige Tochter hat.

Eltern kleiner Kinder wissen, Essen ist ein ungemein spannender Faktor im Leben eines unter 6-jährigen, und das in jedem denkbaren Wortsinn. Kinder finden es spannend und lustig, mit Nahrungsmitteln zu spielen, sie aber bestimmungsgemäß zu schlucken, ist einfach nur langweilig, vor allem wenn es sich weder um Pommes Frites noch Schokolade handelt.

Eltern hingegen empfinden es als äußerst spannungsträchtig und geraten schnell in Krisenstimmung, wenn der 18-monatige Engel seinen Spinat auf die Tapete spuckt oder der 3-jährige Terrorknirps lieber damit spielen als ihn essen möchte.

Der Autor erzählt nun von seinen Erfahrungen als Hausmann und Vater eines Kleinkindes, und zwar vom Stillen angefangen über den ersten Babybrei bis hin zum Inhalt der Kindergartenbrotdose. Da er die asiatische Küche verehrt, finden sich da durchaus auch mal chinesische Teigtaschen. Thai-Geflügelsalat ist einem Kind nicht zu scharf, es sei denn, es will

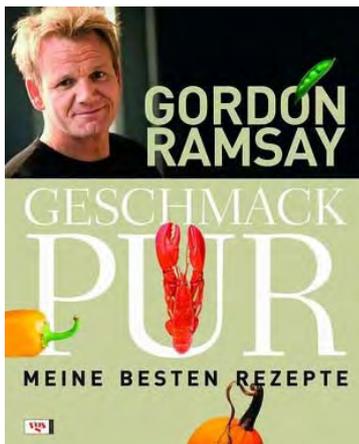
selbst, dass es zu scharf ist. Und überhaupt, Kinder mögen durchaus das, was Eltern sich selbst auf den Teller packen. Ganz besonders dann, wenn sie es dem Kind vorenthalten wollen...

In erfrischendem, sehr lebendigen Stil erzählt er von sich und seiner kleinen Familie, von der Trauer, wenn das Lieblingsrestaurant schließt, das Töchterchens Lieblingsessen servieren konnte; von heiteren Momenten, wenn er beschreibt, was sein zartes Baby schon so alles essen durfte; von dem natürlichen Bedürfnis der meisten Eltern, ihrem Kind nur Bio-Kost zu servieren. Von seinen Ansichten zu der Wertigkeit des täglichen Familienessens, Ernährungsratgebern und Tiefkühlkost und vieles, vieles mehr.

Ein heiterer Tatsachenroman eben, der Eltern Mut zum Experimentieren machen soll und am Ende jeden Kapitels Rezepte bereithält, die zumindest das Töchterchen für absolut köstlich befunden hat – und das ist ja wohl die Hauptsache!

Die Rezepte sind recht originell und variieren von wohlbekannt-einfach („Waffeln“, „Hackfleischbällchen“) über ungewöhnlich-interessant („Lebkuchen-Cupcakes mit Zitronenglasur“, „Bibimbap“) bis zu raffiniert-aufwendig („Jiaozi – Chinesische Teigtaschen“, „Spinat-Hühnerfleischbällchen“, „Hummerbrötchen“...). Bei manchen Zutaten muss man mutig improvisieren, aber insgesamt sind die Rezepte gut gemacht: übersichtlich, ausführlich und enthalten hilfreiche Angaben. Wenn Kinder mitkochen können, ist dies ebenfalls extra vermerkt.

Insgesamt ist „Kulinarische Abenteuer mit einem Kleinkind“ also ein Buch, das in keine Schublade gesteckt werden kann, dessen Genuss aber unbedenklich empfehlenswert ist – für Eltern, Erwachsene, die noch Eltern werden wollen und Gourmetsfreunde gleichermaßen. (alea)



Gordon Ramsay

Geschmack pur – Meine besten Rezepte

Passion for Flavour, GB, 1996

Egmont vgs, Köln, 1. Auflage: 10/2009

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-8025-3695-3, 192/1995

Aus dem Englischen von Jacqueline Dubois

Titelgestaltung bvon ZERO Werbeagentur, München unter

Verwendung eines Fotos von Toussaint Kluiters/Getty Images

Fotos im Innenteil von Geoff Lung

Vorwort von Guy Savoy

www.vgs.de

www.gordonramsey.com

„Geschmack pur“ ist ein Kochbuch, das mit einer Einleitung aufwartet, wie man sie gewiss nicht erwartet hat, denn Gordon Ramsay macht keinen Hehl daraus, dass er von sich und seiner Kochkunst überzeugt ist – und der Titel wendet sich nicht an Anfänger sondern ausdrücklich an Personen mit Erfahrung. Es ist eine Sache, darauf hinzuweisen, dass manche Rezepte einen höheren Schwierigkeitsgrad haben, doch von vornherein die Amateure auf die Plätze zu verweisen (die Übersetzung?), wirkt schon recht überheblich.

Entsprechend skeptisch tritt man dann auch an die Rezepte heran, die eingeteilt sind in „Grundrezepte“, „Suppen“, „Vorspeisen“, „Pasta und Risottos“, „Gemüse“, „Fisch und Meeresfrüchte“, „Fleisch, Wild und Geflügel“, „Desserts“, „Eiscreme und Sorbets“; hinzu kommen noch „Dekorationen“.

Statt Convenience-Produkte zu verwenden, die von pragmatischen Köchen durchaus akzeptiert werden, besteht Gordon Ramsay auf der aufwändigen Herstellung von „Fischfond“, „Blätterteig“, „Frische Pasta“ u. ä., die Verwendung in den folgenden Rezepten finden. Diese sind natürlich nicht bürgerlich-konventionell sondern gewollt anders wie schon die Suppen „Cappuccino von weißen Morcheln“ oder „Artischocken-Velouté mit Gänseleberpastete“ belegen.

Es geht entsprechend weiter: „Salat mit sautierten Langustinen und kandierten Auberginen“, „Pochierte Austern in Kressesoße“, „Ratatouilletortellini mit Sauce Gazpacho“, „Kräuterrisotto mit gebratenen Jakobsmuscheln“, „Gefüllte Wirsingblätter“, „Auberginenkaviar“, „Thunfischconfit mit Rotweinssoße“, „Bouillabaisse mit neuen Safrankartoffeln“, „Hirsch mit Schokoladensoße“,

„Kalbskeule mit sautierten Steinpilzen“, „Glasierte Sommerfrüchte mit Sabayon“, „Heißes Schokoladenfondant“, „Earl-Grey-Sorbet“, „Bananenparfait“.

„Lauchstreifen“ und „Apfelskulpturen“ sind Beispiele für dekorative Ideen.

Ergänzt wird durch ein Glossar und ein Register.

Die Rezepte warten mit Personenangaben, einer übersichtlichen Einkaufsliste und einer Schritt für Schritt-Anleitung auf. Ganzseitige Farbfotos der Speisen runden ab, sind aber künstlerisch und nicht so anschaulich, wie man es gewohnt ist.

Relativ einfach zu bereiten, aber doch etwas Besonderes ist „Tagliatelle mit Trüffeln“ für 4 Personen:

250 g frische Tagliatelle nicht länger als 1 min garen. Die Nudeln in 150 ml Gemüsebrühe und 100 ml Sahne schwenken, mit Salz und Pfeffer abschmecken und warm halten. 100 g geschnittene Wildpilze in 2 EL Trüffelöl braten, bis sie weich sind. Pasta auf Tellern verteilen, Pilze dazu geben und 10 – 30 g Trüffel darüber hobeln. Sofort servieren.

Die wenigsten Rezepte sind so einfach und schnell zu bereiten wie dieses (sofern man nicht auf Fertigprodukte zurückgreift). Tatsächlich brauchen die meisten Ideen Zeit, einige Erfahrung und viel Freude am Experimentieren. Zudem sind auch die Freunde von McDonald's, der Pizzeria um die Ecke und der schnellen, leichten und modernen Küche hier Fehl am Platz.

Darum sollte man vor dem Kauf ein wenig in dem Band blättern, ob die Rezepte wirklich gefallen und zum Nachkochen anregen. (IS)

Comic



Adam Beechen

Batgirl

Batman Sonderband 22

Batgirl 1 – 6, DC, USA, 2008/09

Panini Comics, DC Deutschland, Stuttgart, 11/2009

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Andy Clarke

Zeichnungen von J. Calafiore, Mark McKenna, Nathan Eyring u. a.

www.paninicomics.de

www.markmckennaart.com/

Barbara Gordon trägt schon lange nicht mehr das Kostüm von Batgirl. Momentan gehört es Cassandra Cain, der Tochter von zwei Killern, David Cain und Lady Shiva. Von ihrem Vater wurde das junge Mädchen lieblos großgezogen. Er enthielt ihr alles vor, was ein Kind braucht und was ein Leben lebenswert macht, um sie zur perfekten, eiskalten Mörderin und Leibwächterin für Ra's al Ghul zu formen. Cassandra begriff jedoch, dass sie Verbrechen begehen sollte, sagte sich von ihrem Vater los, tauchte unter und wurde schließlich von der ‚Bat-Familie‘ unter die Fittiche genommen.

Allerdings ist nicht jeder von Batmans anderen Zöglingen oder Freunden mit dem neuen Batgirl einverstanden. So mancher, darunter auch Nightwing, misstraut ihr, zumal sie ihre Freunde und die gemeinsamen Ideale schon einmal verraten hat, wenngleich sie zu diesem Zeitpunkt manipuliert wurde und nicht wirklich für ihr Handeln verantwortlich war.

Nun muss sich Batgirl entscheiden: Will sie blutige Rache an ihrem Vater und dessen Partner Deathstroke nehmen, die ihr und anderen Mädchen so viel Grausames angetan haben, und es auf einen Bruch mit Batman ankommen lassen – oder ist sie fähig, ihren Hass zu überwinden, nicht zu morden und die Verbrecher der Justiz zu überantworten?

Die Begegnung mit Marque, die mit Batgirl mehr als nur die harte Ausbildung durch David Cain gemein hat, hält ihr den Spiegel vor, wohin ihr Weg führen wird, trifft sie die falsche Entscheidung. Indem sie Marque aufhält, schafft sie sich eine neue Feindin und steht schließlich allein dem Mann

gegenüber, der sie besser kennt als jeder andere und der auch hinsichtlich seiner Tochter keinerlei Skrupel kennt...

Das neue Batgirl ist etwas gewöhnungsbedürftig, ist man an ihre langjährige Vorgängerin gewöhnt, auch wenn Cassandra Cain mittlerweile kommunikativer wurde und anfangs ein Privatleben zu entwickeln. Die Protagonistin wandert wie so mancher geläuterter Ex-Verbrecher/Superheld den schmalen Pfad zwischen Killer und Gesetzeshüter. Hass und Rachewünsche bestimmen ihr Handeln, sobald ihr Vater, der ihr Schlimmes antat, ins Spiel kommt; dann scheinen alle guten Vorsätze und Ideale vergessen.

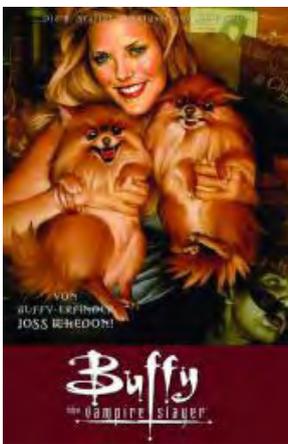
Die vorliegende in sich abgeschlossene Mini-Serie beschreibt Batgirls Ringen mit sich selbst, die Suche nach dem richtigen Weg, bei dem ihr ausgerechnet jene behilflich sind, die sich falsch entschieden haben. Bis zum Schluss bleibt offen, ob die Titelheldin ihre dunkle Seite bezwingen kann oder ob diese die Oberhand behält, nicht zuletzt aufgrund der Provokationen ihres Vaters.

Der innere Konflikt wird ebenso glaubwürdig beschrieben wie die Reaktionen von Batman, Nightwing, Robin und Alfred. Im Vergleich wirken Marke und Ravager eindimensional, denn ihnen geht es nur um sich selbst und ihre Rache. Das Zweckbündnis, das die drei eingehen, steht von Anfang an auf tönernen Füßen. Durch sie lernt Batgirl, wie sie nicht werden will und dass die drastischen Vorgehensweisen der beiden falsch sind.

Tatsächlich ist die Handlung sehr brutal, Kampf betont, es fließt viel Blut, und auch so manche Leiche bleibt zurück. Zwischendurch erweist sich Batgirl auch als kluge Strategin, der es gelingt, Batman und die anderen, die sie aufhalten wollen, abzuhängen und Helfer zu mobilisieren, die eigentlich Batman hätte über diese Entwicklungen informieren müssen. Diese Momente bringen mehr Abwechslung und Spannung in die Geschichte als der hohe Anteil an Gewalt.

Die Illustrationen tendieren zum Realismus, sind aber eher einfach und kantig gehalten. Sie passen zur Story und sind in Ordnung, wenn es auch Comics mit gefälligeren Zeichnungen gibt.

„Batgirl“ ist eine spannende Mini-Serie, die den Charakter der Titelheldin näher beleuchtet und auch einige Details ihres Lebens in ein neues Licht rückt. Dass das Paperback in sich abgeschlossen ist und man fürs Verständnis keine Vorkenntnisse benötigt, ist ebenso ein großes Plus wie die ansehnlichen Illustrationen. So sollten Comic-Paperbacks sein! (IS)



**Joss Whedon, Jane Espenson, Stephen S. Deknight u. a.
Harmony Live!**

Buffy the Vampire Slayer Staffel 8, Bd. 5

Buffy the Vampire Slayer, Season 8: Vol. 5: Predators & Prey, Dark Horse, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 9/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Horror, Fantasy, 978-3-86607-730-0, 128/1495

Aus dem Amerikanischen von Claudia Kern

Titelbild von Jo Chen

Zeichnungen von Georges Jeanty, Cliff Richards & Andy Owen, Farbe von Michelle Madsen

www.paninicomics.de

www.foxhome.com/buffysplash/index_frames.html

<http://whedonesque.com/>

www.jo-chen.com

www.kabalounge.com/

Joss Whedon führt seine vor allem in den 1990er Jahren sehr erfolgreiche Fernsehserie „Buffy the Vampire-Slayer“ seit etwa einem Jahr in Comicform weiter, damit auch die Fans zufrieden gestellt werden, die wissen wollen, was Buffy & Co. nach der Zerstörung von Sunnydale erlebt haben.

In der fünften Ausgabe müssen sich die Helden erstmals nicht einer großen Gefahr stellen, sondern vielen kleinen, die vielleicht nicht ganz so bedrohlich sind, sich aber als um so nerviger erweisen.

So macht die ihnen leider gute bekannte Harmony in Amerika Stimmung gegen die Slayerinnen. Sie hat inzwischen eine eigene Fernsehsendung und zeigt, ähnlich wie Paris Hilton in der Realität, in einem Reality-Format ihre Sicht der Welt. Da die junge Frau, die schon in der Schule nichts als Shoppen und Spaß im Kopf hatte, später zu einer Vampirin wurde, macht sie umso lieber Front gegen ihre ehemaligen Schulkameraden. Das Schlimme ist auch noch: Die Zuschauer glauben ihr! Doch was können Buffy, Xander und Willow jetzt noch gegen sie unternehmen?

Anderenorts kämpft Satsu gegen Dämonen und Monster, doch ganz übel wird es, als sich diese auch noch in süßem Plüschspielzeug verstecken, das von Harmony fleißig beworben wird. Denn die so genannte ‚Vampy Cat‘ ist alles andere als harmlos, wie die gebürtige Japanerin sehr wohl weiß. Andererseits hat sie auch keine Scheu, dem Kitsch aus ihrem Heimatland den Kampf anzusagen.

Faith und Giles machen indes andere unangenehme Erfahrungen und müssen erkennen, dass es mancherorts auch Menschen gibt, die sich mit den Dämonen gegen den Rest verbünden und ihren Fehler erst erkennen, als es zu spät ist. Wird ihnen diese Erkenntnis das Leben kosten?

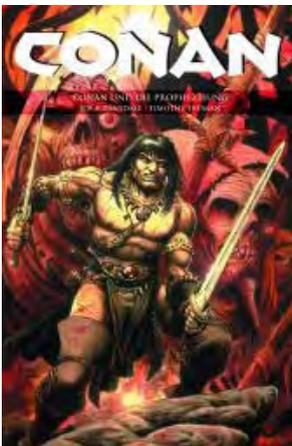
Und nicht zuletzt muss Buffy sich endlich überlegen, ob und wie sie die abtrünnige Jägerin Simone und ihre Anhängerinnen zur Räson bringt, ehe diese den anderen noch mehr Schaden zufügt.

Im Gegensatz zu den vorhergehenden Bänden gibt es diesmal mehrere kleine Geschichten an verschiedenen Schauplätzen. Das kommt der Serie sehr zugute, denn die Autoren müssen sich nun nicht mehr auf unglaubliche Szenarien konzentrieren, sondern können sich bestimmte Figuren aussuchen und diese in den Mittelpunkt von Abenteuern stellen, von denen das um Faith wohl das gruseligste ist und das mit Harmony eher als Rundumschlag auf die typisch amerikanischen Reality-TV-Formate verstanden werden darf. Man merkt genau, auf was sie mit ihrer überdrehten Darstellung von Harmony abzielen, ebenso wie mit dem Spielzeug ‚Vampy Cat‘, das so wirklich nur den Japanern einfallen könnte.

Einige andere Dinge werden ebenfalls weiter geschrieben – so macht Dawn endlich ihren Frieden mit den Dämonen und umgekehrt, und die abtrünnigen Jägerinnen treiben nicht zum ersten Mal ihr Unwesen. Das macht „Harmony Live!“ zum ersten inhaltlich gelungenen und nicht nur soliden Band.

Die Zeichnungen sind guter Durchschnitt. Zwar muss man oft genug immer noch raten, wer von den Blondenen eigentlich wer ist, aber gerade Georges Jeanty bleibt dabei, die weiblichen Figuren nicht all zu sehr zu überzeichnen und sie recht normal darzustellen.

So macht „Buffy the Vampire Slayer - Die achte Staffel: Harmony Live!“ auch dem Nicht-„Buffy“-Fan erst einmal wirklich Spaß, weil die Geschichten auch ohne großes Vorwissen zu verstehen sind und die in sich abgeschlossenen Storys angenehm auf dem Boden bleiben und auf wirre Aneinanderreihung von Action verzichten – auch wenn diese natürlich nicht zu kurz kommt. Die Atmosphäre der Fernsehserie wird diesmal wieder richtig eingefangen, was auch den Fans gefallen dürfte. (CS)



Joe R. Lansdale

Conan und die Prophezeiung

Conan 10

Conan and the Songs of the Dead 1 - 5, USA, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 7/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, 978-3-86607-732-4, 132/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration und Zeichnungen von Timothy Truman, Farben von Dave Steward

www.paninicomics.de

www.joerlansdale.com/

www.ttruman.com/

Conan ist einer der wenigen Fantasy-Helden, die – mit Pausen – immer wieder im Mittelpunkt neuer Comic-Erzählungen stehen. Seit er in den 1960er Jahren erstmals bei Marvel aufgetaucht ist, greifen immer wieder neue Generationen von Autoren und Künstlern entweder die klassischen

Geschichten von Robert E. Howard auf oder erfinden selbst neue, wie Joe R. Lansdale, die versuchen, eine moderne Sichtweise des Helden mit der intensiven Atmosphäre des Originals zu verknüpfen.

In seinem Leben war Conan vieles – Krieger, Soldat und Pirat. Am bekanntesten ist er wohl in seiner aktiven Zeit als Dieb und Söldner geworden. Nur seiner eigenen Geldbörse und seinem Instinkt verpflichtet, zieht er durch die Lande auf der Suche nach Gold, das er in Tavernen verprassen kann, wo ihm die schönen Frauen zu Willen sind.

Auf einer Reise durch die Wüste trifft er seinen alten Freund Alyazaar, der allerdings in einer unangenehmen Lage steckt: In den Sand bis zum Hals eingegraben erwartet er seinen Tod. Conan befreit ihn und erfährt, was den Kumpan in diese Situation gebracht hat, nämlich der Diebstahl eines kostbaren Talismans, für den ihm von einem unbekanntem Auftraggeber viel Gold versprochen wurde.

Auch wenn dem Cimmerier nicht wohl bei der Sache ist, als er hört, dass vermutlich wieder einmal Zauberei im Spiel ist, beschließt er, Alyazaar zu einem verfallenen Tempel zu begleiten, um ein weiteres Artefakt zu bergen, da die Gier nach Gold doch um einiges größer als die Vorsicht ist. Und die Begegnung mit einer schönen und leidenschaftlichen Dschinn ist nur der Auftakt zu weiteren gefährlichen Abenteuern und blutigen Kämpfen, die im Schatten einer uralten Prophezeiung stehen.

In „Conan und die Prophezeiung“ begegnet der Leser einem schon etwas älteren und zynischeren Barbaren, der in erster Linie an sich selbst denkt und teilweise sogar recht brutal und kaltschnäuzig Gerechtigkeit übt. Er wird damit zu einem eher dunklen Helden, der aber seinen Prinzipien und auch der Darstellung, wie der Leser sie aus den Erzählungen Howards kennt, treu bleibt.

Um ihn entspinnt sich eine klassische Sword & Sorcery-Handlung, in der sich der barbarische Held als Fels in der Brandung erweist. Alle anderen hängen ihr Fähnchen in den Wind oder zeigen schließlich sogar ihr wahres Gesicht, was auch nicht unbedingt selbstverständlich ist.

Fans von actionreichen Geschichten kommen hier auf ihre Kosten. Ständig muss sich Conan aufs Neue gegen lebendige und tote Gegner wehren, Blut spritzt, hin und wieder fliegen auch Köpfe. Nur wenige Doppelseiten sind wirklich ruhig und bieten Raum für ausführliche Dialoge zwischen den Helden, um mehr vom eigentlichen Hintergrund zu enthüllen.

Der grimmige Zeichenstil passt zu den Ereignissen, auch die Farben sind gut gewählt. Allein die Geschichte ist etwas einfach gestrickt und manchmal etwas vorhersehbar.

Alles in allem bietet „Conan und die Prophezeiung“ wieder einmal spannendes Abenteuer für alle Fantasy-Fans, die es weniger märchenhaft sondern wesentlich actionreicher und blutiger mögen. (CS)



Holly Black & Ted Naifeh
Der gebrochene Schwur
Feenland 1

The Good Neighbours – Book One: Kin, USA, 2008

cbt-Verlag, München, 10/2009

PB mit Klappbroschur, Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Urban Fantasy, 978-3-510-30621-5, 128/895

Aus dem Amerikanischen von Anne Brauner

Titelgestaltung von init.büro für gestaltung, Bielefeld unter Verwendung einer Illustration von Ted Naifeh

www.cbj-verlag.de

www.blackholly.com/

www.tednaifeh.com/

Wer Fantasy und Comics mag, für den werden Holly Black, die Autorin der „Spiderwick-Chroniken“, und Ted Naifeh, der Zeichner von „Polly und die Piraten“ vermutlich keine Unbekannten sein. „Feenland 1: Der gebrochene Schwur“ ist nun ihr erstes gemeinsames Werk,

eine Graphic-Novel in Schwarz-Weiß. In den USA ist bereits ein weiterer Band erschienen und ein dritter für 2010 angekündigt.

Rue Silvers Leben ist alles andere als leicht. Ihre exzentrische Mutter ist urplötzlich verschwunden. Dem Vater, ein Dozent, wird der Mord an einer seiner Studentinnen angelastet, und nun glaubt die Polizei, er könne auch seine Frau getötet haben. Rue, die mit ihren Freunden gern durch die Straßen der Stadt zieht und aus Spaß in leer stehende Häuser einbricht, sieht zudem bizarre Wesen, die für andere unsichtbar sind. Ist sie dabei, verrückt zu werden?

Da sie nicht an die Schuld ihres Vaters glaubt, beginnt Rue, Nachforschungen anzustellen. Dabei entdeckt sie auch das Geheimnis ihrer Familie: Ihre Mutter Nia ist eine Fee, und ihr Vater brach einen Schwur, so dass sie nicht länger bei ihm bleiben durfte. Obendrein hat er durch seine Tat etwas in Gang gesetzt, das die Stadt und seine Bewohner langsam verändert.

Unerwartet taucht Rues Großvater Aubrey auf und will sie mit in sein Reich nehmen, ist sie doch eine der ihren. Rue weigert sich, aber so leicht gibt Aubrey nicht auf. Plötzlich ist auch Nia wieder da, sie kränkelt und stirbt. Die Anklagepunkte gegen den Vater werden fallen gelassen, da er ein Alibi hat, doch mit seinem Leben kommt er nicht mehr zurecht. Amanda, eine alte Freundin der Familie, tut für Rue und ihren Vater, was sie nur kann – zu viel, wie Rue meint. Was haben Amanda und der Vater Nia angetan? Und ist sie wirklich tot?

Das Bild der schönen und freundlichen Feen wurde vor allem von Märchen, Illustrationen im Jugendstil und auch von alten Stammbuchbildern geprägt. In anderen Regionen kennt man aber auch boshafte und gefährliche Feen, die durchaus unheimlich anmuten, sogar hässlich sein können.

Die Geschöpfe von Holly Black gehören nicht zu der harmlosen Sorte – das stellt auch Rue, die Hauptfigur, aus deren Sicht die Geschehnisse in einer altersgerechten, zeitgenössischen Sprache geschildert werden, fest. Noch beobachten sie nur, mit einigen kann Rue auch reden, Aubrey und Tam scheinen immer in ihrer Nähe zu sein. Aber was wollen sie? Weshalb soll Rue mit ihnen gehen? Und welche Pläne schmieden sie gegen die Menschen?

Stück für Stück setzt das Mädchen die Puzzleteile zusammen und kann zumindest einige Antworten erhalten. Doch wem darf sie vertrauen? Ihre Freunde sind zunächst skeptisch, stehen ihr dann aber bei, als Rue die Leiche ihrer Mutter ausgraben will, nur nicht Dale, auf dessen Hilfe sie am meisten gehofft hatte. Und inwieweit darf sie den oft kryptischen Worten der Feen Glauben schenken?

Rue findet sehr schnell in diese neue Welt hinein, und diese Akzeptanz ist ihr von großem Nutzen. Trotzdem wäre sie lieber ein normales Mädchen mit einem einfachen, langweiligen Leben, das nicht von den Feen verfolgt würde. Weder gehört sie richtig zu diesen noch zu den Menschen, von denen sie sich zunehmend entfremdet.

Das alles wird in realistischen Bildern erzählt, die durch die vielen Grau-Nuancen düster wirken und eine bedrohliche Atmosphäre vermitteln.

Auch wenn „Feenland“ bei einem Jugendbuch-Verlag erscheint, ist die Geschichte überhaupt nicht kindlich und kann erwachsene Comic-Fans, die das Thema mögen, ebenfalls überzeugen. Man darf wirklich gespannt sein, wie es weiter gehen und welche Entdeckungen die Protagonistin noch machen wird. (IS)



Simon Oliver & Tony Moore

Käferkiller

Exterminators 1

The Exterminators 1 - 5, Vertigo/DC Comics, USA, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 5/2008

PB mit Klappbroschur, Comic, Action, 978-3-86607-593-1, 132/1495

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titellillustration von Philip Bond

Zeichnungen von Tony Moore, Brian Buccellato u. a.

www.paninicomics.de

www.simonoliver.com

<http://philipbond.net/>

www.tonymooreillustration.com/
<http://brianbuccellato.blogspot.com/>

Henry James, gerade aus dem Gefängnis entlassen, kommt bei der Schädlingsbekämpfungsfirma seines Stiefvaters unter. Teils um seiner Mutter einen Gefallen zu tun, teils um seine Vergangenheit aufzuarbeiten, nimmt er den Job an und hat dabei mit den unterschiedlichsten Kollegen zu tun. Seine ‚Brut-Brüder‘ bei Bug-Bee-Gone sind zum Teil mehr als etwas durchgeknallt, seine Freundin möchte mehr für (und von) ihm, und er selbst ist sich nicht wirklich sicher, wo er steht.

Wenn es allerdings gegen das Ungeziefer in Los Angeles geht, dann kennt James seinen Platz und kämpft mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Dass dies auch seine Kollegen tun, wird ihm allerdings erst nach und nach klar.

Die Geschichte lebt in erster Linie von den sozialen Konflikten die sich sowohl innerhalb der ‚Familie‘ als auch der Firma wie privat ergeben. Aber auch das Umfeld, die verschiedenen Lokalisationen und Ansichten, mit denen die Exterminatoren konfrontiert werden, bietet genügend Sprengstoff und Spannung.

Das alles wird sowohl zeichnerisch als auch in der Erzählung selbst spannend und in hoher Qualität an den Leser gebracht. Die Zeichnungen sind zum Teil sehr drastisch in der Darstellung, aber nie unpassend oder übertrieben. Detailfreude und Realitätsnähe wären zwei Stichpunkte die den Stil beschreiben. Wobei es auch sehr viele Panels zu sehen gibt, in denen der Hintergrund kaum ausgearbeitet wurde, aber eben die Geschichte selbst und die Worte die Aufmerksamkeit auf den Vordergrund und die Protagonisten lenken.

Wobei der Hauptdarsteller, Henry James, sehr langsam an den Leser herangeführt wird. Obwohl man recht schnell von seinem zurückliegenden Gefängnisarrest erfährt, wird nicht klar, weshalb er dort war. Er ist auch nicht so gezeichnet, wie man sich vielleicht einen Ex-Sträfling vorstellt, und sein Verhalten ist zunächst mehr als zurückhaltend. Das macht über die in diesem Band enthaltenen fünf Teile aber die Entwicklung, die der Leser mit James erlebt, umso glaubhafter und bringt die Person näher, als es die typischen Klischees getan hätten.

Alles in allem ist die Story sehr passend und rasant erzählt. Die diversen Informationen bilden nach und nach ein großes Gesamtbild mit einigen weißen Flecken, und wenn auch das eine oder andere nicht wirklich überraschend kommt, so bleibt doch offen, wie sich die Geschichte zukünftig weiter entwickeln wird. (ft)



Bill Willingham & Matthew Sturges

Viva Las Vegas!

Jack of Fables 2

Jack of Fables: 6 - 11, Vertigo/DC, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 8/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Fantasy, Mystery, 978-3-86607-775-1, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von James Jean

Zeichnungen von Tony Akins, Andrew Pepoy & Steve Leialoha, Farbe von Daniel Vozzo und Lee Lougridge

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

Bill Willingham schuf mit den „Fables“ eine Serie, in der die Figuren aus Märchen, Fabeln und Sagen vor einem übermächtigen Feind in eine Enklave am Rande von New York flüchten mussten. Sie betreiben noch eine abgeschiedene Farm in der nahe gelegenen ländlichen Region. Dorthin sind die Wesen verbannt, die nicht ganz menschlich aussehen.

Eigentlich gehört es dazu, dass die Fables darauf achten, dass die Menschen nicht herausfinden, wer und was sie sind. Allerdings halten sich nicht alle an diese Regel. Einer von ihnen ist Jack Horner oder ‚Jack of All Trades‘, ein mit allen Wassern gewaschener Taugenichts und

Schwerenöter, der das Leben genießt und viel Unheil stiftet. Aus diesem Grund ist er auch aus Fabletown verbannt worden. Sollte er es noch einmal wagen, Aufsehen zu erregen, werden sie ihn gnadenlos jagen und auslöschen.

Jack versucht, sich mit einem Koffer voller Geld, dass er noch aus Hollywood retten konnte, ein gutes Leben zu machen, doch eine hübsch Frau legt ihn herein, und er landet in einem abgeschiedenen Sanatorium. Dort werden neben ihm noch andere Fables gefangen gehalten von denen man eigentlich glaubte, dass sie schon lange tot wären. Jack erfährt von einer geheimen Organisation, die es sich zum Ziel gemacht hat, ebenfalls alle Fables aus der Welt zu schaffen. Allerdings gelingt es ihm, einen Aufstand anzuzetteln und mit einigen der Fables zu entkommen. Diese wundern sich, dass ihm die Kälte nichts ausmacht, und so erzählt er ihnen die Geschichte von seiner Zeit als Jack Frost, als er nicht nur die Schneekönigin bezauberte, sondern auch vier Reiche ins Chaos stürzte.

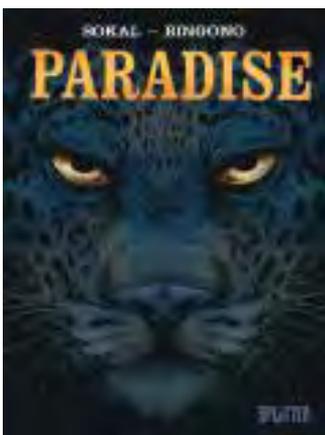
Dann macht er sich mit dem inzwischen wieder gefundenen Geld auf nach Las Vegas und baut sich in der Stadt der schillernden Lichter und des schnellen Geldes eine neue Existenz auf, wenn auch nicht mehr ganz so im Rampenlicht wie früher. Aber auch die Stadt hat es in sich, und Verrat lauert an Orten, wo er nicht damit rechnet...

Ähnlich wie bei den „Fables“ stehen Abenteuer und Action in einer im Hier und Jetzt angesiedelten Handlung, vermischt mit ein wenig Fantasy, im Vordergrund. Der einzige Unterschied ist, dass sich im Spin Off alles auf eine Figur konzentriert: den ebenso liebenswürdigen wie verschlagenen Jack, der zwar sehr nett sein kann, aber doch in erster Linie an sich denkt.

Und auch wenn sie nicht mehr ganz so in den Vordergrund treten, so bleiben Mr. Revise und seine Bibliothekarinnen weiter präsent, und man kann davon ausgehen, dass sie in späteren Bänden wieder eine Rolle spielen werden. Ansonsten ist Jack, so wie man ihn kennt: egoistisch, listig und respektlos. Andere Fabelwesen treten weniger in Erscheinung, dafür erfährt man ein wenig mehr über seine Vergangenheit.

Auch die Zeichnungen und die Kolorierung wissen zu gefallen, da sie der Qualität der Mutterserie entsprechen, vor allem die der Erzählung um „Jack Frost“. Die Abenteuer in Las Vegas fallen künstlerisch dann doch ein wenig ab.

So gilt, wie beim ersten Band, dass wer bereits die Mutterserie „Fables“ mochte, sicherlich auch gern zu dieser Reihe greifen wird. Rückbezüge zu dieser gibt es diesmal weniger, dafür zum ersten Band des Spin Offs. Doch die fallen nicht so ins Gewicht, so dass man „Viva Las Vegas!“ doch recht gut auch ohne besondere Vorkenntnisse genießen kann. (CS)



Benoit Sokal (Text), Brice Bingono (Illustration) & Jean-Francois Bruckner (Farben)

Paradise (1: Regenzeit/2: Die Molgraven/3: Zamarat/4: Die schwarze Truhe)

Paradise: 1. La saison des orages, 2. Le désert des Molgravs, 3. Zamarat, 4. Le coffre noir, Frankreich, 2005 – 08

Splitter Verlag, Bielefeld, 1. Auflage: 4/2009

HC mit Schutzumschlag, Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, 978-3-940864-15-4, 206/2480

Aus dem Französischen von Monja Reichert

Titelgestaltung von Dirk Schulz

Mit einem Vorwort von Gérard Pangon

www.splitter-verlag.de

www.benoitsokal.com/

www.jf-bruckner.com/

www.indigo-online.de

Mauranien schien eines der paradiesischsten Länder Afrikas zu sein. Sein König hatte im Westen studiert und galt lange als der beste Herrscher, den das Reich jemals hatte. Aber dann geschieht etwas, das ihn verändert und zu einem Despoten macht. Die Rebellen organisieren sich

und bringen eine Stadt nach der anderen zu Fall, töten die Königstreuen und bringen Mauranien... was?

In diesen Wirren stürzt ein kleines Flugzeug ab. Die Passagierin überlebt und wird in den Palast von Madargane gebracht. Sie kann sich an nichts erinnern und trägt nur einen Pass bei sich, der sie als Ann Smith ausweist – aber Ann Smith ist die Autorin des Buchs ‚Das verlorene Paradies Mauranien‘, das vor rund 100 Jahren veröffentlicht wurde!

Anhand alter Narben wird die junge Frau als Malkia Rodon, die Tochter des Königs, identifiziert. Mit dieser Person will ‚Ann Smith‘ jedoch nichts zu tun haben, und doch gibt es ein Band zwischen ihr und einem Panther, dem Spielgefährten der Prinzessin aus Kindertagen. ‚Ann Smith‘, die eigentlich nur zurück in die Schweiz will, soll ihn nach Süden bringen und ihm die Freiheit zurückgeben.

Auf ihrem gefahrenvollen Weg findet sie Helfer und Gegenspieler. Viele Menschen, die ihren Pfad kreuzen, werden ermordet. Das Rätsel, wer sie wirklich ist und warum man sich für sie interessiert, wird immer größer, je mehr ‚Ann Smith‘ erfährt.

Schließlich setzt ihr Gedächtnis wieder ein. Malkia ist aus einem bestimmten Grund gekommen, aber nachdem dieser nicht mehr existiert, ist auch sie überflüssig geworden, so dass sich auch die angeblichen Freunde gegen sie wenden. Allein der Panther ist immer da und ein zuverlässiger Begleiter, bis...

Ein Nachteil mancher francobelgischer Comics ist eine vage Handlung, die den Leser eines ersten Bandes mitunter ratlos zurück lässt. Auf weniger als 50 Seiten ist es oft nicht möglich, einen komplizierten Konflikt und alle Hauptfiguren - ohne gleich zu viele Geheimnisse zu verraten - so vorzustellen, dass man weiß, worum es geht. Folglich ist in einigen Fällen ein zweiter oder dritter Band notwendig, damit man langsam die Zusammenhänge zu erahnen beginnt.

Für viele Leser ist das unbefriedigend, denn die einzelnen Alben erscheinen in recht großen Abständen, und mit Preisen jenseits von EUR 10 sind sie auch nicht gerade billig. Dem haben die Verlage nun die ‚All in One‘-Lösung entgegengesetzt. Nachdem bereits bei Ehapa „Pietrolino“, „Tanatos“, „Das Einhorn“ u. a. Titel als Komplett-Alben publiziert wurden, offeriert auch Splitter z. B. mit „Fee“ und „Paradise“ abgeschlossene Graphic Novels, die nicht ganz das Alben-Format erreichen und sich im Fall von „Paradise“ als Hardcover am Comic-Format orientieren.

Die Sammelbände haben den Vorteil, dass man ein (manchmal) abgeschlossenes Abenteuer offeriert bekommt und das Lesevergnügen nicht durch Cliffhanger, lange Wartezeiten oder zunächst unverständliche Inhalte getrübt wird. Tatsächlich hat „Paradise“ als Sammelband sehr viel mehr Aussagekraft, er beeindruckt den Leser weit mehr, als es die einzelnen Kapitel könnten.

Der Preis-Vorteil ist ein anderer Punkt. Man greift eher zu einem relativ teuren Komplett-Band als zu einzelnen Alben, bei denen man sich nicht sicher ist, ob man alle Teile sammeln will, zumal der Endpreis grundsätzlich höher liegt.

Das Künstler-Team entführt in ein fremdes und doch vertrautes Land, ins afrikanische Maur(et)anien. Wie in so vielen (Bananen-) Republiken bestimmt auch hier ein Herrscher absolutistisch mit Hilfe des Militärs/einer Geheimpolizei über das Wohl und Wehe seiner Untertanen. Während es ihm und seinen unmittelbaren Gefolgsleuten gut geht, leidet das Volk unter Armut, viele vegetieren in den Diamanten-Minen vor sich hin und fürchten die Macht der Spitzel. Die Gegenspieler sind Revolutionäre, die teils im Ausland und beim Militär ihre Ausbildung erhielten, oft aber nur einfache Bauern sind, die ihre momentane Überlegenheit missbrauchen. Man fühlt sich an die französische Revolution, die ‚ihre Kinder fraß‘, oder an den Spruch, ‚den Teufel mit dem Beelzebub austreiben‘ erinnert – denn genau das passiert hier. Die Autoren ergreifen auch nicht Partei für den sterbenden König oder die Rebellen, denn beide Parteien haben Nach- und Vorteile für die Bevölkerung.

Mit den Augen von ‚Ann Smith‘ bzw. Malkia Rodon lernt man Mauranien und seine Probleme kennen. Die Hauptfigur erscheint zunächst als Europäerin, macht aber einen Entwicklungsprozess durch, der ihr Afrika nahe bringt und schließlich ihr Handeln bestimmt. Nebenbei findet sie ihre wahre Identität wieder, was jedoch eher zweitrangig behandelt wird. Malkia begreift, dass nichts so ist, wie es zunächst scheint, dass alles seine zwei Seiten hat, dass sogar sie selber gleichzeitig Revolutionärin und Symbol für ein verhasstes Regime sein kann.

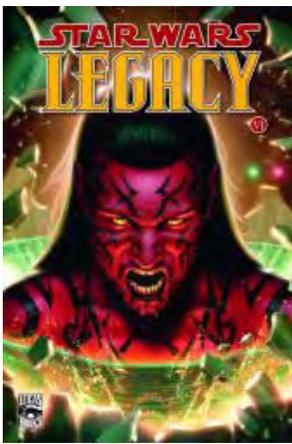
Das Buch überrascht mit einem Finale, das man teils erwartet hat, teils so nicht kommen sah. Es ist jedoch die logische Konsequenz aus allem, was man zusammen mit der Protagonistin erlebt

hat, und vermag zu überzeugen. Dabei werden nicht alle Fragen erschöpfend beantwortet; das eine oder andere Detail bleibt den Spekulationen der Leser überlassen.

Die Illustrationen sind äußerst reizvoll. Als Vorlagen dienten reale Schauplätze, Tiere, Pflanzen und Personen – es sind auch Anspielungen enthalten -, doch wurde alles so weit verfremdet und durch phantasievolle Attribute oder winzige Änderungen modifiziert, dass eine verblüffende Mischung aus Vertrautem und Neuem entstand. Man fühlt sich an die Wüstenstädte erinnert, die man in TV-Dokumentationen zu sehen bekommt, an kurz-rüsselige Elefanten, an Beduinen-Stämme usw. Gern betrachtet man die Zeichnungen, die stimmungsvoll koloriert wurden, und entdeckt durch sie das phantastische Mauranien.

Der Geschichte voran gestellt wurde ein illustriertes Vorwort, das einige interessante Anmerkungen zu den Künstlern und ihrem Comic bzw. dem gleichnamigen PC-Game enthält.

Alles in allem bietet „Paradise“ ein spannendes, zeichnerisch gelungen umgesetztes Abenteuer mit realistischen Bezügen, das vor allem reifere Comic-Leser ansprechen wird. Sammelbände wie diese sollte es öfters geben. (IS)



Jan Duursema & John Ostrander
Legacy 6: Visionen der Dunklen Seite
Star Wars Sonderband 52

Star Wars Legacy 32 - 36, Dark Horse, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 10/2009

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-3-86607-866-6, 124/1295

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Daniel Dos Santos

Zeichnungen von Jan Duursema, Omar Francia & Dan Parsons, Farbe von Brad Anderson

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.janduursema.com/

www.comicscommunity.com/boards/ostrander/

www.dandossantos.com/

www.omarfrancia.com/

www.danparsonsart.com/

Die „Legacy“-Storyline beschäftigt sich mit dem Schicksal eines der letzten Nachkommen der Skywalker-Familie – Cade Skywalker – und spielt bereits 140 Jahre nach der Schlacht von Yavin. Wieder haben die Sith die Kontrolle über große Teile der bekannten Galaxis übernommen. Darth Krayt und seine Getreuen regieren nun mit Hilfe von machtgierigen Regionalgouverneuren das Imperium. Die Jedi gelten als nach der Zerstörung ihrer wichtigsten Bastionen als zerschlagener Orden. Nur wenige leisten ihnen noch Widerstand wie der im Exil lebende Imperator und seine imperialen Ritter, aber sie haben nicht die Ressourcen, um sich dem Kampf zu stellen.

Cade hat nach der Zerstörung der Akademie auf Ossus unter Tarnung gelebt und lange verborgen, dass er ein ausgebildeter Jedi ist und in der Macht so stark wie sonst kaum ein anderer. Aber wie sein Vorfahr Anakin bewegt er sich auf dem schmalen Grat zwischen Gut und Böse, ist zu leidenschaftlich im Umgang mit den Kräften, die in ihm schlummern. Gerade wenn er heilt, muss er einen hohen Preis zahlen: Dann kommt er der dunklen Seite der Macht so nahe, dass seine Augen sich orangerot verfärben – das Zeichen der Sith.

Doch mehrere Ereignisse zwangen ihn dazu, seine Tarnung aufzugeben und offen zum Gejagten zu werden. Verbündete hat er allerdings nur wenige, da er sich mit seiner ruppigen und unfreundlichen Art kaum Freunde macht.

Und Darth Krayt hat es auf ihn abgesehen. Da Cade nicht bereit ist, sich durch die ganze Galaxis jagen zu lassen, geht er seinerseits zum Angriff über. Sein Aufeinandertreffen mit dem Sith-Imperator hat schwerwiegende Folgen.

Zwar wird dieser durch die Entfesselung eines uralten Artefaktes so schwer verletzt, dass er an der Schwelle des Todes steht, und nicht einmal seine Getreuen wissen, ob er überleben wird, aber auch Cade erleidet einen schweren Verlust, denn die imperiale Ritterin Azlyn, die er sehr liebt, ist ebenfalls schwer verletzt und liegt in ihren letzten Zügen. Doch er riskiert alles, um sie nicht zu verlieren – selbst den Fall in die Dunkelheit.

Derweil soll auf einen der letzten Befehle Darth Krayts hin die Welt der Mon Calamari zerstört werden. Gibt es noch Rettung - oder ist der Untergang unvermeidlich, da Sith die Armeen anführen? Und als der Fall des Imperators bekannt wird, schafft das Machtvakuum nicht nur unter seinen direkten Anhängern Unfrieden. Auch einige rebellische Gouverneure und nicht zuletzt die Feinde der Sith sehen ihre Zeit gekommen, um einen Krieg zu beginnen.

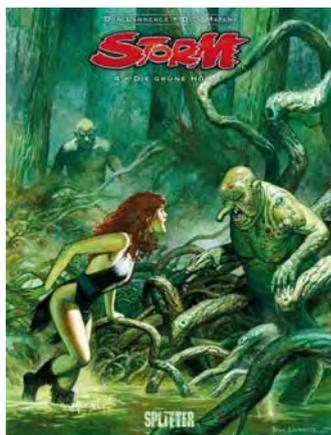
Cade erlebt ebenfalls eine persönliche Niederlage. Zwar bleibt Azlyn am Leben, aber sie ist von nun an in einem Anzug gefangen, der sie mit Bacta umspült. Sein Onkel wendet sich von ihm ab, und auch sonst schafft er sich allerorten Ärger...

Held oder Schurke? Cade Skywalker pendelt gerne zwischen diesen Extremen. In der „Vector“-Storyline hat er bewiesen, dass er sich durchaus selbstlos einsetzen kann, um die Galaxis zu retten; nun dominieren wieder Selbstsucht und Eigennutz, da er nicht akzeptieren will, dass Azlyn stirbt und er dabei auch noch andere in Mitleidenschaft zieht.

Gerade weil er wie sein Ahn Anakin auch diese negativen Gefühlsregungen besitzt, bleibt er weiterhin ein interessanter Charakter, von dem man noch viel erwarten darf. Ansonsten brennt die Galaxis an allen Orten. Das Schicksal der Mon Calamari wird actionreich umkämpft, und auch sonst geht es ziemlich rund, da die unterschiedlichen Parteien gehörig mit den Säbeln rasseln. Am Ende ist vieles nicht mehr so, wie es an Anfang war, und damit wieder offen für neue Wendungen und Abenteuer, auf die man gespannt sein darf.

Die Zeichnungen von Jan Duursema sind herausragend, während die von Omar Francia etwas abfallen. Dafür überzeugt der Inhalt durch eine actionreiche, ausgefeilte Handlung und die vielen hintergründige Figuren, die immer wieder neue Seiten von sich zeigen und auch diesmal nicht damit aufhören.

Auch mit dem sechsten Band „Visionen von der dunklen Seite“ bleibt „Legacy“ eine Serie, die weit über dem qualitativen Durchschnitt vergleichbarer Comic-Titel liegt und auch für anspruchsvollere Leser interessant sein dürfte. (CS)



Dick Matena & Don Lawrence

Die grüne Hölle

Storm 4

Storm: De groene hel, Niederlande, 1980

Splitter Verlag/Collectors Edition, Bielefeld, 8/2008

HC-Album, Comic, SF, Fantasy, 978-3-940864-51-2, 64/1580

Aus dem Niederländischen von James ter Beek und Nikolaus Danner

Titelgestaltung von Dirk Schulz unter Verwendung einer Illustration von Don Lawrence

Extra: herausnehmbarer Farbdruck

www.splitter-verlag.de

www.donlawrence.nl

www.donlawrence.co.uk

<http://lambiek.net/artists/m/matena.htm>

Storm, ein Astronaut aus dem 21. Jahrhundert, verunglückt im All und wird weit in die Zukunft geschleudert. Er landet auf einer Erde, die er nicht mehr wieder erkennt.

Die Menschen sind in die Barbarei zurück gefallen und teilweise genauso mutiert wie die Tiere und Pflanzen. Nur hin und wieder stößt er auf die Relikte eines vergangenen technologischen Zeitalters. Während Storm versucht herauszufinden, was geschehen ist und wie er in seine eigene Ära gelangen kann, lernt er Rothaar kennen. Gemeinsam kämpfen sie ums Überleben in dieser gefährlichen Welt.

Nachdem der Flugleiter, den Storm und Rothaar in ihren Besitz bringen konnten, abstürzte, finden sich beide in „der grünen Hölle“ wieder, einem dichten Dschungel, in dem Menschen, riesige Affen und Mutanten hausen. Nach einigen Abenteuern finden sie einander in Sorgenfrei-City wieder. Storm hofft zu erfahren, wie der undurchsichtige Toriander in den Besitz eines Raumhelms und eines Strahlers gekommen ist, doch der Mann wird getötet, bevor er sprechen kann.

Dann wird Sorgenfrei-City mit samt seiner Bevölkerung durch eine künstlich hervorgerufene Katastrophe ausgelöscht. Mit viel Glück überleben Storm und Rothaar das Unglück und stoßen auf einen Raumschiff-Friedhof. Sie werden von einigen Männern, die sich moderner Technologie bedienen und sich Azurier nennen, gefangen genommen. Endlich wird das Rätsel, was auf der Erde passiert ist, aufgelöst, aber die Azurier wollen nicht, dass dieses Wissen gegen sie verwendet wird. Darum sollen Storm und Rothaar sterben...

Die Comic-Serie „Storm“, die in den 1970/80er Jahre entstand, kann man gewiss schon als einen Klassiker des Genres bezeichnen. Im Splitter Verlag erscheinen die Alben als schöne Sammlerausgabe mit vielen interessanten Hintergrund-Informationen und einem herausnehmbaren Farbdruck. Jeder Band bietet ein relativ in sich abgeschlossenes Abenteuer, in das man problemlos einsteigen kann, auch wenn man die vorherigen Teile nicht gelesen hat. Natürlich ist das Lesevergnügen größer, folgt man der Handlung von Bd. 1 an.

„Storm“ ist ein typisches Kind seiner Zeit: Der Titelheld ist ein Übermensch, der sich schnell alle notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten aneignet, die er zum Überleben in einer fremden Welt benötigt. Seine Begleiterin ist eine hübsche, leicht bekleidete Frau, die ihm so manches Mal aus der Klemme hilft, noch öfter aber von ihm gerettet wird. Alle weiteren Begleiter waren bislang temporär und verschwanden wieder aus der Geschichte, wenn sie ihre Rollen erfüllt hatten. Die Gegenspieler sind böse, hässlich und skrupellos. Sie unterdrücken die Schwächeren, plündern und morden. Regelmäßig geraten Storm und Rothaar in ihre Fallen und können sich entweder durch einen Trick, dank des glücklichen Zufalls oder des Eingreifens Dritter befreien.

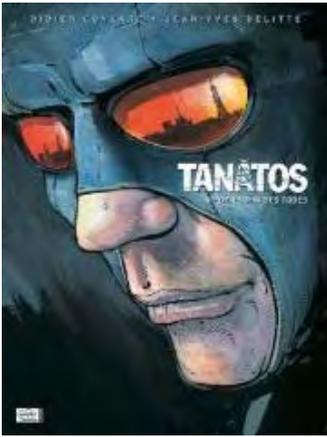
Nach diesem Muster spielen sich die Geschehnisse auch im vierten Band ab, der keinen Moment langweilig ist, da ständig neue Gefahren die Hauptfiguren bedrohen. Trotzdem stellt „Die grüne Hölle“ einen ersten kleinen Höhepunkt dar, denn endlich wird verraten, wieso sich die Erde so sehr verändert hat, warum die Menschheit nahezu alle technologischen Errungenschaften verloren hat und auf einen Entwicklungsstand zurückfiel, der bronzezeitlich anmutet. Dieses neue Wissen dürfte sich auf die künftigen Geschehnisse auswirken, denn der Feind hat nun ein Gesicht bekommen und der Kampf gegen ihn wird Storms Motive bestimmen. Man darf gespannt sein!

Dick Matenas Story wurde von Don Lawrence in stimmungsvolle Bilder umgesetzt, die sehr viel mehr Ausstrahlung haben als das, was man in den meisten zeitgenössischen Comic-Heften und -Alben findet, bei denen die ‚Kunst‘ leider viel zu oft auf die fachgerechte Benutzung von diversen Zeichenprogrammen und das Aufkleben von Rasterfolien reduziert wurde. Vergleicht man die gemalten Bilder eines Don Lawrence, Frank Frazetta oder Boris Vallejo mit den PC-generierten Illustrationen jüngerer Künstler, können Letztere kaum mithalten. Die großartigen realistisch-idealistischen Zeichnungen der ‚alten Meister‘ sind auch heute noch wahre Augenweiden und ziehen den Betrachter in den Bann.

Natürlich haben sich die Comics im Laufe der Jahre weiter entwickelt, vor allem den Erzählstil, die Motive und die Charaktere betreffend. Würde „Storm“ heute geschrieben und gezeichnet werden, hätten die Protagonisten zweifellos differenziertere Hintergründe, sie würden ihre Aktionen mehr reflektieren, die Handlung wäre weniger temporeich und dafür verschnörkelter, die Gegenspieler würden sich in Grauzonen bewegen.

Jungen Lesern dürfte „Storm“ daher etwas altmodisch anmuten, doch geht man unvoreingenommen an die Serie heran und berücksichtigt, dass die Ansprüche vor rund dreißig Jahren ganz anders waren, wird einem ein reizvolles Stück Comic-Zeitgeschichte geboten. Die reiferen Leser haben nun die Gelegenheit, lange vergriffene Abenteuer, die sie in ihrer Jugend lasen, zu sammeln und sich ganz der Nostalgie hinzugeben.

„Storm“ ist eine zeitlose, sehr schöne SF-Serie in der Tradition von „Planet der Affen“, „Mad Max“ und „Waterworld“, an der man als Sammler und Genre-Fan nicht vorbei kommt. (IS)



Didier Convard
Der Sohn des Todes
Tanatos 1

Tanatos tome 1: L'année sanglante & Tanatos tome 2: Le jour du chaos, Frankreich, 2009

Egmont Ehapa, Köln, 8/2009

HC-Album, Ehapa Comic Collection, Thriller/Krimi, Action, 978-3-7704-3286-8, 111/2995

Aus dem Französischen von Marcel le Comte

Titelbild und Zeichnungen von Jean-Yves Delitte

www.ehapa-comic-collection.de

http://lambiek.net/artists/c/convard_didier.htm

http://lambiek.net/artists/d/delitte_jy.htm

Ist es Zufall, dass Tanatos ein Meister der Masken ist und in seiner wahren Gestalt meistens nur in einem blauen Anzug mit Halbmaske auftritt und genau in der Zeit aktiv wird, in der auch der erste Roman zu dem Superschurken „Fantomas“ von Pierre Sövestres und Marc Allain spielt? Wie dieser verfügt auch Tanatos über eine Menge krimineller Energie, skrupelloser Leute, die ihm folgen, und nicht zuletzt die Geldmittel, um auf neue Technologien zurückgreifen zu können.

Im Jahr 1913 geht es Frankreich wie vielen anderen Ländern Europas. Politisch ist es instabil, und viele verschiedene Strömungen versuchen, die Kontrolle zu bekommen. Etwas liegt in der Luft, was noch niemand auszusprechen wagt, aber viele bereits denken. Der Krieg der Nationen wird unvermeidlich sein.

Hinter den Kulissen mischt auch ein Mann mit, dessen wahres Gesicht niemand kennt und der seine Absichten sogar vor den engsten Getreuen verschleiert – Tanatos, über den es viele Gerüchte gibt, und den man hinter vorgehaltener Hand nur den ‚Sohn des Todes‘ oder den ‚Mann mit den tausend Gesichtern‘ nennt. Denn er agiert im Verborgenen und schlüpft immer wieder in die Masken unbescholtener Bürger, um seine Intrigen in Gang zu setzen oder fort zu führen.

So nimmt er schließlich auch die Rolle des Abgeordneten Lampoit an und beginnt, langsam aber sicher die anderen Politiker auf den Krieg einzuschwören. Über Monate bewegt er sich in der Maske, bis er sich schließlich dazu entscheidet, diese aufzugeben und den Abgeordneten – der längst tot ist und auf Eis liegt - in einem dramatischen Selbstmord ableben zu lassen und seine Geschichte glaubwürdiger zu machen.

Die Polizei ist leicht zu überlisten, nicht aber der Privatdetektiv Louis Victor, der den Abschiedsbrief durch ein kleines aber entscheidendes Detail als Fälschung erkennt und den Fall wieder aufrollt. Eine genauere Untersuchung der Gerichtsmedizin bestätigt seinen Verdacht: Der Abgeordnete ist ermordet worden.

So bekommt Tanatos einen Gegner, der ebenso wie er mit den neusten Methoden der Wissenschaft arbeitet und einen wachen Verstand hat, durch den er sich nicht so leicht täuschen lässt. Die beiden werden zu erbitterten Rivalen – doch kann Victor noch aufhalten, was Tanatos durch seine Machenschaften in Gang gesetzt hat?

Wer zumindest die „Fantomas“-Filme gesehen hat, wird schon wissen, auf was Didier Convard und Jean-Yves Delitte anspielen. Hier wie dort ist die Polizei eher im Hintertreffen und erweist sich als unfähig. Erst ein Privatmann kommt dem kriminellen Superhirn auf die Schliche und schlägt ihn schließlich mit den eigenen Mitteln. Dabei geht der Bösewicht recht skrupellos vor und hat zudem zwielichtige Handlanger um sich geschart, die so klangvolle Namen wie ‚Angsttöter‘ oder ‚Um-die-Ecke-Bringer‘ tragen. Das große Ziel ist natürlich wieder einmal die Weltherrschaft, und da kommt ihm ein Krieg, der die Regierungen und Nationen schwächt natürlich sehr entgegen.

Das Szenario ist eine reine Hommage an den Fortsetzungsroman, den die oben genannten Autoren unter Zeitdruck verfassten, um ihr Geld zu verdienen und die Einstellung der Reihe zu verhindern. Immer wieder gibt es Andeutungen und Hinweise, die Figurenkonstellationen sind ähnlich, auch die Methoden und Überlegungen des Superschurken gleichen im Stil denen von „Fantomas“.

Man merkt, dass auch der Künstler gut recherchiert hat, denn die Zeichnungen geben die Atmosphäre der Zeit gelungen und stimmungsvoll wieder, selbst die Darstellung von Zeitungen

und Bildern aus dem Krieg, die an so manches Fotodokument erinnern. Erzählt wird sie eher ruhig; Actionszenen wie Verfolgungsjagden und Kämpfe gibt es nur selten. So passt es auch, dass am Schluss der in sich geschlossenen Geschichte kein völliges Happy End steht und Tanatos zwar von Louis Victor ausgebremst worden ist, er das Spiel um die Macht aber noch lange nicht verloren hat.

Auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht, so ist „Tanatos“ letztendlich doch kein an die Amerikaner angelehnter Superhelden-Comic, sondern bezieht sich auf ganz andere Wurzeln, die man – ist man schon ein wenig älter und hat zumindest die Filme mit Jean Marais und Louis de Funés noch gesehen - sogar in Deutschland ohne Probleme wieder erkennt und bietet spannende, wenn auch ein wenig gepflegtere und behäbigere Unterhaltung, als bei solchen Themen üblich.(CS)



Jeph Loeb, Aron Coleite

Ultimatum 2: Ultimatum, Kap. 3 + 4, Ultimatum, Teil 1 + 2

Ultimatum 3 + 4, Ultimate X-Men 98 + 99, Marvel, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 11/2009

PB, Comic, Superhelden, SF, Fantasy, Action, Drama, 104/1295

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz und Reinhard Schweizer

Titelillustration von David Finch

Zeichnungen von David Finch, Danny Miki, Peter Steigerwald, u. a.

www.paninicomics.de

www.dfinchartist.com

www.myspace.com/crimelabdkm

www.aspencomics.com/

Um den Tod seiner Kinder, Quicksilver und Scarlet Witch, zu rächen, hat Magneto erbarmungslos seine Kräfte entfesselt und die Erde ins Chaos gestürzt. Zwei Drittel der Bevölkerung sind tot, auch viele Superhelden. Seit die Überlebenden wissen, wer für die Katastrophe verantwortlich ist, suchen sie nach Mitteln und Wegen, um Magnetos Wahnsinn zu beenden. Allerdings ist der Gegner mächtiger denn je, seit sich Thors Hammer in seinem Besitz befindet, und seine Helfer kennen keine Skrupel.

In Folge geht das Grauen weiter: Yellowjacket opfert sich, um etliche Duplikate des Multiple-Man zu vernichten. Thor entscheidet sich, in Helas Reich zu bleiben, damit Valkyrie und Captain America zurück zu den Lebenden dürfen. Spider-Man versucht, den Hulk davon abzuhalten, in das Haus von Dr. Strange einzudringen, doch der wütende Hüne ist nicht zu stoppen und löst eine magische Falle aus. Dormammu kommt frei und tötet Dr. Strange. Und wer von den Helden, die es geschafft haben, bis zu Magneto vorzudringen, wird auch noch fallen?

Gibt es überhaupt Hoffnung? Es scheint, als habe Yellowjacket geheime Forschungen betrieben – aber was ist das Jokasta-Projekt? Einigen X-Men, die zurück bleiben mussten, fällt das Warten schwer. Rogues Alleingang löst etwas aus, das Konsequenzen nach sich zieht, als ob Magnetos Terror nicht schon furchtbar genug wäre.

Die Demontage des ultimativen Universums geht weiter. Zwar wurden zwei Helden zurück gebracht und der Verbleib einiger weiterer Überlebender geklärt, aber schon wieder finden viele Sympathieträger den Tod, und es sieht ganz danach aus, als ob es noch mehr Opfer geben wird. Der Hoffnungsfunke, der mit dem Jokasta-Projekt und dem Supreme-Power-Universum einhergeht, muss erst zu einem Feuer werden, bevor man wirklich hoffen kann, dass nicht nur Schutt und Asche bleiben.

Die Handlung ist hoch dramatisch – keine Frage. Aber auf der anderen Seite dürften viele Leser trauern, weil ausgerechnet ihre Lieblingsfigur umgekommen ist. Die Spekulationen, ob auf diese Weise alle „Ultimate“-Serien zu einem Ende gebracht werden sollen, obwohl sie sich größter Beliebtheit erfreut haben, wurden in den USA bereits beendet. Aber wie es weitergehen wird, das bleibt zunächst abzuwarten, ebenso ob sich das „Ultimate“-Universum und seine Leser von diesem Schock erholen können.

Die Illustrationen sind ansprechend, wenn auch hin und wieder recht splattrig. Vor allem die Arbeit von David Finch gefällt.

Um sich in „Ultimatum“ zurechtzufinden, sollte man zumindest grob mit den einzelnen Serien und der Entwicklung der Charaktere in diesen Reihen vertraut sein. Die Lektüre des vorliegenden Bandes hat nur dann Sinn, wenn man die komplette Mini-Serie zu kaufen beabsichtigt („Ultimatum 1 – 4“), doch ob man sich von einem Massaker gut unterhalten fühlt, muss schon jeder für sich selbst entscheiden. (IS)



Jason Aaron
Unabwendbares Schicksal
Wolverine 4

Wolverine: Manifest Destiny 1 – 4, Marvel, USA, 2008/09

Panini Comics, Stuttgart, 11/2009

SC, Comic, Superhelden, Action, Splatter, SF, 978-3-86607-814-7, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Dave Wilkins

Zeichnungen von Stephen Segovia, Paco Diaz Luque, Noah Salonga, John Rauch

www.paninicomics.de

<http://jasonearon.blogspot.com/>

<http://dave-wilkins.deviantart.com/>

<http://400lbninja.blogspot.com/>

<http://sjsegovia.deviantart.com/>

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/stephensegovia/index.htm

<http://pozzey.deviantart.com/>

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/noahsalonga/

<http://eraserx.deviantart.com/>

www.retroaero.blogspot.com/

Vor 50 Jahren vereinte Logan in San Franciscos Chinatown die einzelnen Kampfschulen und Banden gegen den Triaden-Boss Lo Shang Cho. Mit dem Tod des Black Dragon endete auch dessen Terror-Regime. Danach beging Logan jedoch einen großen Fehler: Er lehnte die Würde, der neue Black Dragon zu sein, ab und hinterließ in Chinatown ein Machtvakuum.

Prompt besetzte jemand anderes die vakante Position – und der Terror begann erneut.

Logan weiß, dass man ihn hasst und es besser wäre, sich nicht in Chinatown blicken zu lassen, aber er will für seine Taten einstehen, für Wiedergutmachung sorgen und sich seinem Feind stellen, bevor dieser den Krieg zu ihm trägt. Es dauert auch nicht lange, bis der gegenwärtige Black Dragon samt Handlangern Logan aufspürt und angreift.

Diesem wird schnell klar, dass er seine Gegner unterschätzt hat und seine Selbstheilungskräfte ihre Grenzen haben. Knapp kommt er davon und muss die harte Schule von Meister Po über sich ergehen lassen, um überhaupt eine Chance zu haben. Als er erneut den Widerstand zu organisieren versucht, stehen ihm die Söhne des Tigers und die anderen Dojos ablehnend gegenüber, doch als der Kampf losbricht, ergreifen sie Partei...

„Wolverine 4“ wartet zur Freude der Sammler, aber auch der Gelegenheitsleser mit einer abgeschlossenen Mini-Serie auf. Alle vier Teile von „Unabwendbares Schicksal“ sind hier zusammengefasst, durch ein Vor- und Nachwort um einige interessante Informationen ergänzt, und auch die Covers der Original-Hefte wurden nicht vergessen.

Jason Aaron greift hier ein Thema auf, das bereits in den 1970er Jahren begeisterte und das durch das breite Interesse an Mangas und anderen Medien aus Fernost erneut viele Fans gefunden hat: der asiatische Kampfsport, seinerzeit populär geworden durch die entsprechenden Filme. Darsteller wie Bruce Lee, Jackie Chan oder Jet Li kennt praktisch jeder. Das reifere Publikum wird sich zudem an die TV-Serie „Kung Fu“ mit David Carradine und an aufwändige Martial Arts-

Spektakel wie „Die Herberge zum Drachentor“ und „Ein Hauch von Zen“ erinnern, das jüngere an „A Chinese Ghost-Story“ und „Tiger and Dragon“ – um nur einige Beispiele zu nennen.

Wolverine alias Logan bietet sich wie kaum ein Zweiter an, in die Rolle eines solchen Kämpfers zu schlüpfen, denn in seinem langen Leben eignete er sich viele Verteidigungs- und Angriffstechniken an, doch auch er lernt nicht aus und macht eine weitere Schulung durch, die vor allem dem Geist gilt. Diese Szenen kennt man aus so manchem Film, in dem ein alter, gewitzter Meister seinem tollpatschigen oder übereifrigen Schüler mehr zu vermitteln versucht als nur das Geheimnis der Kampfkunst.

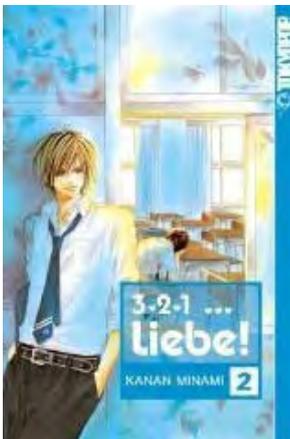
Wie so oft muss Logan erst einmal einstecken, da er sich überschätzt. Sein Reifeprozess wurde jedoch schon vor langem in Gang gesetzt, so dass Meister Po gewillt ist, ihm beizustehen. Alles Weitere liegt danach allein in Logans Händen: Kann er Verbündete gewinnen? Wird er nun mit den Attacken seiner skrupellosen Gegner fertig? Ist er fähig, auch diesen Black Dragon abzusetzen? Und hat er aus alten Fehlern gelernt?

Die Geschichte ist spannend inszeniert und fügt dem Mythos um den Titelhelden eine weitere Facette hinzu. Man erlebt den typischen Wolverine, der knallhart mit sich selbst und anderen umgeht, der das tut, was getan werden muss, um schlimmeres Übel zu verhindern, der auf verschiedene Weise seine Stärke zeigt und einsetzt. Mitunter geht es schon recht splattrig zu, aber das kennt man von dieser Serie.

Die Illustrationen sind dynamisch, realistisch und kantig, die Gestaltung der Panels ist abwechslungsreich, und das chinesische Ambiente gefällt.

Mag man Superhelden, Action und Martial Arts, dann ist „Wolverine 4“ ein Muss – der Band überzeugt auf der ganzen Linie. (IS)

Manga



Kanan Minami

3-2-1-Liebe 2

Kyou kou wo hajimemasu, Japan, 2008

Tokyopop, Hamburg, 9/2009

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-86719-715-1, 192/650

Titelillustration und Zeichnungen von Kanan Minami

Aus dem Japanischen von Alexandra Keerl

www.tokyopop.de

<http://aquarich.blog41.fc2.com/>

In „3-2-1-Liebe“ von Kanan Minami geht es - wie auch in ihren anderen Titeln - darum, dass ein junges und noch unschuldiges Mädchen die leidenschaftliche Liebe für sich entdeckt.

Auf der neuen Highschool ist die schüchterne Tsubaki inzwischen zu einer Lachnummer geworden. Auch wenn sie bei den anderen ein Naturtalent ist, was das Flechten und Gestalten von Frisuren angeht, wenn es andere betrifft, trägt sie selber nur schlichte Zöpfe und sieht dabei in der schlecht sitzenden Schuluniform wie ein hinterwäldlerisches Landei aus. Da sie sich auch noch bemüht, in der Schule gut zu sein, hat sie schnell einen entsprechenden Ruf weg.

Deshalb ist es umso verwunderlicher, dass sich Mädchenschwarm Kyota für sie interessiert. Allerdings hat er schon merken müssen, dass Tsubaki zwar dumm aussieht und sich leicht um den Finger wickeln lässt, aber trotzdem irgendwie ihre Prinzipien hat, denn sie weist ihn handgreiflich zurück, wenn er weiter gehen will, als sie nur zu umarmen und zu küssen.

Dem Mädchen ist nun auch klar, dass er sie eigentlich bloß vernaschen will. Aus diesem Grund versucht sie, Abstand zu gewinnen. Aber jetzt, da sie einmal von den süßen Früchten der Leidenschaft gekostet hat, kann sie ihn nicht mehr vergessen, auch wenn er sie mehrfach enttäuscht, weil sie ihn mit einer anderen im Klassenzimmer entdeckt und nicht verteidigt, als die

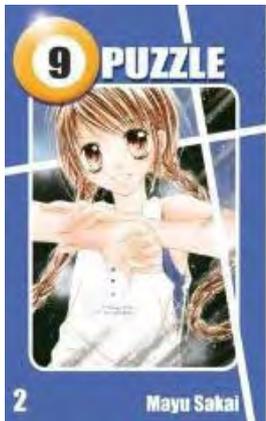
anderen sie hänseln. Und dann wird auch noch ihre kecke kleine Schwester auf Kyota aufmerksam...

Immerhin beweist Tsubaki, anders als die anderen Heldinnen der Mangaka, erst einmal noch Rückgrat und lässt sich nicht von ihrem männlichen Widerpart so beeindruckt, dass sie sich ihm schon beim ersten Mal hingibt. So ist auch der zweite Band dem Katz' und Maus-Spiel zwischen den beiden gewidmet.

Alles andere ist nicht unbedingt neu, denn der junge Mann lässt auch weiterhin erst einmal nichts anbrennen und genießt die Aufmerksamkeit der Mitschülerinnen, und die junge Protagonistin merkt trotz allen Widerstandes, dass auch sie mehr als nur ein flüchtiges Küsschen möchte. So entwickeln sich die beiden langsam aufeinander zu, was natürlich in diesem Band auch noch mit einem gehörigen Schuss Eifersucht und der Tatsache, dass die eigene Schwester zur Rivalin wird, gewürzt ist.

Dennoch bietet die Geschichte ein wenig Abwechslung zu den anderen Serien der Mangaka, da sie sich auch weiterhin Zeit lässt, das Pärchen zusammen zu bringen

„3-2-1 Liebe“ ist damit vor allem für die Leserinnen interessant, die es lieber mögen, wenn sich die leidenschaftlichen Liebesgeschichten zwischen Mann und Frau langsamer und glaubwürdig entwickeln und nicht sofort im Bett enden. (CS)



Mayu Sakai

9 (Nine) Puzzle 2

Nine Puzzle, Vol. 2, Japan, 2002

Tokyopop, Hamburg, 9/2009

TB, Manga, Comedy, Romance, Drama, 978-3-86719-754-0, 208/650

Aus dem Japanischen von Ao Yamada

www.tokyopop.de

<http://mayuposo.blog50.fc2.com/>

Im ersten Band von „9 (Nine) Puzzle“ entdeckte die eigentlich ganz normale und ein wenig verträumte Mittelschülerin Mika ihr Interesse für ihren Mitschüler Kaede, der ein Geheimnis gegenüber den anderen zu haben scheint, denn er nimmt nur selten an deren Freizeitaktivitäten teil

und ist ständig verschwunden. Dann entdeckt sie, dass er in einem nahe gelegenen Billard-Saal spielt. Sie beobachtet ihn eine Weile und fängt sogar selbst damit an, um ihm näher zu kommen. Doch als sie sich als Naturtalent erweist und schon innerhalb kurzer Zeit mithalten kann, erwacht auch in ihr der Ehrgeiz.

Doch nach einer Zeit des Glücks, in der sich auch die Freundschaft zu Kaede vertieft, erreicht die beiden eine Hiobsbotschaft. Zwar hat man in der Schule noch nicht entdeckt, was sie treiben – wobei sie damit gegen die Regeln verstoßen -, aber der Saal soll geschlossen werden. Yo, der nette Besitzer des Ladens, will ihn dicht machen, weil er sich seiner Karriere als Profispieler widmen möchte. Auch wenn sie ihm das nicht verdenken können, so sind sie doch traurig, vor allem Kaede bricht innerlich zusammen.

Mika versucht, ihn in den kommenden Wochen immer wieder aufzumuntern, bis sie allerdings entdecken muss, dass er hinter ihrem Rücken schon längst einen anderen Saal gefunden hat und dort trainiert. Kann sie ihm diesen Verrat verzeihen?

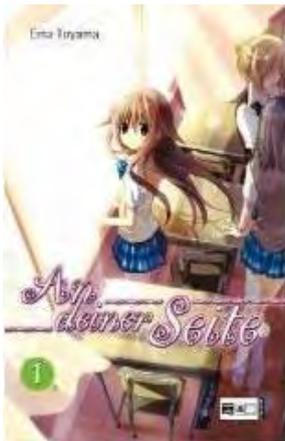
Auch in den Bonusgeschichten geht es um mangelndes Vertrauen und Missverständnisse.

In „Erdbeeren und Tränen“ merkt ein Mädchen erst viel zu spät, dass es bei Geschenken nicht auf den materiellen sondern den ideellen Wert ankommt und dass es der Klassensprecher eigentlich richtig macht und dem Mädchen seiner Wahl Gegenstände mit besonderer Bedeutung schenkt.

„Die Schwierigkeiten eines jungen Fürsten“ bestehen darin, dass er sich von den Mädchen fernhalten soll, da man ihm eine standesgemäße Braut suchen will. Aber was soll er machen, wenn seine Mitschülerinnen sich ihrerseits für ihn interessieren und das Herz eigene Wege geht?

Der zweite und abschließende Band von „9 (Nine) Puzzle“ führt die muntere Geschichte um die Erlebnisse eines jungen Mädchens zwischen Schule, Freunden und natürlich der nicht zu unterschätzenden ersten Liebe weiter und bleibt auch in diesem Teil eher augenzwinkernd. Die Figuren und Geschehnisse sind noch ein wenig überdrehter, dennoch ahnt man, dass es am Ende durchaus gut ausgehen wird, auch in den beiden Bonus-Geschichten. Dementsprechend richten sich die Erzählungen an Teenager, die die Sorgen und Nöte der Helden selbst kennen. Auf Erwachsenen wirkt vieles dagegen eher viel zu naiv und albern, auch wenn es mit leichtem Strich erzählt wird.

Da „9 (Nine) Puzzle“ in der Liebe noch nicht all zu weit geht und eher die Freundschaft und den Spaß in den Vordergrund stellt, wendet sich die der Band vor allem an ganz junge Mädchen, denen der Sinn vor allem nach Schwärmerei und Humor steht und nicht nach Leidenschaft oder gar Sex. (CS)



Ema Toyama

An deiner Seite 1

Kokon i iru yo Vol. 1, Japan, 2007

EMA, Köl, 11/2009

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-7115-7, 168/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

<http://emaema.sakura.ne.jp/>

Ema Toyama dürfte jüngeren Leserinnen von niedlichen Mangas bereits durch den Titel „Mama Colle“ bekannt sein. „An deiner Seite“ ist ihre neue Serie, die ebenfalls von EMA publiziert wird.

Hikage Sumino ist sehr schüchtern und unscheinbar. Aus diesem Grund wird sie so gut wie immer übersehen. Zwar möchte sie aus sich herausgehen und sah den Wechsel an die Mittelschule als gute Chance für einen Neuanfang - doch welch ein Pech, dass sie einen Unfall erleidet und erst später am Unterricht teilnehmen kann. Natürlich haben sich längst Cliquen gebildet, und Hikage kann nirgends Fuß fassen.

Allein in ihrem Blog kann sie ihrem Kummer ein wenig Luft verschaffen. Die tröstlichen oder aufmunternden Antworten von Mega Pig und Kuro Usagi helfen ihr nach jedem Misserfolg wieder auf die Beine. Aber hilfreiche Vorschläge und der Wille, endlich Freunde zu finden, allein reichen immer noch nicht aus.

Schließlich lernt Hikage Teru und Hinata, die beliebtesten Jungen an der Schule, näher kennen. Vor allem Hinata ist sehr nett zu ihr und fragt sie sogar, ob sie mit ihm gehen möchte. Das kommt für Hikage so überraschend, dass sie nicht gleich antworten kann. Wie kann der extrovertierte und umschwärmte Hinata ausgerechnet ein Mauerblümchen wie sie als Freundin haben wollen? Hikage würde gern ‚Ja!‘ sagen, traut sich aber nicht – denn urplötzlich wird sie von den anderen Schülerinnen zur Kenntnis genommen, und diese reagieren eifersüchtig und richtig böse. Teru, dem Hinatas Interesse an Hikage irgendwie zu missfallen scheint, hatte sie gewarnt...

Das Thema ist nicht neu, wühlt aber den Leser immer wieder auf – denn wer kennt die Situation, in der sich Hikage befindet, nicht? Viele haben Ähnliches erlebt und wissen, wie schwierig es ist, als Neuling einen Platz in einer Gruppe und gute Freunde zu finden, vor allem wenn man schüchtern ist. Diejenigen, die mitten im Geschehen stehen, haben wenig Verständnis für zurückhaltende Menschen, interpretieren ihre Scheu oft falsch oder nehmen den Betroffenen, wie hier beschrieben, kaum zur Kenntnis.

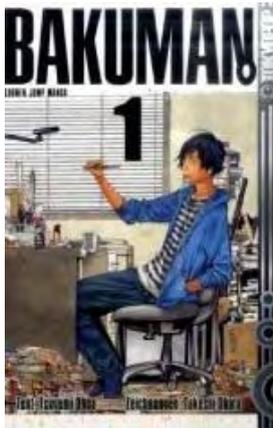
Hikage hat schließlich Glück, dass Hinata auf sie zugeht und sie mit einbezieht ins Gruppengeschehen. Mit ihm an der Seite wird das Mädchen etwas mutiger, aber wer schüchtern ist, kann nun mal nicht aus seiner Haut und sofort jemand völlig anderes werden. Allerdings hat seine Freundlichkeit auch ihre Schattenseiten. Erst wurde Hikage ignoriert, nun wird sie von den anderen, die ihr Hinatas Interesse nicht gönnen, gemobbt.

Folglich gerät Hikage, die niemandem etwas getan hat, vom Regen in die Traufe. Mit diesem Cliffhanger endet der erste Band, und man kann nur darüber spekulieren, was als Nächstes

passiert, ob Hikage noch mehr leiden muss und wie sie mit den Bosheiten der anderen umgeht. Ob sie von Hinata oder Teru Hilfe bekommt? Im Manga ist alles möglich, aber die Realität sieht meist grausamer aus.

Was vordergründig wie eine niedlich gezeichnete Romanze für Leserinnen zwischen 10 und 14 Jahren erscheint, entpuppt sich bei zweitem Hinsehen als ein Manga, der auch ein reiferes Publikum ansprechen kann, denn Mobbing ist ein sehr ernstes Problem, das immer mehr Menschen in die Verzweiflung, in Depressionen und Schlimmeres treibt.

„An deiner Seite“ ist keine heiter-romantische School-Story, sondern ein bittersüßes Drama, das Ängste und Probleme beschreibt – und vielleicht für die Protagonistin am Schluss doch noch Hoffnung und Glück bereithält. (IS)



Tsugumi Ohba

Bakuman 1

Bakuman, Vol. 1, Japan, 2008

Tokyopop, Hamburg, 8/2009

TB, Manga, Drama, Comedy, 978-3-86719-757-1, 208/650

Aus dem Japanischen von Yuki Kowalski

Titelillustration und Zeichnungen von Takeshi Obata

www.tokyopop.de

Tsugumi Ohba und Takeshi Obata gelten seit ihrem Welterfolg „Death Note“ als Shooting Stars unter den japanischen Mangaka. Ihnen ist etwas gelungen, was nur wenige schaffen: durch eine spannende Geschichte nicht nur Leser im eigenen Land sondern auch im Westen zu fesseln und

Lust auf mehr zu machen.

Nach ihrer zweiten Serie „Blue Dragon“, die nach einem bekannten Videospiel entstand, wenden sie sich nun einem weitaus irdischeren Thema zu, das durchaus autobiographische Züge haben könnte.

„Bakuman“ erzählt die Geschichte zweier Schüler, die sich von blutigen Anfängern zu einem Erfolgsteam hocharbeiten.

Moritaka Mashiro kann zwar sehr gut zeichnen und hätte das Talent, auch mehr daraus zu machen, aber er plant nicht, sich wie sein Onkel auf das Wagnis einzulassen und Mangaka zu werden, sondern einen ganz normalen Lebensweg zu beschreiten.

Doch das Schicksal will es anders. In Gestalt des aufgeweckten und manchmal etwas nervigen Akito Takagi, bekommt er jemanden an die Seite, der ihm ständig davon in den Ohren liegt, sein Leben doch nicht als langweiliger Angestellter in einer Firma zu vergeuden, sondern etwas aus seinem Talent zu machen.

Akito findet zumindest ein Argument, dass Moritaka auch nicht aus dem Sinn geht: Er wird seinen Schwarm Miho Azuki nur dann beeindrucken können, wenn aus ihm etwas Besonderes wird, denn sie stammt aus gutem Hause und wird sicher nicht nur einen einfachen Bürohengst haben wollen.

Moritaka sucht Gegenargumente, doch die gehen ihm bald aus. Selbst als er Akito vom traurigen Schicksal seines Onkels erzählt, der zwar lange als Mangaka gearbeitet hat, aber nie wirklich glücklich geworden ist, wird es nicht besser, sondern eher schlimmer.

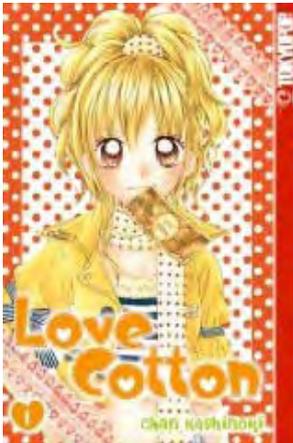
Denn nach und nach entdecken die beiden, dass ihrer aller Leben viel enger miteinander verwoben ist, als sie dachten. Tatsächlich ist das Mädchen, für das Moritakas Onkel sich in das Abenteuer des Comiczeichnens gestürzt hat, keine andere als Mihos Mutter.

Mit leichter Feder, gewohnt dichter Atmosphäre und dem Blick für die kleinen aber feinen menschlichen Seiten ihrer Helden setzen Tsugumi Ohba und Takeshi Obata die Geschichte vom Werdegang zweier Mangaka in Szene und sparen dabei nicht mit Anspielungen auf eigene Serien, sich selbst und den Markt.

Warmherzig, ein wenig humorvoll und vor allem realistisch zeigen sie, dass aller Anfang schwer ist, auch wenn die Verwandtschaft einem erstaunlicherweise keine Steine in den Weg legt, sondern auch noch mit allen Kräften unterstützt. Denn als sich die beiden Protagonisten an die

Arbeit machen, merken sie, dass vieles doch nicht so einfach von der Hand geht, wie sie zunächst dachten.

Das macht „Bakuman“ zu einem unterhaltsamen und interessanten Blick in die Welt der Manga-Zeichner. Zwei, die es wissen müssen, verschweigen nicht, was alles auf die Künstler zukommt, die einen solchen Weg anstreben. Sie plaudern aus dem Nähkästchen und vergessen dabei auch nicht, eine stimmungsvolle Geschichte zu erzählen. (CS)



Chan Kashinoki
Love Cotton 1

Kabushikigaisha Love Cotton, Japan, 2007

Tokyopop, Hamburg, 8/2009

TB, Manga, Comedy, Romance, 978-3-86719-748-9, 208/650

Aus dem Japanischen von Kenichi Kusano und Radek Matuzak
2 Farbseiten

www.tokyopop.de

Eine besondere Faszination scheinen japanische Mangaka an dem Ausgangsthema zu haben, dass Eltern einfach in die Weltgeschichte reisen und ihre Kinder in der Obhut von Verwandten, allein oder in einem Internat zurück lassen.

Ob das in der Wirklichkeit so möglich ist, sei dahin gestellt, aber es gibt ihnen die Möglichkeit, dass die Mädchen und Jungen schon früh ihre Flügel ausstrecken, um flügge zu werden.

Auch in „Love Cotton“ bleiben Naru und ihr kleiner Bruder Furu zu Hause zurück, weil die Eltern unbedingt nach Kenia reisen wollen. Das Mädchen hat keine Lust, sich schon wieder eine neue Umgebung anzutun und will auch ihr Geschwisterchen, das noch mitten im Babyalter ist, beschützen. So zieht sie mit ihrem Bruder zu ihrer Oma, die Mühe hat, sie alle drei zu versorgen, weil ihre Boutique eher schlecht als recht läuft.

Da hat Naru eine Idee. Sie will auf eigenen Füßen stehen und bald Karriere machen. Und warum nicht im Bereich der Mode? So sieht sie sich genauer unter ihren Mitschülern um, überredet die hübsche Rin, bei ihr als Verkäuferin und Model zu arbeiten, gewinnt den schüchternen und unscheinbaren Tadashi als Schneider und den kunstsinnigen Mirai als Designer.

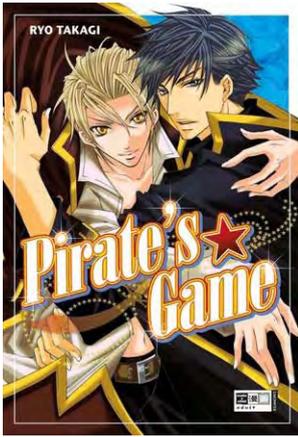
Nach anfänglichen Schwierigkeiten sind die vier von der Idee begeistert und beschließen, sie in die Tat umzusetzen. Am Tag der Eröffnung tut auch der süße kleine Furu seinen Teil dazu, um die passenden Kundinnen anzulocken und die „Love Cotton“ wird ein voller Erfolg. Auch wenn noch nicht so viel Geld in die Kasse kam – der Grundstein für ein ganz besonderes Modelabel ist gelegt.

In der Bonusgeschichte „Heldengeschichte einer Heulsuse“ gewinnt ein Mädchen, das in eine Jungenklasse kommt, die Mitschüler für sich, indem sie einfach weiter so bleibt, wie sie ist, und sich nicht krampfhaft zu verändern bemüht.

„Love Cotton“ ist ein Manga, der weniger auf Liebesgeschichten setzt als auf Freundschaft und Zusammenhalt zwischen denen, die sich zusammen tun, um etwas gemeinsam aufzubauen. Das ist vor allem in der Hauptgeschichte bemerkbar, die märchenhaft und ohne sonstige Schwierigkeiten zeigt, dass man nur einen starken Willen, Durchhaltevermögen und Ehrgeiz braucht, um sein Ziel zu erreichen. Und in der Bonusgeschichte zeigt sich, das Jungen auch ganz nett sein können, wenn sie jemanden zum Beschützen haben. Romanzen deuten sich zwar an, sind aber kein Hauptthema.

Wie kein anderer Manga atmen diese Geschichten den typischen japanischen Geist, was manchmal auf westliche Leser etwas befremdlich und reaktionär wirken mag, aber trotzdem recht unterhaltsam sein kann.

Alles in allem richtet sich der erste Band von „Love Cotton“ an jüngere Manga-Leserinnen, denen Freundschaft und Träume noch viel wichtiger sind als die erste Liebe und die gerne immer wieder über ihre Lektüre lachen möchten. (CS)



Ryo Takagi
Pirate's Game

*Kaizoku*Game, Japan, 2008*

TB, Manga. Boys Love, Adventure, Fantasy, 978-3-7704-7153-9, 192/750

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.manganet.de

Nach „King's Game“ und „Prince's Game“ ist „Pirate's Game“ als dritter Band einer lose zusammenhängenden Serie erschienen, auf den – momentan - noch „Butler's Game“, „Kaitou Game“ und „Akuma Game“ folgen. Auch wenn man die eine oder andere Figur in den späteren Büchern wieder sieht, ist es nicht notwendig, sie alle und in einer

bestimmten Reihenfolge gelesen zu haben, denn jeder Manga und die darin enthaltenen Episoden sind in sich abgeschlossen.

Geschrieben und gezeichnet wurden sie von Ryo Takagi, von der auch Titel wie „Brandoll“, „Kirepapa“, „Blood +: Russian Rose“ und „Get the Moon“ stammen. Nahezu alle Serien und Oneshots lassen sich dem Genre Boys Love zuordnen.

In „Pirate's Game“ verbindet die Magaka romantische und erotische Szenen mit abenteuerlichen Elementen und einem Hauch Fantasy. Allerdings stehen stets die Personen, ihre Beziehungen, Kümernisse und Träume im Vordergrund. Das Setting verleiht den Geschichten einen Rahmen, der abenteuerlicher wirkt, als er tatsächlich ist, denn dem Piratenleben wird nur wenig Beachtung geschenkt, und aufregende Kaperfahrten gibt es auch keine.

Zunächst tauchen Piratenkapitän Kulon und Prinz Yuri („King's Game“) auf, aber in einer Nebenrolle. Prinz Lien will seinen jüngeren Bruder nach Hause holen, wird aber gefangen genommen und eingekerkert. Bis über sein Schicksal entschieden ist, soll ihn Kogyoku, der Koch, am Leben erhalten. Lien weigert sich jedoch, auch nur einen Bissen zu sich zu nehmen. Das kränkt Kogyoku, dessen Speisen von allen gelobt werden und der mit Leib und Seele Koch ist. Während er Leckerbissen für Leckerbissen kocht, die alle zurückgewiesen werden, verliebt er sich in Lien, und dann geschieht das Wunder: Der Prinz isst, was für ihn zubereitet wurde. Aber die Freude hält nicht lange vor.

Rikka, der zweite Kapitän, ist in seinen Boss Kulon verliebt. Allerdings wagt es Rikka nicht, seine Gefühle zu offenbaren, denn wäre er ‚die Frau‘ Kulons, könnte er nicht mehr sein Stellvertreter sind, da ihn niemand mehr respektieren würde. In Folge sucht er sich an Land Sex-Partner, die er garantiert kein zweites Mal mehr sehen wird - mit Ausnahme von Suo, der einen triftigen Grund hat, sich anheuern zu lassen.

Der mädchenhafte hübsche Kuon will seine Schwester rächen, die von einem Mann namens Shana sitzen gelassen wurde. Es heißt, er liebe seine Violine mehr als alles andere und sei ein Pirat. Endlich glaubt Kuon, den richtigen Mann gefunden zu haben, aber er kann ihn nicht töten. Das Violinen-Spiel rührt Kuon, außerdem beschützt Shana ihn vor den anderen Piraten. Darum soll sich dieser in Kuon verlieben und dann ebenfalls abgewiesen werden. Natürlich kommt alles ganz anders.

Die Geschichten sind nicht außergewöhnlich, aber doch nett erzählt und spielen dankenswerterweise nicht im ausgeschöpften Schüler-Milieu. Alle Hauptfiguren sind sympathisch und attraktiv, und das Happy End nach Bereinigung der Missverständnisse ist Pflicht – so wie es Leserinnen ab 16 Jahren mögen. Die Zeichnungen sind Personen zentriert und gefällig, hin und wieder auch etwas explizit.

Ist man Boys Love-Fan und bevorzugt das Genre in Kombination mit anderen Zweigen der Literatur, sollte man diesen Einzelbänden eine Chance geben, auch wenn BL weit vor Adventure und Fantasy rangiert. (IS)